Die geschichtliche Entwicklung der säugetierkundlichen Sammlung und Forschung des OÖ Musealvereins bzw. am OÖ Landesmuseum

Die einzelnen Passagen wurden aus Kerschner & Schadler (1933b), G.Th. Mayer (1983), Aubrecht (1983, 2003, 2013) sowie den Jahrbüchern des OÖ Musealvereins entnommen, überarbeitet und ergänzt. Um die Lesbarkeit zu erhöhen, wurde auf das Anführen der Zitate aus den Jahrbüchern des OÖ Musealvereins verzichtet. Näheres dazu ist dem jeweiligen Band zu entnehmen (Online verfügbar unter www.zobodat.at).

Für Linz findet sich die erste schriftliche Erwähnung einer Sammlung, die ja den Grundstock jeder musealen Forschung darstellt, in unserem Fall eine *„Naturalien = und physikalischen Instrumenten = Sammlung“*, bei Pillwein (1824). Aus welchen naturkundlichen Objekten diese bestand, ließ sich nicht mehr eruieren. Weiteres zu dieser Sammlung ist bei Kerschner & Schadler (1933a) angeführt. Zibermayr (1933) behandelt die geschichtlichen Aspekte des Sammelns in Burgen, Schlössern und Klöster in Oberösterreich, die Entstehung der Landesmuseen und im speziellen des OÖ Musealvereins.

Franz Kurz (1771–1843), Chorherr des Stiftes St. Florian, äußerte bereits 1808 den Wunsch nach einer *„Gesellschaft zur Pflege der vaterländischen Geschichte“* (Kurz 1808). 1832 initiierte er die Gründung eines Vereins, der die Erforschung der Heimatgeschichte zum Ziel haben sollte. Daraufhin konstituierte sich auf Betreiben des k.k. Landrathes und Ritterstand=Verordneten **Anton Ritter von Spaun** (1790–1849) (Abb. 1) (Heiling-Setzer 2008b) mit Unterstützung des damaligen *„Landeschefs“* – was heute wohl dem Landeshauptmann entsprechen würde – Grafen **Alois von und zu Ugarte** (1784–1845) (Abb. 2), am 10. Februar 1833 der Verein. Am 1. Oktober wurde dann das *„Vaterländische Museum für das Erzherzogthum Oesterreich ob der Enns und das Herzogthum Salzburg“* gegründet und am 19. November bestätigte Kaiser Franz I., anlässlich eines Aufenthaltes in Linz, dessen Existenz mit *„Allerhöchster Resolution“* (Pillwein 1837). In erster Linie war die Zielsetzung des Vereines *„die Rettung, Sammlung und Beschreibung der Quellen und Denkmale vaterländischer Geschichte“*. Die Pflege der Naturwissenschaften wurde von Spaun, der im romantischen Kulturkreis groß geworden ist, gar nicht in Erwägung gezogen. Es ist alleine dem Regierungspräsidenten von und zu Ugarte zu verdanken, dass sich *„ein solcher patriotischer Verein sich nicht auf die zwar vorzüglich wichtige und vereinigter Kräfte bedürfende Geschichte des Landes beschränken, sondern auch die so reiche Naturproduktion dieser Provinz, die Leistungen vaterländischer Kunst (im Sinne von Künsten — Handwerkskünsten) und Industrie umfassen möchte.“* Aus der Fassung *„Naturproduktion“* und *„Industrie“* wurde der Aufgabenkreis der *„angewandten Naturkunde“*. Im ersten Bericht des jungen Vereines (1835) heißt es in der Einleitung (Seite 3): *„... zu sammeln, zu retten, allgemeiner bekannt und zugangbar zu machen, was sich auf die Urbildung des heimischen Bodens, auf seine Naturerzeugnisse, auf Industrie und Kunst, wie auf die Geschichte seiner Bewohner bezieht ...“*.

Außerdem wurde das Bedürfnis erkannt *„Sammlungen anzulegen, welche den wissenschaftlichen Bestrebungen der hiezu Berufenen zur unentbehrlichen Grundlage dienen, zugleich aber die genauere Kenntnis des Vaterlandes allgemeiner verbreiten sollten.“* (österreichisches Bürgerblatt, Linz, 1834, Nr. 17). Der klaren Unterscheidung, einerseits in die wissenschaftliche und

Abb. 1: **Anton Ritter von Spaun** (1790–1849) (Porträtsammlung Bibliothek OÖ Landesmuseum PF IV 93) (Soweit keine andere Quelle angegeben ist, stammen die Aufnahmen aus dem Archiv Biologiezentrum/OÖ Landesmuseum).

Abb. 2: **Graf Alois von und zu Ugarte** (1784–1845) (© Porträtsammlung Bibliothek OÖ Landesmuseum F I 5521).

andererseits in die belehrende Tätigkeit, war man sich zur Gründungszeit schon bewusst. Der Einfluss des Grafen von Ugarte auf den Aufgabenkreis des Museums muss besonders hervorgehoben werden, denn die Gründung der naturwissenschaftlichen Abteilungen ist allein sein Verdienst.

Erzherzog Franz Karl (1802–1878) war, nachdem am 2. März 1839 das Museum den Namen „Francisco-Carolinum" erhielt, von 1839 bis zu seinem Tod 1878 erster Protektor des Museums (Anonymus 1873). Ein Foto ist bei Heilingsetzer (2008a) abgebildet.

Wimmer (1923) behandelt die ersten 90 Jahre Geschichte des oberösterreichischen Musealvereines, Heilingsetzer (2008a) die ersten 175 Jahre.

War der Verein und auch die Sammlungen ab 1835 vorerst im ehemaligen Beamtenwohnhaus auf der Promenade (heute Promenade 33) untergebracht, begannen am 19. Mai 1884 die Bauarbeiten für ein neues Museumsgebäude, das wir heute als Museum Francisco-Carolinum in der Linzer Museumstraße kennen (Abb. 3). Die gesamte Entwicklung der beiden Museumsgebäude – von 1835 bis 1995 – ist bei Prokisch & Dimt (1995) und Prokisch (2008) nachzulesen. Traxler (2008) führt eine Zeittafel, Protagonisten und eine Literaturauswahl an.

Man muss die Entwicklung eines Museums auch immer im Kontext der Zeit betrachten. Zu Beginn des 19. Jahrhunderts wurde vor allem in den großen Museen der nördlichen Halbkugel, wie Washington, London, Paris, Amsterdam und auch Wien gesammelt, determiniert und katalogisiert. Zahlreiche Arten wurden neu beschrieben. Es war die Hochzeit der

Abb. 3: Das am 29. Mai 1895 neu eröffnete Museum Francisco-Carolinum in Linz, Museumstraße 14 (© Archiv Bibliothek OÖ Landesmuseum).

Sammler und Abenteurer. Charles Darwin war 1833, als der Musealverein gegründet wurde, noch an Bord der H.M.S. Beagle auf seiner Reise um die Welt unterwegs. Sieben Jahre später begann Livingstone Afrika zu erforschen und der Sklavenhandel stand – obwohl der Transport bereits offiziell verboten war – noch in voller Blüte.

1833 BIS 1850
(unter Abt Johannes Baptist Anton Schober)

Johannes Baptist Anton Schober (1783–1850) (Abb. 4) wurde am 15. Jänner 1783 in Weißenbach (heute Vorderweißenbach) im nördlichen Mühlviertel geboren. Er wurde 1801 in Wilhering als Novize eingekleidet und legte 1806 feierlich die Profess[1] ab. Er studierte Theologie im Seminar zu Linz. Vom Jahre 1807 bis 1832 war Schober Professor am Lyzeum in Linz, zuerst für Griechisch, dann für Algebra und später auch für Mathematik. Von 1831 bis 1834 leitete er das physikalische Kabinett des Lyzeums und wurde 1832 zum Abt des Stiftes Wilhering (Abb. 5) gewählt. Vom Jahre 1833 bis 1850 war er Direktor der philosophischen Fakultät in Linz und zur gleichen Zeit auch Referent für Naturgeschichte des neugegründeten Museums. Da er nicht in Linz wohnte, musste sich seine Tätigkeit auf eine gewisse Oberaufsicht beschränken.

Die Anfangsjahre des Museums, welches bis 1920 als Verein geführt und danach vom Land Oberösterreich übernommen wurde, gestalteten sich wie folgt: Die größten Schwierigkeiten zur Anlegung einer zoologischen Sammlung bestanden anfangs darin, dass es keinen geeigneten Tierpräparator gab. Es war daher naheliegend, dass man sich an die Stifte mit ihren damals schon umfangreichen Beständen wandte, und darum bat, dem jungen Musealverein Dubletten zu spenden. Das Stift Kremsmünster (Abb. 6), zu jener Zeit die führende Institu-

Abb. 4: Der Abt des Stiftes Wilhering, Johannes Baptist Anton Schober (1783–1850) (© Porträtsammlung Bibliothek OÖ Landesmuseum PF II 93).

1 Das Ablegen der Ordensgelübde wird auch als Profess (von lat. professio, ‚Bekenntnis') bezeichnet, ein Ordensangehöriger, der die Gelübde abgelegt hat, als Professe (Quelle: Wikipedia).

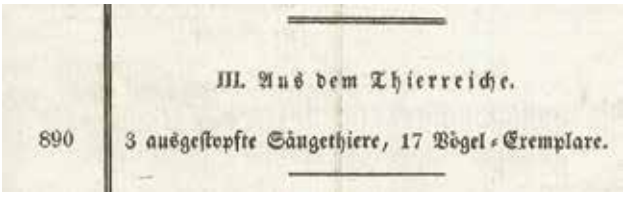
Abb. 5: Das Stift Wilhering (www.stiftwilhering.at).

tion auf diesem Gebiet, kam dem Aufruf auch nach und überließ laut Bericht unter anderem drei ausgestopfte Säugetiere (Abb. 7), die somit den Grundstock der zoologischen Sammlung bildeten. Genaueres über die Arten war auch in den Aufzeichnungen der Sternwarte des Stiftes Kremsmünster nicht mehr zu eruieren (Pater A. Kraml, per Mail).

Viele Objekte wurden in der Zwischenzeit längst wieder ausgeschieden. 1933 waren eine Anzahl skelettierter Säugetierschädel, die der Mediziner Dr. Anton Knörlein (1837–1901), Arzt an der Irrenanstalt (Prunerstift) gespendet hat, zumindest noch teilweise vorhanden. Anfang der 2000er Jahre konnte jedoch kein Schädel mehr der Sammlung Knörlein zugeordnet werden. Allerdings gibt es etwa 20 Cranea, die keine Inventur Nummer bzw. andere Daten mehr aufweisen. Josef Zeitlinger spendete eine große Anzahl an Spitzmäusen und Nagetieren, vorwiegend aus der Gegend um Leonstein bzw. aus dem Almseegebiet. Die Verantwortlichen der Kinsky`schen Forstverwaltung spendeten den Balg einer Wildkatze, die bereits vor einigen Jahrzehnten im unteren Mühlviertel erlegt worden war. Der Balg ist noch in der Sammlung vorhanden (Inv.-Nr.: 1920/321).

Als man daranging, durch die Herausgabe des Musealblattes, die Basis des Museums zu festigen, hat man in einer Programmstellung auch die Aufgaben näher definiert. In erster Linie dachte man sich die zoologischen Sammlungen als reine Lehrsammlungen, mit besonderer Berücksichtigung der Land- und Forstwirtschaft. Wenn darüber hinaus noch Arbeiten über Haustierrassen und deren Zucht und über das Auftreten schädlicher Insekten in den Vordergrund gestellt wurden, erkennt man deutlich den Einfluss **Josef Schmidbergers** (1773–1844) (Abb. 8). Dieser war Chorherr im Stift St. Florian (Abb. 9) und beschäftigte sich mit der Kultivierung von Obstbäumen. Sehr interessant ist jedoch, dass bereits in den Anfangsjahren des Museums im Programm stand, auch zu berichten: *„... von dem Vorkommen seltener Naturprodukte, sowohl an sich, als in Ansehung des besonderen Stand- oder Fundorts.“* Dieses Ziel wurde jedoch nicht verfolgt. Wäre dieser Entschluss, die Sammlungen auch in Hinblick auf die Land- und Forstwirtschaft auszudehnen, auch umgesetzt worden, dann stünden heute – nach Intensivierungen der Bewirtschaftung in den letzten Jahrzehnten – wertvolle Daten

Abb. 6: Das Stift Kremsmünster. In der linken Bildhälfte befindet sich die Sternwarte, wo auch heute noch die naturkundlichen und technischen Sammlungen aufbewahrt werden (Wikipedia, Commons).



III. Aus dem Thierreiche.

890 3 ausgestopfte Säugethiere, 17 Vögel-Exemplare.

Abb. 7: Der Grundstock der Säugetiersammlung: drei Säugetierpräparate aus dem Stift Kremsmünster (aus PLANK 1835).

zur Verfügung. Die Kräfte des jungen Vereines waren aber zu schwach, um eine solche ideale Lösung der Aufgaben durchführen zu können.

Ja, es ist in der 1. Fassung der Satzungen sogar ein deutlicher Rückfall zu den Anschauungen der alten Raritätenkabinette zu bemerken, wenn es heißt: *„Eine zoologische Sammlung,*

Abb. 8: **Chorherr des Stiftes St. Florian, Josef Schmidberger** (1773–1844) (© Porträtsammlung Bibliothek OÖ Landesmuseum).

Abb. 9: **Das Barockstift St. Florian** (www.stift-st-florian.at).

die sich indessen auf das Fach der Entomologie, und rücksichtlich der größeren Raum erfordernden Tiergattungen, auf Seltenheiten und Abweichungen von der Regel beschränken wird.“ (Kerschner & Schadler 1933a).

Als Eingänge sind zwischen 27. April 1835 und 6. Juli **1836** im zweiten Bericht, angeführt: *„ein weißer Fuchs, ein Hermelin=Wiesel, ein Geweih eines Elendthieres*[2]*, ein männliches Murmelthier, von Apotheker Anton Hofstätter das Horn eines Narwals oder Einhorns, das Horn eines Rhinoceros, ein skeletirt präparirter Biberschedel, der Schedel eines Fischotters, zwey weiße Hasen, der Schedel eines Hundes, ein Geweih eines Rennthieres, Georg Voigt spendete einen Igel, zwey Iltisarten, ein Wiesel und drey Varietäten von Eichhörnchen.“*

1836 wurde dann der bereits erwähnte **Johann Georg Voigt** (1797–1860), der um das Jahr 1797 in Linz geboren wurde und der das Museum bereits vorher mit Belegen versorgt hat, als Diener und zoologischer Präparator angestellt. Zur damaligen Zeit hat man aber von Seiten des zuständigen Referenten und Verwalters der Sammlung auf die Anmerkung des Fundortes bzw. des Sammeldatums keinen Wert gelegt. Man hielt dies für die tiergeographische Forschung einfach nicht für relevant. Aber bereits Voigt erkannte den zusätzlichen Nutzen und notierte sich jeden Fundort privat in verschiedenen Verzeichnissen. In einer Einleitung zu einem solchen vermerkte er, mit der Rechtschreibung kämpfend: *„6. Ist die Gegent angegeben, wo es (ein Tier) Erlegt wurde, weil fast allemall um dieses gefragt wird. Und jeder Natturforscher es angibt.“* Hätte Voigt damals nicht Fundort und Sammeldatum notiert, dann wären z. B. die beiden wichtigen Belege des Gartenschläfers Eliomys quercinus aus Kefermarkt 1841 und 1846 nicht berücksichtigt worden. In den folgenden 150 Jahren fand in der Verbreitung dieser Tierart eine Regression nach Westen statt, dieser Bilch ist seitdem aus dem damaligen östlichen Verbreitungsgebiet völlig verschwunden.

Unter den übrigen Spendern fallen auf: der Präses des Verwaltungsausschusses Johann Ungnad Graf von Weissenwolff, Apotheker Anton Hofstetter (Geweihe), Dr. Johann Passy, Pfleger zu Spital und Klaus, Jakob Kasberger, Franz Traxlmayr, ständischer Kasinopächter, wie auch andere Vorfahren alter Linzer Familien, die als Weidmannsgeschlechter bis weit ins 20. Jahrhundert bekannt waren. Der Protomedicus[3] und Regierungsrat W. Streinz, der Stadtschmied Johann Schneider und der städtische Fleischbeschauer Anton Huemer übergaben Skelettpräparate und pathologisch interessante Missbildungen. Da der Musealverein anfangs unter dem Protektorat und der Leitung des jeweiligen Regierungspräsidenten stand, haben sich die k.k. Kreisämter auftragsgemäß große Verdienste um die Erwerbung interessanter Tierarten erworben. Es ist erfreulich, dass der Präsident Weissenwolff bereits in der dritten Generalversammlung am 19. Dezember 1836 erklären konnte, dass es beim Museum *„... nicht etwa auf die Aufstellung einiger Raritäten-Kasten zur Ergötzung müßiger Beschauer, sondern auf wissenschaftliche Forschung, auf die Verbreitung nützlicher Kenntnisse“* ankommt. Man sah also bereits die Möglichkeit gegeben, wenigstens eine systematische Lehrsammlung anlegen zu können und hat sich damit bewusst von dem Ziele eines zoologischen Raritätenkabinetts abgewendet. Daran kann man den Einfluss der Referenten, sowohl Schobers als auch Schmidbergers, erkennen. Als man dann überdies im Jahre 1836 unter 13 Kompetenten Johann Georg Voigt als Vereinsdiener deshalb anstellte, weil er *„... technische Fertigkeiten, namentlich im Ausstopfen von Vögeln“* besaß, war damit eine gute Ausgangsbasis für den Betrieb einer zoologischen Sammlung gegeben. Im Jahre 1838 war es möglich, durch Vermehrung der Schauräume, die zoologische Sammlung, die bis dahin unter dem allgemeinen Mangel an Ausstellungs- und Arbeitsflächen litt, in *„angemessener Weise“* aufzustellen. Damit nahmen auch die Spenden, in Form von Belegen, für diese Abteilung zu.

2 Elen, Elend, Elendthier = Elch; siehe dazu auch das Artkapitel, in diesem Band
3 Protomedicus = Oberarzt

gerting. Zwanzig Arten in 27 Stücken ausgestopfter Säugethiere, und 100 Arten in 289 Stücken ausgestopfter Vögel; vom Hrn. Joh. Freih. v. Stiebar, k. k. Regierungsrathe in Linz. Ein Waldkauz (Strix aluco); vom Hrn. Jos. Kern, Pfle-

Abb. 10: Die Spende von Johann Freiherr von Stiebar, 27 Säugetiere in 20 Arten. Aus dem vierten Bericht über das Museum Francisco-Carolinum, Linz, 1840, Seite XLV (Anonymus 1840).

Abb. 11: Präparationszeichen von Franz Xaver Häring (1805–1889).

1838 spendete der Kasinopächter Franz Traxlmayr, neben einer Anzahl Wasservögel, einen bei Linz erlegten Biber. Zweifellos lag der Schwerpunkt der wirbeltierkundlichen Forschung immer auf der Vogelsammlung. Ihr gegenüber ist die Säugetiersammlung bis zum Jahre 1908 zurückgetreten. Auch das Sammeln von Schnecken- und Muschelschalen war damals verbreitet; der bürgerliche Handelsmann Ludwig Angerer in Linz spendete Land- und Meerwasser-Conchylien und nebenbei auch zwei *„inländische Steinbockhörner“*, die leider aus irgendwelchen, nicht mehr zu eruierenden Gründen ausgeschieden worden sind.

Im dritten Bericht des Vereines zur Bildung eines Museums (Anonymus 1839) ist der Zuwachs der Sammlung zwischen 7. Juni **1836** und 31. Dezember **1838** angeführt. An Säugetieren wurde damals gespendet: *„... ein junger Biber, gespendet von Apotheker Hofstätter in Linz, ein Wiesel, eine graublaue Varietät des Eichhörnchens, zwei Varitäten des Feldhasen, ein Waldhase, eine sogenannte Bilchmaus (Siebenschläfer), ein Damhirschgeweih, ein weißer Gebirgshase, ein Naturspiel eines Widderkopfes und ein junger Kohlfuchs.“*

1839 übernahm **Georg Weishäupl** (1789–1864) provisorisch das Amt des Kustoden für das naturwissenschaftliche Fach und wurde 1840 definitiv angestellt. Geboren 1789 in Lembach im Mühlkreis, war er ab 1833 im neugegründeten Museum Francisco-Carolinum bis 1842 erst als *„provisorischer Custos“*, danach als Archivbeamter und *„2. Custos“* tätig. Von 1858 bis 1864 bekleidete er das Amt des *„2. Sekretärs“*. Er tat sich durch sehr detailgetreue paläontologische Zeichnungen hervor. Er war vor allem Botaniker.

In diesem Jahr gesellte sich zu den Spendern ein Freund der zoologischen Sammlungen in der Person des Marktrichters und Schulaufsehers in Kefermarkt, Georg Wöhrl. Von ihm kamen, durch einige Jahre, zahlreiche Spenden ans Museum. Übrig geblieben sind letztendlich nur drei Belege, darunter ein Gartenschläfer. Damals stellte sich auch der spätere Präsident des Verwaltungsrates, k.k. Regierungsrath **Johann Nepomuk Freiherr von Stiebar zu Buttenheim** (1784–1868) mit einer großen Spende bereits präparierter Tiere ein. Neben einer großen Anzahl Vögel (289 Stück in 100 Arten) überließ er dem Museum 27 präparierte Säugetiere in 20 Arten (Anonymus 1840, Abb. 10). Bei einer Kontrolle im September 2014 war nur mehr das Präparat eines Ziesels (siehe Artkapitel) eindeutig dieser Sammlung zuzuordnen.

Eine Durchsicht der Präparate im Herbst 2014 und der Versuch, diese anhand der ähnlichen Podeste dieser Sammlung zuzuordnen, misslang, da offenbar in der Ära von Franz Xaver Häring die Form und Farbe der Podeste vereinheitlicht wurde. Ersichtlich dadurch, dass manche Podeste auf der Unterseite das Präparationszeichen Härings aufweisen (Abb. 11), der

Abb. 12: **Mag. pharm. Franz Carl Ehrlich** (1808–1886) (© Porträtsammlung Bibliothek OÖ Landesmuseum PF II 238).

Abb. 13: Wolf *Canis lupus*, Inv.-Nr. Z. 23, erlegt 1811 von Josef Redtenbacher in Spital am Pyhrn. Spende 1842 des Stiftes Kremsmünster.

aber erst 27 Jahre später, 1866, als Museumspräparator angestellt worden war.

Mit dem Jahre **1840** begann man eine neue Tätigkeit im Rahmen des Museums. Es wurde durch Koller und Schmidberger mit naturwissenschaftlichen Vorträgen begonnen, die dann auch in späteren Jahren fortgesetzt worden sind. Bei der Ordnung der Sammlungen wirkte auch der damalige Kustos[4] Georg Weishäupl mit. Der Einlauf hielt auch im Jahre 1840 unvermindert an und die Spender früherer Jahre hielten dem jungen Institut die Treue. In dieser Zeit konnten auch eine Anzahl Kleinsäugetiere präpariert werden. Im Jahre 1840 hat man infolge einer großen Spende von Adolf Graf von Barth-Barthenheim die rein regionale Einstellung auf Oberösterreich verlassen, indem man einen Zuwachs an exotischen Vögeln, Korallen, Meeresschnecken und Muscheln usw. in die Museumssammlungen integrierte. Man scheint sich jedoch trotzdem bald wieder auf die Regionalität besonnen zu haben, denn in den Statuten des Vereines aus dem Jahre **1841** heißt es im § 12 kurz und bündig, dass der Verein seine Aufmerksamkeit zu richten hat *„... eine zoologische Sammlung inländischer Tiergattungen“* anzulegen. Wenn auch eine Verwechslung zwischen dem Begriff Gattung und Art vorliegt, ist doch der Sinn zu erkennen.

Der am 5. November 1808 in Wels geborene Mag. pharm. **Franz Carl Ehrlich** (1808–1886) (Abb. 12) übernahm am 1. Juli 1841 die geologische Sammlung als Kustos, arbeitete aber, wie sich später zeigte, auch immer wieder in der zoologischen Abteilung mit. Georg Weishäupl scheidet als Kustos wieder aus.

Das Stift Kremsmünster überlässt **1842** dem Museum einen präparierten Wolf, der 1811 von Josef Redtenbacher in Spital am Pyhrn erlegt worden war (Inv.-Nr.: Z. 23, Abb. 13).

Im achten Bericht über das Museum Francisco-Carolinum (1845) über die Jahre **1843** und **1844** wird der Einlauf zum ersten Mal nach Tierklassen gesondert ausgewiesen. Es ist damals vom Verwaltungsausschuss der Beschluss gefasst worden ein Inventar sämtlicher Gegenstände des Museums, nach Abteilungen getrennt, anzulegen (Abb. 14).

1844 trat ein herber Rückschlag für das noch junge Museum ein. Es wurde in Salzburg, das sich auch verwaltungstechnisch von Oberösterreich gelöst hatte, ein eigenes Museum gegründet, worauf sich viele Salzburger Mitglieder des OÖ Musealvereins dem dortigen Museum zuwandten.

Kustos Ehrlich beginnt im Jahr **1845** mit der bereits erwähnten Inventarisierung. In dieser Zeit gelangte auch das erste große Säugetier, eine Hirschkuh, als Widmung des Grafen von Weissenwolff (Abb. 15), im Museum zur Aufstellung. Diesem Gönner des Museums, dessen Stammsitz sich in Steyregg befand, verdankte die zoologische Abteilung zahlreiche Spenden.

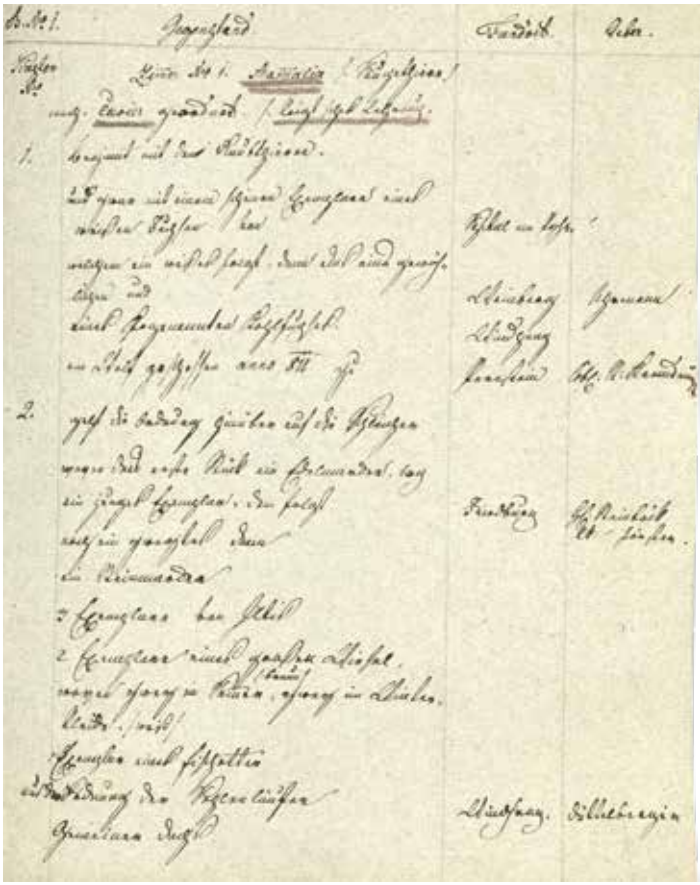


Abb. 14: Faksimile des Inventarverzeichnisses, 1844 von Kustos Franz Carl Ehrlich angelegt.

Abb. 15: Faksimile des Eingangsbuches der Säugetiere 1844, geführt von Kustos Carl Ehrlich. Im Jänner ist der Eingang der Hirschkuh, gespendet von Graf von Weissenwolff, vermerkt: *„Herr Graf von Weissenwolff k. k. Kämmerer widmet ein Exemplar eines weiblichen Hirschen“.*

Im neunten Bericht über das Museum Francisco-Carolinum (1847) wird als Eingang (1845/46) vermerkt: *„Ein Exemplar eines Alpenhasen (Lepus variabilis), geschossen in der nächsten Umgebung der Stadt Linz. Widmung des Herrn Grafen von Weissenwolf.“*

4 Kustos (von lateinisch custos = Wächter) bezeichnet in diesem Fall einen in einem Museum beschäftigten Wissenschaftler, der einem Sammlungsbereich vorsteht.

Abb. 16: Zwei Biberpräparate der autochthonen Population *Castor fiber albicus* Matschie, 1907. Das linke Tier, inventarisiert mit der Zahl 83, wurde „vor 1830" an der Traun bei „Mariatreng" (= Maritreng = Marchtrenk bei Wels) gesammelt. Gespendet vom Kloster Kremsmünster. Das rechte Exemplar wurde im Juni 1836 von Apotheker Anton Hofstätter an der Donau bei Linz erlegt.

Mit dem Jahre **1847** beginnt der Einlauf an Material merklich nachzulassen. Aus diesem Jahr und in den folgenden Jahren mit Zusätzen versehen, stammt ein neuerliches Verzeichnis, ebenfalls von Ehrlich angelegt. Daraus erfahren wir, dass im Jahre 1842 (bereits dort erwähnt) das Stift Kremsmünster einen im Jahre 1811 von Josef Redtenbacher in Spital am Pyhrn erlegten Wolf gespendet hat. Auch sonst kann sich um diese Zeit die Säugetiersammlung schon sehen lassen, werden doch zwei Biber ausgewiesen (Abb. 16), dazu von diesen abgenagtes Holz und ein Embryo in Weingeist (96 % Alkohol). Auch die Skelettsammlung war schon recht ansehnlich. Freilich sehen wir, aus den uns erhalten gebliebenen Präparaten, dass die Art der Konservierung noch viel zu wünschen übrig ließ.

Das von Ehrlich damals angelegte Verzeichnis zeigt schon eine recht stattliche Zahl ornithologischer Präparate, denen gegenüber die Anzahl der Säugetiere stark in den Hintergrund tritt (Abb. 17).

Aus den Jahren **1848** und **1849**, über die zusammen der elfte Bericht Aufschluss gibt, ist ein weißer Rehbock aus den Revieren der Herrschaft Wartenburg (Gemeinde Timelkam) erwähnt. Das Tier war ein Geschenk von Ludwig Ratzesberg, Besitzer der Herrschaft (Ehrlich 1849). Der am 3. November 1818 in Linz geborene Dr. Carl Schiedermayr (1818–1895), der als Chirurg tätig war und in der naturwissenschaftlichen Sammlung mitgearbeitet hat, übersiedelte im Herbst 1849 nach Kirchdorf an der Krems. Vor allem beschäftigte er sich aber mit Botanik (Anonymus 1882b).

Inzwischen war der langjährige Referent Abt Johannes Schober am 9. Juni 1850 im Schloss Mühldorf (Feldkirchen an der Donau) gestorben und es war schwer einen geeigneten Nachfolger zu finden. Es folgte eine Zeit wechselnder Schicksale der zoologischen Abteilung unter verschiedenen Referenten.

1851 BIS 1890
(unter wechselnder Leitung)

Zu dieser Zeit besteht nach Fritsch (1901) die säugetierkundliche Sammlung aus 116 Präparaten (58 Arten), 20 Skeletten (18 Arten) und 31 Schädel in 19 Arten.

Als man nach einer Zeit des Stillstands des Vereines die Tätigkeit wieder aufnimmt, wurde in der Generalversammlung vom 24. April **1852** Prof. **Dominik Gottfried Columbus** (1807–1882) mit dem Referat „*... für das naturhistorische Fach*" (Geologie und Botanik waren davon ausgenommen) betraut, der jedoch bereits ein Jahr später wieder aus dem Verwaltungsrate austrat. Die Hauptarbeit leistete jetzt Ehrlich mit dem Präparator Voigt.

Mit dem Jahre **1853** wurde mit einer neuerlichen Inventarisierung der Wirbeltiere begonnen. Das Verzeichnis der Säugetiere ist nicht mehr vorhanden.

Als Eingänge sind im 14. Jahresbericht über das Museum Francisco-Carolinum vermerkt: „*1. Ein Exemplar eines Steinmarders, Männchen, von Vorderstoder, dann eines Edelmarders von Steyrerling. (Herr Josef Hinterberger, ständischer Beamter in Linz.)*

2. Drei Exemplare von Erdzeisel, ein altes Männchen nebst zwei Jungen aus Unterösterreich. — Zwei Exemplare von Igel, Männchen und Weibchen, von Pöstlingberg. (Herr K. Ehrlich.)" Bei einer Kontrolle im Frühling 2015 war keines dieser Objekte in der Sammlung auffindbar.

Im Jahre **1854** gelang die Erwerbung des am 17. Mai 1854 im Revier Haid bei Königswiesen im Mühlviertel erlegten Wolfes. Ehrlich schreibt im selben Jahr in der Linzer Zeitung (Nr. 135, 7. Juni) einen Aufsatz mit dem Titel „Zur Charakteristik des Wolfes" (Ehrlich 1854). Ihm gelang es auch, zwei skelettierte Füße eines im Jahre 1853 in der Donau bei Linz erlegten Bibers von Carl Schmutz zu erwerben. Bei einer Kontrolle 2015 war noch ein Fuß in der Sammlung vorhanden. Ein Foto ist im Beitrag über die Bibergeschichte abgebildet. Es dürfte dies einer der letzten Biber in Oberösterreich überhaupt gewesen sein. Ein späterer Hinweis stammt vom 23. Jänner 1866 aus dem Bereich zwischen Ottensheim und Aschach (Anonymus 1866, siehe ebenfalls Bibergeschichte). Bereits im darauffolgenden Jahr wurde dann der letzte Biber in Oberösterreich erlegt (Straubinger 1954).

Inzwischen näherte sich der Verein seinem fünfundzwanzigjährigen Jubiläum und dies scheint auch die Ursache gewesen zu sein, dass man sich Gedanken darüber gemacht hat, welchen Aufgaben sich der Verein bzw. das Museum stellen sollte. Das Ergebnis dieser Überprüfung waren die im Jahre **1857** neu herausgegebenen Statuten. Als Zweck des Vereines wurden in den §§ 1, 2 und 29 neben der Förderung wissenschaftlicher auch solche landwirtschaftlicher Angelegenheiten des Erzherzogtums Österreich ob der Enns angeführt.

Wir sehen also einen Gedanken wieder auftauchen, den schon Schmidberger in der Gründungszeit des Museums vertreten hat. Freilich, wenn wir die nachfolgenden Jahre auf ihre Sammeltätigkeit hin überprüfen, müssen wir erkennen, dass es bei dem Vorhaben geblieben ist. In zoologischer Hinsicht wird im § 29 A, b 3. *„... eine Sammlung der ob der ennsischen Thiergattungen“* verlangt. Mit Bedauern muss man feststellen, dass auch zu dieser Zeit die klare Differenzierung der Begriffe Gattung (Genus) von der Art (Spezies) noch keinen Eingang in die Satzungen gefunden hat. Freilich entspricht der Begriff Gattung (alles, was sich gattet) im gewöhnlichen Sprachgebrauch viel eher dem wissenschaftlichen Begriff Spezies, was auch Christian Ludwig Brehm im Vorwort zu seinem 1831 erschienenen Handbuch der Naturgeschichte aller Vögel Deutschlands veranlasst hat, den Begriff Gattung für unsere heutigen Subspezies vorzuschlagen. Eine scharfe Trennung zwischen Lehrsammlung einerseits und Studiensammlung andererseits wird in diesen Satzungen nicht verlangt. Jedenfalls war in dieser Zeit eine schwache Belebung der zoologischen Abteilung zu erkennen und eine neue Sammler- und Spendergeneration trat in Erscheinung.

Im Jahresbericht für **1859** ist kein Eingang vermerkt.

1860 sind, wie bereits 1852, drei Exemplare von Affen, die einem in Linz anwesenden Menagerie-Besitzer eingegangen waren, angeführt. Die tierpflegerischen Bedingungen waren damals, was Unterbringung, Fütterung und tierärztliche Versorgung betrafen, zu jener Zeit sicherlich katastrophal und viele der ausgestellten Tiere gingen im Winter ein.

1861 war als einziger Eingang *„... ein Oberschädel eines im Höllengebirge abgefallenen und im Todtengraben aufgefundenen Gemsthieres (Antilope rupicapra)“* angegeben.

Etwas besser waren die Verhältnisse wieder im Jahre **1862**. Das Stift Lambach spendete eine im Winter 1862 in der Gegend von Lambach erlegte Wildkatze, die wohl eine der letzten aus Oberösterreich sein dürfte. Ein Foto des Präparates ist im Artkapitel abgebildet. Das Präparat ist noch in der Sammlung vorhanden (Inv.-Nr. Z. 21 oder Z. 31).

Im 24. Bericht des Jahres **1864** erinnerte man sich wieder, dass auch die angewandte Naturkunde, besonders landwirtschaftliche Angelegenheiten, durch die Art der Darstellung in der Lehrsammlung gepflegt werden sollten. Freilich blieb es dabei, wohl deshalb, weil nicht genügend vorgebildete Fachleute vorhanden waren. Der Aufruf an die Mitglieder des Musealvereins, ihre Kenntnisse dem Museum zur Verfügung zu stellen, brachte nicht den gewünschten Erfolg. Wenn man ferner berücksichtigt, dass im nächsten Bericht als *„unbestritten“* hingestellt wurde, dass unter den naturwissenschaftlichen Sammlungen den ersten Rang die geognostisch-palaeontologische Sammlung einnehme, wird klar, dass es mit der Zoologie, trotz aller Anstrengungen, nicht recht weiterging.

Am 25. Dezember stirbt der ehemalige Kustode Georg Weishäupl in Linz.

1865 wird in einem Artikel in der Linzer Tages-Post darüber berichtet, *„... dass das Museum Francisco-Carolinum, in einem Hofraume in nächster Nähe der Reitschule untergebracht, von einem Fremden, der Linz besucht, nur schwer aufzufinden ist.“* (Anonymus 1865a). Damals waren der Verein und seit 1835 auch die Sammlungen, im ehemaligen Beamtenwohnhaus auf der Promenade (landschaftlichen Gebäude Nr. 865) (heute

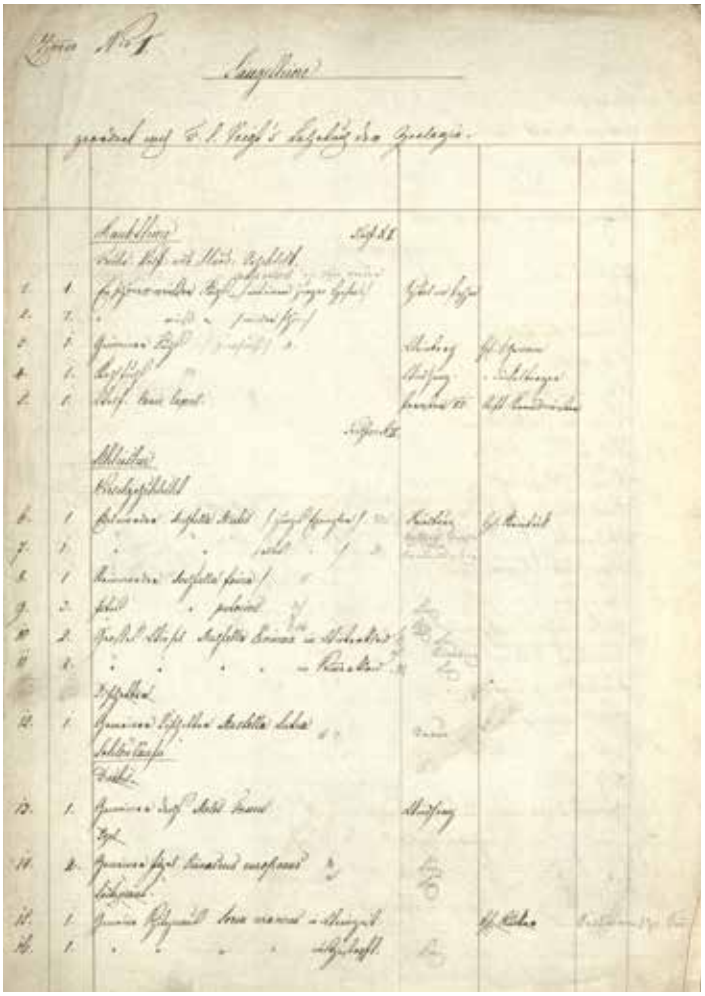


Abb. 17: Faksimile des Inventarverzeichnisses, wahrscheinlich um 1847 von Kustos Franz Carl Ehrlich angelegt.

Abb. 18: Promenade 33. In diesem Haus war das Museum Francisco-Carolinum – von der Gründung 1833 bis zur Eröffnung des Museumsneubaues in der Museumstraße 1895 – untergebracht. Heute befindet sich dort das „Haus der Volkskultur", das am 21. Juni 2008 eröffnet wurde. Im 1. Stock befindet sich u.a. noch das Sekretariat der Gesellschaft für Landeskunde und Denkmalpflege, in die 2010 der OÖ Musealverein aufgegangen ist (Oktober 2014; © J. Plass, privat).

Heimatland
Illustrierte Wochenschrift
Nr. 4 Linz, 10. Februar 1929

Im alten Linzer Museum / Erinnerungen von Dr. F. Krackowizer

Betrat ein Besucher den Hausflur, so gelangte er im Erdgeschosse rechts zur Wohnung des Hausmeisters, oder, wie er sich lieber nennen hörte, des Präparators Häring, eines sehr geschickten Mannes, der früher Weißgärber in Wels gewesen war und nun in seinen alten Tagen als Witwer für das Museum Tiere ausstopfte. In dem kleinen Zwingergarten hinter dem Hause konnte man immer ein ehemaliges Petroleumfaß als Wassertonne sehen, in der sich öfter Körperteile von Löwen und Tigern befanden. Solche verendete Bestien trieb Häring in den Menagerien auf, welche die Linzer Märkte besuchten. Klauen von Löwen hatte er für rauf- und kauflustige Burschen als Zier von Uhrketten immer vorrätig.

Am Ende des Gartens lag eine Zeughütte zur Aufbewahrung schwerer Objekte und Geschütze, sowie interessanter Folterwerkzeuge. Wenn Häring trinkgeldfreudige Besucher in den Sammlungen herumführte, das Hausläppchen öfters lüftend, dann blieb er regelmäßig in der Vogelsammlung vor einem kleinen Wandkasten stehen, welcher die von ihm sorgfältig präparierten Vogelzungen und die Stimmapparate von Singvögeln enthielt. Er deutete hochachtungsvoll auf sein Werk, erklärte es und sagte mit biederer Ehrlichkeit: „Meine Herrschaften, das haben Sie gewiß nirgends gesehen. Ich habe dafür bei der Wiener Weltausstellung einen Preis 'kriegt." (Verächtlich fortfahrend:) „Unsere Teppen" (das waren nämlich die Herren Verwaltungsräte, seine Brotgeber) „verstehen so was gar nöt".

Abends aber schlurfte dieser freundliche Greis, in seinen großen Filzpantoffeln, die lange Pfeife im Munde, zum nahrhaften Gasthause „Zu den drei Mohren" und ließ mehrere Schoppen kräftigen Weines in seine durch das Präparieren vergiftete Gurgel hinabgleiten, worauf am nächsten Morgen seine Hände etwas zitterten. „Das kommt von dem Herumhantieren mit den Giften", meinte er.

Abb. 19: „Im alten Linzer Museum" (Krackowizer 1929). Erinnerungen an den Präparator Franz Xaver Häring (1805–1889) (© Porträtsammlung Bibliothek OÖ Landesmuseum).

Promenade 33, Abb. 18) untergebracht. Die naturkundlichen Sammlungen befanden sich im zweiten Stock. Im Erdgeschoss war die *„ausgezeichnete"* geognostische-paläontologische Sammlung aufgestellt (Heksch 1881).

Nun war bis zum Jahre 1865 überhaupt kein Referent für die zoologischen Sammlungen verantwortlich und in dieser langen Zeitspanne hat sich Ehrlich neben seinen geologischen Arbeiten auch um die zoologischen Sammlungen bemüht. Freilich ging dabei die Sammeltätigkeit immer mehr zurück. Zu den Öffnungszeiten berichten Ehrlich (1866) und Heksch (1881): *„Zur Besichtigung der Sammlungen sind die Lokalitäten an Sonntagen von 10 bis 12 Uhr Vormittags Jedermann geöffnet, während der Zutritt selbst an Wochentagen jedem Mitgliede, sowie auch Fremden von 10 bis 12 Uhr Vormittags und von 3 bis 5 Uhr Nachmittags freisteht, in welchen Stunden, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, auch das Lesezimmer benützt werden kann."*

Von Voigt, der inzwischen gestorben war (ca. 1860), sind noch heute eine große Anzahl Präparate erhalten und wenn man bedenkt, dass damals nicht der entsprechende Draht zur Verfügung stand, dass die Herstellung von Glasaugen noch nicht die Vollkommenheit erreicht hatte wie heute, muss man anerkennen, dass Voigt mit den zur Verfügung stehenden Hilfsmitteln schon recht gute Arbeit geleistet hat.

Ihm folgte Anfang der 1860er Jahre für kurze Zeit der Grazer Präparator Josef[5] Pregl. Wie aus einem Bericht des Ornithologen Tschusi zu Schmidhoffen aus dem Jahre 1886 an das Museum zu entnehmen ist, hat Pregl leider die Vogel-, wohl auch die Säugerpräparate – um sie vor Insektenfraß zu schützen – außen mit dem hochgiftigen Arsenik eingestreut. Diese damals beliebte Methode wurde von dem im Jahre **1866** neu angestellten Präparator und Diener **Franz Xaver Häring** (1805–1889) Gott sei Dank nicht fortgesetzt. Als er angestellt wurde, war er bereits 61 Jahre alt. Beruflich war er früher Weißgerber in Wels und stopfte nun als Witwer für das Museum Tiere aus. In einer kleinen Arbeit „Im alten Linzer Museum" hat Dr. Ferdinand Krackowizer den biederen Präparator Häring in launiger

5 Im naturwissenschaftlichen Verein für die Steiermark 1865 scheint ein „Leopold Pregl" auf.

Weise charakterisiert (Abb. 19, aus KRACKOWIZER 1929). Häring notierte den Fundort bei einigen Stopfpräparaten an der Unterseite der Standbretter und *„signierte“* diese mit seinem Präparationszeichen (siehe Abb. 11). Er diente dem Museum bis zu seinem Ableben im Jahre 1889.

Im Verwaltungsausschuss wurde darüber beraten, wie man das Niveau des Museums, das im Vergleich zu anderen Instituten in den benachbarten Kronländern abgefallen war, wieder heben könne. So berichtet Dr. Figuly im oberösterreichischen Landtag am 25. Februar 1864 (Landesarchiv D. 13/2. 31): *„Ungeachtet die Leistungen dieser Anstalt (Museum) schon von verschiedenen wissenschaftlichen Autoritäten in öffentlichen Berichten und Werken eine ehrenvolle Anerkennung gefunden haben, so sind die Arbeiten derselben noch keineswegs abgeschlossen und die Anstalt steht noch nicht auf jener Höhe, die das Zeitbedürfnis ihr anweiset und die anderer gleiche Zwecke verfolgende Unternehmungen des Auslandes bereits erreicht haben.“* Im Dezember 1864 beschäftigte sich auch die Neue Freie Presse unter „Korrespondenz aus Linz“ mit dem Museum Francisco-Carolinum, worauf eine ausführliche Erwiderung in der Linzer Zeitung hervorgerufen wurde, und die Linzer Tages-Post Nr. 34 vom 11. Februar 1865 druckte einen Artikel mit der Überschrift „Ein allgemeines Museum“ (Abb. 20, Anonymus 1865b). Überall wird Klage geführt wegen der großen Raumnot und – wie es schon dem Wesen einer Tageszeitung entspricht – werden auch gleich große Zukunftspläne geschmiedet. Sicherlich hatte die zoologische Sammlung an der unzulänglichen Aufstellung sehr zu leiden, worauf später noch näher eingegangen wird. Aus den Landschaftsakten (M 185, Bd. 339) kennen wir ein Gutachten des Präsidenten des Verwaltungsausschusses des Museums **Anton Ferdinand Ritter von Schwabenau** (1800–1891) über die Aufgaben des Museums und deren Lösung; darin wird besonders die Landeskunde in den Vordergrund gestellt, aber auch verlangt, mit der Pflege der Wissenschaft *„... auch ihre praktische Richtung einzuschlagen und auch in dieser Richtung und Weise eine gemeinnützige Tätigkeit zu entwickeln ... .“* Ebenso wird verlangt, der Landwirtschaft größeres Interesse zu widmen.

Jedenfalls hatten aber alle diese Bestrebungen erreicht, dass die Sammeltätigkeit für die zoologische Abteilung wieder neu belebt wurde.

In den Jahren **1866** und **1867** übernahm der Realschulprofessor Dr. **Wilhelm von Kukula** (1833–1909) die systematische Ordnung der heimischen Säugetiere und Vögel. Er wurde am 31. Juli 1833 in Müglitz in Deutschland, dem heutigen Mohel-

Linzer Tages-Post.

Nro. 34. Samstag, den 11. Februar. 1865.

Ein allgemeines Museum.

Abb. 20: „Ein allgemeines Museum“. Faksimile der Linzer Tages-Post vom 11. Februar 1865 (Anonymus 1865b).

Tages-Post.

Nr. 73. Linz, Freitag am 29. März 1867. III. Jahrg.

Mit 1. April

An die Bewohner Oberösterreichs!

Abb. 21: „An die Bewohner Oberösterreichs!“, worin zur Mitarbeit am Museum aufgerufen wird. Faksimile der Linzer Tages-Post vom 29. März 1867 (montiert).

Abb. 22:
Karl Prinz von Hohenlohe-Waldenburg
(© Porträtsammlung Bibliothek OÖ Landesmuseum).

Abb. 23:
Dr. med. Carl Schiedermayr
(1818–1895)
(© Porträtsammlung Bibliothek OÖ Landesmuseum PF V 79).

nice, Mähren, Tschechische Republik, geboren. Er war wohl in erster Linie Botaniker, jedoch scheint überhaupt ein Mangel an entsprechend geschulten Zoologen, die sich dem Museum gewidmet hätten, in diesen und auch den folgenden Jahren bestanden zu haben. In der Linzer Tages-Post erschien deshalb am 29. März 1867 ein Aufruf an die Bevölkerung, aktiv im Musealverein mitzuarbeiten (Abb. 21).

Der kurze Aufschwung, den die zoologische Abteilung genommen hatte, war im Jahre **1868** schon wieder vorüber, sodass man sich nach einem neuen Referenten für die Zoologie umsah, den man in der Person des Stellvertreters des Präsident **Karl Prinz von Hohenlohe-Waldenburg-Schillingsfürst** (1818–1875) (Abb. 22) fand. In Anonymus (1868) findet sich die Anzeige, dass *„Jedermann von unbescholtenem Rufe kann mittels eines Jahres=Beitrages von 4 fl.[6] 20 kr. öst. W. Mitglied dieses Vereines werden, als welchem ihm der freie Eintritt und die Einführung von Fremden zu den bestimmten Stunden, sowie die Benützung der Sammlungen gestattet sind.“*

Man schied viele schadhafte Präparate der zoologischen Sammlung aus und ersetzte sie zum Teil durch neue. Die rein regionale Einstellung auf Oberösterreich blieb in diesen Jahren ziemlich konsequent und damit schien es, als ob ein neuerliches Aufblühen der zoologischen Abteilung einsetzen sollte.

Schwabenau scheint mit seiner Ansicht über die Aufgaben des Museums, die bereits 1865 diskutiert worden waren, nicht durchgedrungen zu sein, denn die Statuten, die im Jahre **1869** überarbeitet aufgelegt wurden, enthalten nichts über Ziele auf dem Gebiete der angewandten Naturwissenschaften. Wohl aber sind in diesen Satzungen zur Belebung der Museumstätigkeit und zur Ausdehnung der wissenschaftlichen Tätigkeit im § 17 Fachabteilungen vorgesehen, zu denen nicht nur Vereinsmitglieder, sondern auch Fachmänner, welche nicht Vereinsmitglieder sind, eingeladen werden sollten. Auch dieses Vorhaben blieb ein frommer Wunsch und das dürfte wohl auch der Grund gewesen sein, warum Ritter von Schwabenau im Jahre 1869 den Verein für Naturkunde in Linz gründete. Dieser hatte vor allem die Anlage eines Botanischen Gartens zum Ziel. Die treibende Kraft dahinter war Josef Ullepitsch (1827–1869). Die Geschichte des Vereins ist bei Kerschner (1953) nachzulesen.

Dadurch, dass Prinz Hohenlohe im Jahre **1872** zum Präsidenten des Museums gewählt worden war, war die Abteilung erneut verwaist und für die Jahre 1871 und 1872 wurde überhaupt kein Eingang verzeichnet.

Im März **1873** stellte der Verwaltungsrat unter dem Präsidenten Prinz Hohenlohe an den Landesausschuss das Ansuchen, das Museum mitsamt dem Personal, den Präparator eingeschlossen, als Landesmuseum zu übernehmen. Das Land sollte weiters für ein eigenes Museumsgebäude sorgen, da das private Wohnhaus, wo die Sammlungen bisher untergebracht waren, zu klein geworden war.

Der Bestand an einheimischen Säugetieren betrug damals 89, der *„fremdländischen“* 30 Stück (Anonymus 1873).

Im selben Jahr wurde der pensionierte k.k. Militär-Grenz-Forstdirektor **Josef Kargl** (1805–1880) als Ersatzmann in den Verwaltungsrat gewählt. Er übernahm im Jahre **1874** nach einer neuen Referatseinteilung die Verantwortung über die Sammlungen der Säugetiere und der Vögel, die er bis zu seinem Tode am 22. März 1880 innehatte. Der Skelettsammlung nahm sich der aus Kirchdorf zurückgekehrte Chirurg Dr. **Carl Schiedermayr** (1818–1895) (Abb. 23) an. Für Amphibien, Reptilien, Fische und Conchylien interessierte sich der Postbeamte Emil Munganast, der bis zu seinem Tod (1914) dem Verwaltungsrate des Museums angehörte und immer dann in die Bresche sprang, wenn es galt, in der zoologischen Abteilung eine Lücke zu füllen. Wenn noch im Jahre 1873 eine ganze Anzahl, zum Teil wertvoller und seltener Tierarten, zur Präparation erworben werden konnte (ein Austernfischer von Niederwallsee, ein Schreiadler aus dem Mühlviertel u. a.; außerdem ein Hirsch- und ein Rehskelett), war im Jahre 1874 der Einlauf wieder fast Null.

6 fl. = Florin = Gulden (Goldmünze)

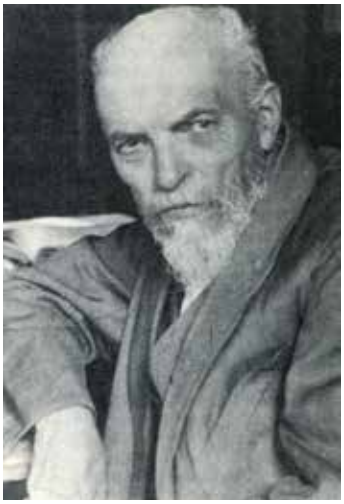


Abb. 24:
Dr. Carl Wilhelm von Dalla Torre (1850–1928) (© Porträtsammlung Bibliothek OÖ Landesmuseum).

Abb. 25:
Emil Munganast (1848–1914) (© Porträtsammlung Bibliothek OÖ Landesmuseum).

In diesem Jahre berichtet J.M. Kaiser in seiner Arbeit „Das Museum Francisco-Carolinum in Linz. Beiträge zur Entwicklungs-Geschichte dieser vaterländischen Anstalt“ im 33. Bericht des Musealvereins, Linz (1875), dass im Jahre 1873 die zoologische Sammlung, mit Ausnahme der Gliederfüßler, in vier Räumen und 23 Kästen aufgestellt war. Sie umfasste 89 Säugetiere, 661 Vögel, 220 Fische, 169 Amphibien und Reptilien und 516 Präparate der übrigen Tierordnungen an einheimischen Arten. An exotischen Vertretern dieser Tierordnungen waren 701 Objekte vertreten. Kaiser klagt, dass man wohl im Jahre 1863 bereits eine Neuordnung der Sammlungen durchführen wollte, dass es aber die „*Beschränktheit der Geldmittel*“ es nicht gestattete, die Neugestaltung durchzuführen, sondern dass schließlich und endlich alles beim alten bleiben musste. Er unterstreicht die vorwiegend belehrende Tendenz der naturwissenschaftlichen Abteilungen. 1874 wurde der Entschluss für den Bau eines Museumsgebäudes gefasst.

Die Referenten für die zoologische Abteilung, Forstdirektor Josef Kargl, Dr. Carl Schiedermayr und Emil Munganast, hatten Ende der 1870er Jahre nicht viel Arbeit mit den neuen Erwerbungen und Spenden, die immer spärlicher wurden.

Im Jahre **1878** hat man die Sammlungen wieder revidiert und Professor Dr. **Carl Wilhelm von Dalla Torre** (1850–1928) (Abb. 24) hat dieses Amt für die naturhistorischen Sammlungen übernommen. Er wurde am 14.07.1850 in Kitzbühel, Tirol, geboren. Der studierte Naturgeschichtler unterrichtete, bevor er sich an der Universität Innsbruck habilitierte, drei Jahre an einem Gymnasium in Linz.

Mit dem Jahre **1879** schied Kustos Ehrlich aufgrund einer beginnenden Erblindung aus dem Betrieb der Sammlungen aus und wurde mit 1. Jänner **1880** in den Ruhestand versetzt. Als Forstdirektor Josef Kargl am 22. März desselben Jahres gestorben war, übernahm **Emil Munganast** (1848–1914) (Abb. 25), unter Kontrolle von Schiedermayr, die zoologischen Sammlungen. Beide schieden damals leider, wie es im 40. Bericht, **1882**, heißt, „*... die vorfindigen Duplicate aus, welche hiesigen Lehranstalten zugute kamen.*“ Obwohl durch dieses Ausscheiden von Präparaten der beschränkte Platz in den Ausstellungsräumen besser genutzt werden konnte, wurde doch klar, dass man damals auf tiergeographische Forschung noch keinen Wert legte. Man berücksichtigte also nicht Fundortsnachweise, sondern man war zufrieden, die betreffenden Arten in einem Exemplar belegt zu haben. Man scheint damals mehr ausgeschieden zu haben, als die Sammlungen sich vermehrten, weil nicht nur die Mittelschulen, sondern auch Bürger- und Volksschulen mit Dubletten reichlich versorgt worden sind.

1883 feiert das Museum das fünfzigjährige Jubiläum. Der in der damals herausgegebenen Festschrift erstattete Bericht über den Bestand der zoologischen Sammlung gibt vor allem nur Zahlen an. Verzeichnisse, wie sie früher Ehrlich angelegt hat, fehlen leider aus dieser Zeit. Außer der entomologischen Sammlung, die bereits wissenschaftlich bearbeitet wurde, musste sich die Schausammlung, und es bestand ja fast nur eine solche, auf die Wirbeltiere und Conchylien beschränken. Es standen damals im ehemaligen Beamtenwohnhaus auf der Promenade (heute Promenade 33), wo der Verein und auch die Sammlungen seit 1835 untergebracht waren, sieben Zimmer mit 28 Kästen zur Verfügung. Die Erwerbungen für die zoologische Abteilung waren marginal.

Da jedoch **1884** mit dem Neubau für das Museum, das wir heute als Francisco-Carolinum in der Museumstraße 14 kennen, begonnen worden war, bemühte man sich wenigstens das Material zu sichten und da man dieser Aufgabe scheinbar nicht gewachsen war, ersuchte man den bekannten Ornithologen **Viktor Ritter von Tschusi zu Schmidhoffen** (1847–1924) (Abb. 26) wenigstens die Vogelsammlung durchzusehen und zu bestimmen. Es ist ein „*pro Memoria*“ von ihm vorhanden, das mit Juni **1886** datiert ist und in dem auf vier Beilagen verwiesen wird. Sowohl diese Beilagen als auch der „*Katalog*“ sind verloren gegangen. Lediglich ein „*Formular*“ für den Zettelkatalog ist uns erhalten. Aus diesem ist ersichtlich, dass Tschusi, außer der Geschlechts- und Altersbebestimmung, Fundort und Datum als wichtigste Fundamente der Sammlung und ihrer wissenschaftlichen Auswertung verlangt hat. Tschusi schreibt in seinem Pro

Abb. 26:
Dr. h.c. Viktor Ritter Tschusi zu Schmidhoffen (1847–1924) (© Porträtsammlung Bibliothek OÖ Landesmuseum).

Abb. 27:
Dr. Franz Schnopfhagen (1848–1925) (© Porträtsammlung Bibliothek OÖ Landesmuseum PF IV 53).

Memoria: „*Der Gefertigte, welcher in diesem Frühling* [1886] *die ornithologische Sammlung des Museums Francisco-Carolinum catalogisierte, fühlt sich nach Beendigung dieser Arbeit zu der Bemerkung veranlasst, dass die genannte Sammlung in ihrem gegenwärtigen Zustande den Anforderungen, die man heutzutage an eine Landessammlung stellt, und stellen muss, nicht entspricht* [was wohl auch für die Säugetiersammlung galt, Anm. Verfasser]. *Die Mängel, welche selbe aufweist, sind: 1. schlecht schließende Kästen, die den Eintritt von Staub und Motten gestatten, 2. ebenso unpraktische als unschöne Postamente, 3. mangelhafte, bezw. ungenügende Etiquettierung, 4. Vielfach schlechte oder defekte Präparate, 5. höchst gefährliche Verwendung feinpulverisierten Arseniks. ...*“ In einem zweiten mit „*Bemerkung*“ überschriebenen Schreiben schreibt Tschusi noch folgendes: „*Nachstehendes Verzeichnis ist eine genaue Liste aller in der Hauptsammlung befindlichen Vögel. Leider finden sich nur bei wenigen, meist nur bei den aus dem letzten Dezennium stammenden Exemplaren Nachweise über den Ort und die Zeit der Erlegung; auch die Durchsicht sämtlicher Musealberichte gab darüber nicht den gewünschten Aufschluss, da viele Exemplare unter unrichtigen Namen darin angeführt wurden. Die nachweislich aus anderen Ländern stammenden Exemplare wären besser aus der Sammlung oberösterreichischer Vögel zu entfernen. Die Zahl der vorhandenen Arten und Exemplare ergibt sich aus dem vorliegendem Verzeichnisse.*“ Leider sind dann bei der nachträglichen Übersiedlung ins neue Museum auch die wenigen dazugehörenden Zettel mit den Fundorten verloren gegangen oder wurden bei der Neuetikettierung entfernt.

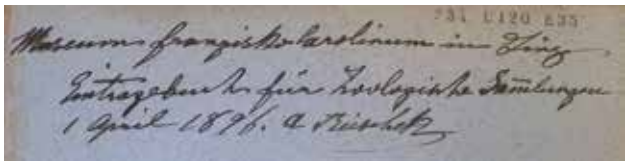


Abb. 28: Faksimile des Eingangsbuches 1893/94, geführt von Andreas Reischek. Unter der Nummer 29 ist ein von ihm gespendeter Maori-Schädel aus Neuseeland angeführt.

Am 23. April 1886 stirbt der langjährige Kustos Franz Carl Ehrlich im 78. Lebensjahr.

Um die zoologische Abteilung kümmerte sich zu jener Zeit kaum jemand und daran änderte sich auch nichts, als im Jahre **1887** Dr. **Franz Schnopfhagen** (1848–1925) (Abb. 27), Arzt an der damaligen Landes-Irrenanstalt (Prunerstift) das Referat übernahm. Er wurde am 31. März 1848 in Oberneukirchen geboren. 1879 übernahm er das Primariat an der Landes-Irrenanstalt. Dr. Carl Schiedermayr legte **1889** aufgrund einer Übersiedlung sein Mandat zurück. Überdies war der Präparator Franz X. Häring schon recht alt geworden und starb im Alter von 84 Jahren. Mit Häring wurde auch gleichsam die zoologische Sammlung des alten Museums zu Grabe getragen.

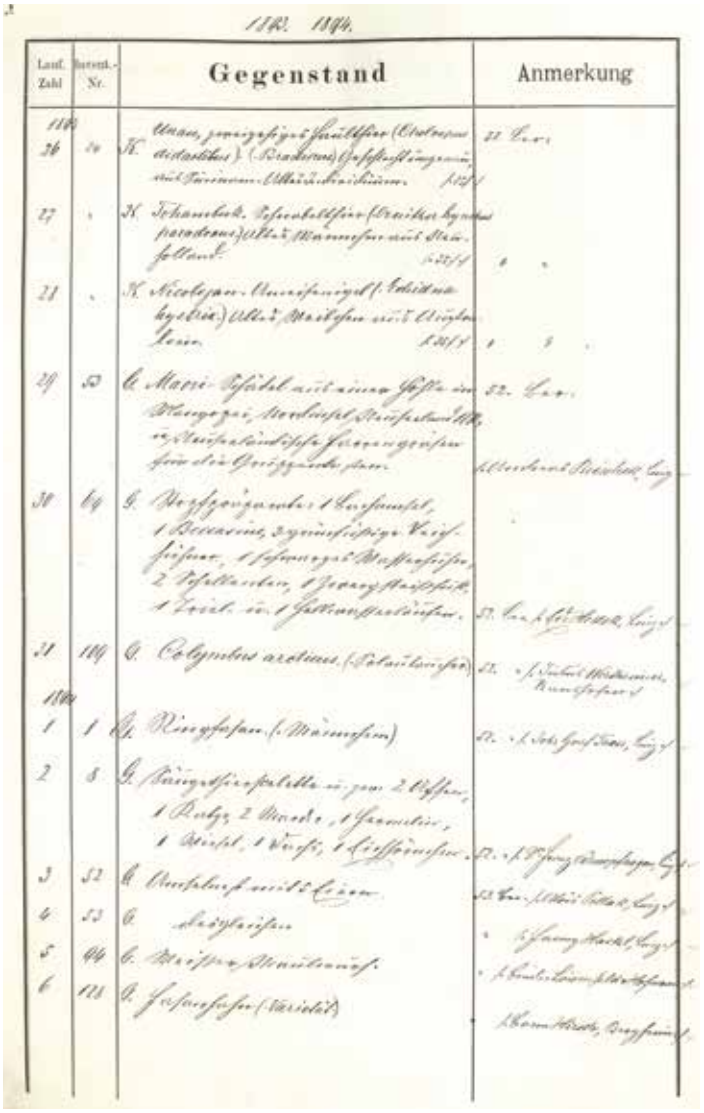
1891 BIS 1901
(unter Andreas Reischek)

Dem Museum gelang es unter dem Referenten Dr. Franz Schnopfhagen nun den Neuseelandforscher **Andreas Reischek** (1845–1902) (Abb. 29), der sich ganz aus eigenem emporgearbeitet hatte, zu verpflichten. Hans Commenda (1902) hat seinen Lebenslauf in einem Nachruf im 31. Jahresbericht des Vereines für Naturkunde dargelegt und sein Sohn Andreas Reischek jun. (1924) hat ihm in dem Werk „Sterbende Welt“ ein Denkmal gesetzt. Reischek wurde am 15. September 1845 in Linz geboren und sein Vater, der Sohn eines Försters, verstand es, in dem Kinde schon die Freude an der Natur zu erwecken. Als dann Reischek nach Kefermarkt kam, hatte er Gelegenheit die Sammlungen des Schlosses Weinberg kennen zu lernen und durfte auch mit auf die Jagd gehen. Er wollte Jäger werden, musste jedoch wegen des geringen Einkommens seines Vaters beim Bäckermeister Danner in Unterweißenbach das Bäckerhandwerk lernen, konnte aber seinen Meister auf der Jagd begleiten. Schon damals erlernte er das Präparieren und nach wandelbaren Schicksalen richtete er sich im Jahre 1875 in Wien als Präparator ein. Von Hofrat Ferdinand von Hochstetter, dem Intendanten des naturhistorischen Hofmuseums in Wien, wurde Reischek nach

Abb. 29:
Andreas Reischek (1845–1902), Präparator und Kustode am Museum Francisco-Carolinum.

Abb. 30: Andreas Reischek in der Präparationswerkstatt des Museums.

Neuseeland empfohlen, wo er nicht nur an der Einrichtung einiger Museen arbeitete, sondern ihm auch Gelegenheit geboten war, vom Jahre 1877 bis 1889 das Land kennen zu lernen, in unerforschte Gebiete vorzudringen und in diesen zu sammeln. Es war deshalb kein Wunder, dass Reischek, voll der lebhaften Eindrücke seiner Forschungsreisen und deren wissenschaftlichen Erlebnisse, den Rahmen des regionalen Museums sprengte. Dies war jedoch nicht allein der Verdienst Reischeks, wenn man sich vergegenwärtigt, dass man im Nachklang der liberalen Ära sich die Ziele weiter gesteckt hatte, wie es auch die Statuten des Vereines aus dem Jahre 1885 im § 3c beschreiben, wo es heißt: *„Im Weiteren strebt der Verein nach Verallgemeinerung des Wissens, … .“* Reischek kündigte sich durch auserlesene Geschenke seiner Forschungsergebnisse an und der Bericht über die Jahre **1890** und **1891** weist in der Zoologie fast nur Exoten aus Neuseeland aus. Es befanden sich darunter die beiden Gruppen der Kiwis, damals auch als *„Straußschnepfen“* bezeichnet und Erdpapageien. Die Bestände sind heute in Neuseeland bereits stark gefährdet. Beide Kästen sind auch heute noch in der Sammlung vorhanden. Aus seiner Sammlung hat Reischek dem Museum auch in den Folgejahren die wertvollsten Geschenke an neuseeländischen naturwissenschaftlichen Objekten der seltensten Arten gemacht (Abb. 28). Dabei hat er nie verabsäumt, auch die Sammlung einheimischer Vertreter der Tierwelt zu vermehren. Er war in erster Linie Beobachter, Sammler und Präparator (Abb. 30). Er hat aber auch eine große Anzahl wissenschaftlicher Arbeiten in englischer Sprache in Neuseeland und in deutscher Sprache, hauptsächlich in der ornithologischen Zeitschrift „Die Schwalbe“ in Wien, veröffentlicht. Sein Hauptverdienst für die zoologische Sammlung aber war, dass er ein Einlauf- und zugleich Präparationsbuch (Abb. 31) führte, worin er Fundort und meist auch das Datum der Erlegung notiert hat. Die Eintragungen musste er zum Teil gegen den Willen des Verwaltungsrates Munganast heimlich führen. Außerdem hatte er sich noch gegen den Referenten der ornithologischen Abteilung, den berühmten Präparator und Begleiter



Lauf. Zahl	Inventar-Nr.	Gegenstand	Anmerkung
1896			
26	10	K. Unau, [illegible] (Choloepus didactylus) (Bradypus) [illegible]	[illegible]
27	"	K. Johanbuck. [illegible] (Graikes hyacinthinus) [illegible]	" "
28	"	K. Nicolepar. [illegible] (Eclectus [illegible]) [illegible]	" "
29	50	C. Macri [illegible]	[illegible]
30	64	G. [illegible]	[illegible]
31	100	G. Colymbus arcticus (Polartaucher)	[illegible]
1897			
1	1	G. Ringfasan (f. Männchen)	[illegible]
2	8	G. [illegible]	[illegible]
3	52	G. [illegible]	[illegible]
4	53	G. [illegible]	[illegible]
5	94	G. [illegible]	[illegible]
6	111	G. [illegible] (Varietät)	[illegible]

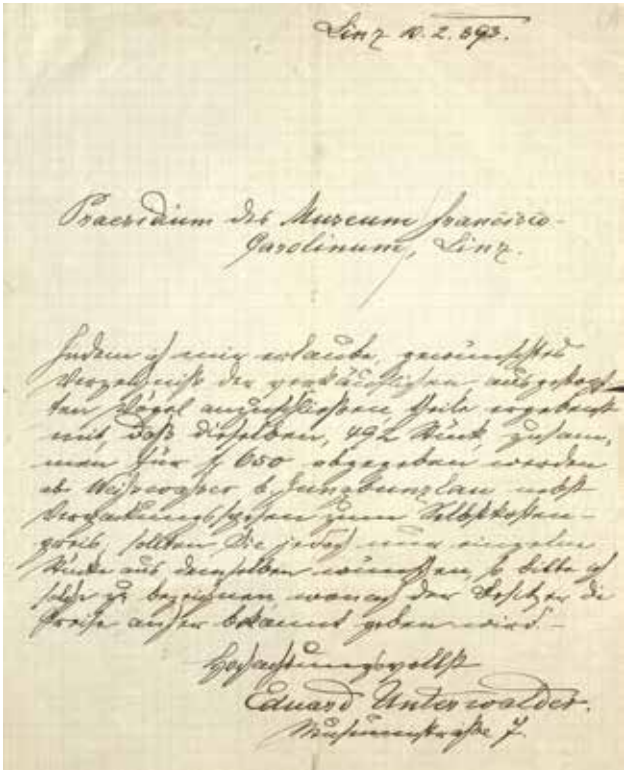
Abb. 31: Faksimile des Eingangsbuches 1896, angelegt von Andreas Reischek.

von Kronprinz Rudolf, **Eduard Hodek sen.** (1827–1911) (Abb. 32) zu wehren, der selbst große Seltenheiten der oberösterreichischen Ornis unserer Musealsammlung, wenn sie schadhaft waren, durch neue, nicht oberösterreichische Vertreter ersetzen wollte und zum Teil auch ersetzt hat. Hodek wurde am 24. November 1827 in Iglau in Mähren geboren. Seine Berufslaufbahn führte vom Forstmann über Offizier zum späteren Forstdirektor. In den 1860er Jahren gründete er eine eigene Präparationswerkstatt in Wien. Etwa 1893 übersiedelte er nach Linz, wo er als Privatier lebte. Es gelang der Zähigkeit Reischeks, die Ansicht Hodeks zu mildern, wie aus dessen *„Bericht über die Aufstellung der ornithologischen Abteilung“* im 52. Bericht, 1894, zu ersehen ist; *„Der Unterfertigte kann in dieser Hinsicht* [Schädlingsfreiheit, Bestimmung, Anm. Verfasser] *dem Herrn Naturforscher Andreas Reischek nicht genug Anerkennung zollen.“*

Ende **1892** war der Neubau des Museums soweit abgeschlossen. **1893** bestand dann die hauptsächliche Tätigkeit vorwiegend im Innenausbau. Von Eduard Unterwalder in Linz wurden 20 bereits präparierte Säugetiere (Abb. 33, 34) und besonders Vögel angekauft, wobei man nicht nur die heimische Fauna, sondern auch Vertreter exotischer Tierarten für die Neuaufstellung vorbereitet hat. Man braucht mit diesen Maßnahmen jedoch nicht zu hart ins Gericht zu gehen, denn die Abgrenzung der Museumstätigkeit nur auf eine Lehrsammlung allein, barg in sich schon die Gefahr, von der rein regionalen Einstellung abzukommen. Der Unterricht in den höheren Schulen, aber auch in den Volks- und Bürgerschulen, war damals nicht auf das rein Heimatkundliche eingestellt; was war daher naheliegender, als zu trachten, dem Bildungsbedürfnis der Zeit durch die Aufstellung typischer Vertreter der exotischen Tierwelt entgegenzukommen? Es wäre damals das Museum, genügend Räume vorausgesetzt, ganz gut in der Lage gewesen, auf Grund des vorhandenen Materials einen Überblick durch typische Vertreter der exotischen Tierwelt zu geben. Da Andreas Reischek kurz vor der Eröffnung des neuen Museumsgebäudes mit der Neuaufstellung, nicht nur der zoologischen, sondern auch der mineralogisch-geologischen und selbst einiger kulturhistorischer Abteilungen beschäftigt war, blieb ihm nur wenig Zeit für die Präparationsarbeiten. Diese Lücke hat nun Eduard Hodek sen., der zur Ergänzung der Schausammlung eigene Präparate zur Verfügung stellte, geschlossen. Gleichzeitig vermehrte der Referent für die Skelettsammlung, Dr. Franz Schnopfhagen, durch eine größere Anzahl sauber ausgeführter und selbst hergestellter Skelette diesen wichtigen Zweig der anatomischen Sammlung. Die Raumverteilung im neuen Museum geschah ziemlich planlos. Sonst wäre es nicht vorgekommen, dass man die zoologische Abteilung in den übrig gebliebenen Räumen des

Abb. 32:
Eduard Hodek sen.
(1827–1911)
(© Porträtsammlung Bibliothek
OÖ Landesmuseum PF III 167).

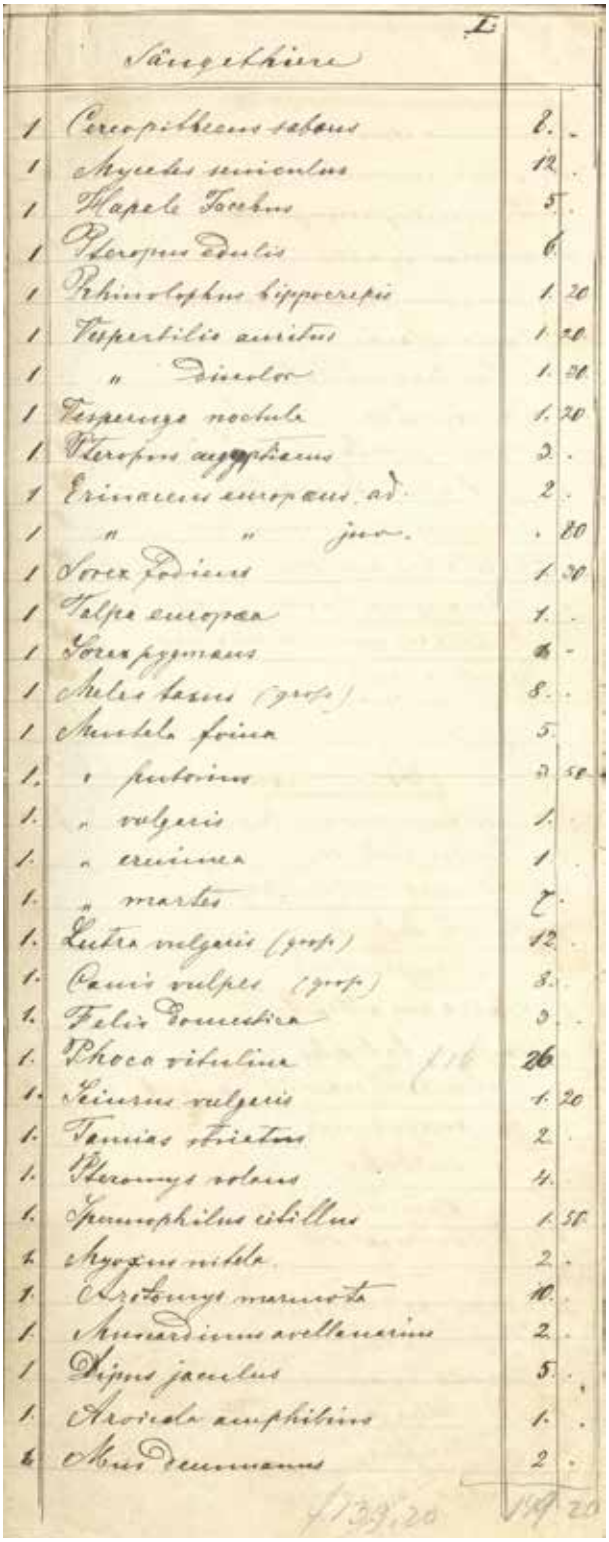
Erdgeschosses getrennt und zerrissen untergebracht hätte. Anstatt organisch mit dem Boden, also der geologischen Abteilung, zu beginnen, dann die botanische Sammlung und anschließend die zoologische, die prähistorische und die übrigen kulturhistorischen und historischen Abteilungen folgen zu lassen, war man scheinbar nur darauf bedacht, die naturwissenschaftlichen Sammlungen so weit als möglich zurückzudrängen. Während im alten Museum über das Vorherrschen der Naturwissenschaf-


Linz 10. 2. 893.

Präsidium des Museum Francisco-Carolinum, Linz.

Eduard Unterwalder.

Abb. 33: Faksimile eines der Briefe von Eduard Unterwalder, betreffend dem Verkauf von Säugetierpräparaten an die wirbeltierkundliche Abteilung des Museums Francisco-Carolinum, 1893.



I.

Säugethiere

1	Cercopithecus sabaeus	8.	-
1	Mycetes seniculus	12.	.
1	Hapale Jacchus	5.	.
1	Pteropus edulis	6.	
1	Rhinolophus hippocrepis	1.	20
1	Vespertilio auritus	1.	20
1	" discolor	1.	20
1	Vesperugo noctula	1.	20
1	Pteropus aegyptiacus	3.	.
1	Erinaceus europaeus ad.	2.	.
1	" " juv.	.	80
1	Sorex fodiens	1.	30
1	Talpa europaea	1.	.
1	Sorex pygmaeus	6.	-
1	Meles taxus (gross)	8.	.
1	Mustela foina	5.	
1.	" putorius	3.	50
1.	" vulgaris	1.	
1.	" erminea	1.	
1.	" martes	7.	
1.	Lutra vulgaris (gross)	12.	.
1.	Canis vulpes (gross)	8.	.
1.	Felis domestica	3.	.
1.	Phoca vitulina	26	
1.	Sciurus vulgaris	1.	20
1.	Tamias striatus	2.	.
1.	Pteromys volans	4.	
1.	Spermophilus citillus	1.	50
1.	Myoxus nitela	2.	.
1.	Arctomys marmota	10.	.
1.	Muscardinus avellanarius	2.	.
1	Dipus jaculus	5.	.
1.	Arvicola amphibius	1.	.
1.	Mus decumanus	2.	.
		149.	20

ten geklagt worden war, verfiel man nun in den gegenteiligen Fehler. Die vollständig unkoordinierte Verteilung der Räume im neu errichteten Museum war ein Mangel, den man wegen der Anpassung der Einrichtung, besonders der Schränke, leider wohl oder übel weiter in Kauf nehmen musste. Die Raumverteilung im Museum Francisco-Carolinum spiegelte in erster Linie den größeren bzw. schwächeren Einfluss des jeweiligen Referenten einer Abteilung wider. Die Schausammlung wurde in drei Teilen im Erdgeschoß aufgestellt; im Saal des Osttraktes mit seinem Vorraum richtete man die Vogelsammlung ein, im symmetrisch davon gelegenen Saale des Westtraktes wurden die übrigen zoologischen Sammlungen (hauptsächlich die Säugetiere, Reptilien, Amphibien, Fische, Mollusken und Korallen) untergebracht und daran, in einem kleinen Raum, anschließend die entomologische Abteilung. Hodek sen., der im 52. Bericht, **1894**, einen *„Bericht über die Aufstellung der ornithologischen Abteilung“* gibt, spricht darin noch von einer Sammlung *„der europäischen Vögel“*. Die Säugetiersammlung blieb damals offenbar unbearbeitet. Mit Wehmut müssen wir aus diesem kurzen Bericht entnehmen, dass vorher eine leider nur zu gründliche Musterung der Präparate gehalten worden ist, und dass dabei wertvolle Unica der heimischen Ornis ausgemustert worden sind. Trotz der Einstellung Hodeks, gegen die sich Reischek meist vergeblich wehrte, konnte dieser doch durchsetzen, dass ein schüchterner Anfang einer tiergeographischen Aufstellung, wenigstens in der Vogelsammlung, möglich war. Man bezeichnete jene Arten, die in Oberösterreich als Brutvögel angenommen werden konnten mit einem *„O.Ö.“* in roter Farbe auf den Zetteln und jene Arten, *„... die hier bloß durchziehen“*, mit denselben Buchstaben in schwarzer Farbe (Abb. 35). Reischek wendete dann seine Tätigkeit den Säugetierpräparaten und weiter den Kriechtieren und Lurchen zu, die Fabriksbesitzer Karl Franck in Linz durch eine große Anzahl südamerikanischer Vertreter bereicherte.

Ende 1894 bis in die ersten Monate des Jahres **1895** wurde an der Restaurierung und Neuaufstellung der Sammlungen gearbeitet. Am 29. Mai wurde dann das neuerrichtete Museum Francisco-Carolinum, 19 Jahre nach dem Naturhistorischen Museum in Wien, feierlich von Kaiser Franz Joseph eröffnet

Abb. 34: Faksimile der ersten Seite jener Liste der präparierten Säugetiere, verkauft von Eduard Unterwalder an das Museum Francisco-Carolinum, 1893.

Abb. 35: Erste zaghafte Versuche einer zoogeografischen Zuordnung. O.Ö. in schwarzer Schrift bedeutete, dass die Vogelart in Oberösterreich nur durchzieht, in roter Schrift hingegen Brutvogel ist. Eingeführt um 1894.

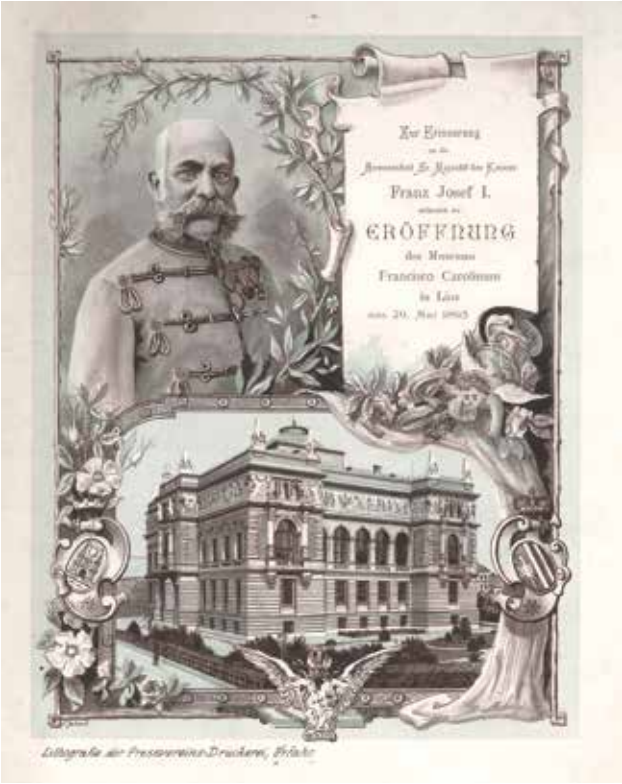


Abb. 36: Plakat anlässlich der Eröffnung des neuerrichteten Museumsgebäudes Francisco-Carolinum, Linz, Museumstraße 14, durch Kaiser Franz Joseph I. am 29. Mai 1895.

(Abb. 36) (Prokisch & Dimt 1995). Am 29. Oktober 1895 verstarb Dr. Carl Schiedermayr.

Um das Jahr **1900** präsentierten sich die Schauräume wie in Abb. 37 abgelichtet. Ein Grundriss findet sich bei Heinzl (1995) und Prokisch & Dimt (1995). Infolge der Anteilnahme an den Bestrebungen des Museums, eine entsprechende Lehrsammlung aufzustellen, gelangten wir durch den Gutsbesitzer in Schärding, **Georg Wieninger** (1859–1925), und Franz Estermann aus Linz, der lange Zeit in Australien zubrachte, in den Besitz größerer Serien exotischer Tiere aus Paraguay und Australien. Bei einer Kontrolle im Februar 2017 konnte nur das Präparat eines Wallaby indet., eine kleine Känguruart, der Sammlung Estermann zugeordnet werden. Ebenso schied man in dieser Zeit 1577 (!) Präparate, vor allem Vögel, aus. Diese wurden den Linzer Mittelschulen für den Naturkundeunterricht zur Verfügung gestellt. Hundert Jahre später, am Beginn der 2000er Jahre, begann dann wieder der Rücklauf der Präparate ins Museum, nachdem die Schulen, die gegen Schädlingsbefall mit Arsenik vergifteten Objekte, im Schulunterricht nicht mehr verwenden durften.

Eine Großtrappe, die am 2. Jänner 1900 bei Kefermarkt erlegt wurde und von Graf Andreas Thürheim gespendet worden war, sollte die letzte größere Präparationsarbeit Reischeks werden. In den letzten Jahren der Tätigkeit Reischeks durfte der Student **Edmund Guggenberger** (1883–1970) (Abb. 38) in seiner freien Zeit bei Reischek mitarbeiten (Guggenberger 1925) und auch der spätere Kustode Theodor Kerschner lernte bei seinen gelegentlichen Besuchen den unermüdlichen und herzensguten Mann und seine Arbeit kennen und schätzen. Guggenberger interessierte sich schon als Untergymnasiast für das Museum und kochte in der elterlichen Küche einen Pferdeschädel aus, was aber seine Mutter nicht duldete. Er wandte sich mit einer toten Maus an Reischek und bat ihn, ihm das Ausstopfen zu lernen. Daraufhin verbrachte er jeden Mittwoch- und Samstagnachmittag in der Museumswerkstatt

Abb. 38:
Edmund Guggenberger
(1883–1970)
(© Porträtsammlung
Bibliothek
OÖ Landesmuseum
PF I 87)

Abb. 39:
Karl Wessely
(1861–1946)
(© Porträtsammlung
Bibliothek
OÖ Landesmuseum).

Abb. 37: Präsentation der Säugerpräparate im neu errichteten Museum Francisco-Carolinum, Linz, Museumstraße 14, um das Jahr 1900.

und fertigte unter der Anleitung seines Lehrers Vogel- und Säugerbälge an.

Reischek, immer noch voller Pläne, wurde jedoch **1901** kränklich und am 5. April **1902** wurden unter der Anteilnahme weiter Kreise von ganz Linz seine sterblichen Reste der Heimaterde übergeben. Noch während der Krankheit, sofern er die Energie dazu aufbrachte, besuchte er immer wieder sein geliebtes Museum und er konnte noch reiche Spenden in seinem Eingangsbuch vermerken, besonders eine Anzahl Säugetierbälge aus Südamerika, die Fabriksbesitzer Franck gespendet hatte. Präparieren konnte er sie nicht mehr. Mit dem Tode Reischeks war Ruhe und Stille in der zoologischen Abteilung eingekehrt und lediglich Guggenberger bemühte sich, die Rückstände im Präparatorium und die Eingänge in Ordnung zu bringen.

1902 BIS 1907
(unter wechselnder Leitung)

Für Reischek konnte vorerst kein Ersatz gefunden werden. Besonders fehlte es an einer Kraft, die Zeit und die Fähigkeit gehabt hätte, Präparate anzufertigen. Guggenberger hatte wohl einiges von Reischek gelernt und fertigte auch mehrere Präparate an, doch fehlte es ihm, da er noch Student war, vor allem an der nötigen Freizeit. Man versuchte wohl im Jahre **1903** den Realschulprofessor **Theodor Gissinger** als Referenten zu gewinnen, und als dieser seine Stelle wieder zurückgelegt hatte, übernahm Professor **Karl Wessely** (1861–1946) (Abb. 39), trotz seiner großen Inanspruchnahme als Lehrer, das Referat. Wessely, im September 1861 in Linz geboren, wechselte erst 1903 – zuvor war er als Chemiker tätig – ins Lehrerfach. Er beschäftigte sich vor allem mit Lumbriciden (Regenwürmer) und Conchilien (Schnecken- und Muschelschalen). In dieser Zeit, in der fast kein Zuwachs in der zoologischen Abteilung verzeichnet werden kann, war der damals junge Medizinstudent Guggenberger ein Hoffnungsschimmer. Er war es, der in den Jahren **1905** und **1906** als Hochschüler seine Ferien dazu benützte, die zoologische Sammlung, insbesondere die Wirbeltiere, zu nummerieren, einen Zettelkatalog anzulegen und in den Eintragungen nicht nur die neue Nomenklatur, sondern auch alle Daten vermerkte, die damals ohne Studium der alten Verzeichnisse erreichbar waren. Guggenberger, der ursprünglich Naturwissenschaften studieren wollte wechselte, da die Studienplätze in dieser Richtung überfüllt waren, zur Medizin. Die Leistung Guggenbergers wird am ehesten dadurch ersichtlich, dass sein Zettelkatalog auch später, bis in die 1980er Jahre, für die wissenschaftliche Bearbeitung der Sammlung die Grundlage bildete. Unterstützt wurde er ab und zu von Theo-

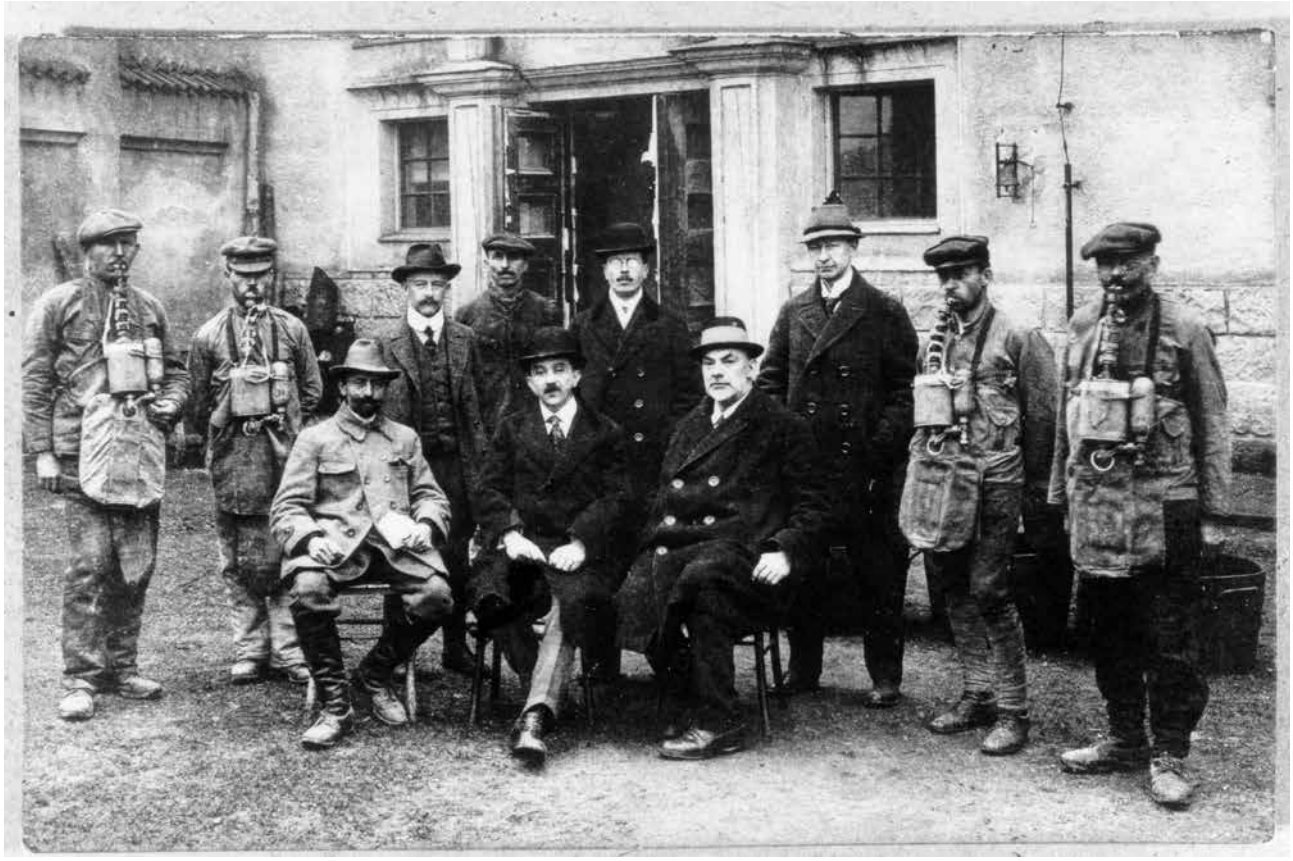


Abb. 40: Begasungstrupp, um die naturwissenschaftlichen Sammlungen vor Schädlingsbefall zu schützen. Theodor Kerscher (3. v. r.), um 1915.

dor Kerschner, der dadurch die Sammlung genau kennenlernte. Guggenberger, der 1910 in Graz promovierte, fand zuerst eine Anstellung in der chirurgischen Abteilung am Allgemeinen Krankenhaus in Linz. 1911 übernahm er dann die Praxis als Gemeindearzt in St. Georgen an der Gusen. Bedingt durch seine ärztliche Tätigkeit und weiteres ehrenamtliches Engagement, so war er ab 1924 Vizebürgermeister, brach der Kontakt zum Landesmuseum schließlich ab.

Große Sorgen bereitete damals der starke Schädlingsbefall (Museumskäfer, Motten); die Sammlung schien wohl dem allmählichen Verfall preisgegeben zu sein (Abb. 40). Es war der Verdienst des damaligen Präsidenten des Museums, **Julius Wimmer** (1856–1945), der mit einer energischen Tat dem unhaltbaren Zustand dadurch ein Ende bereitete, dass er durchsetzte, dass der Verwaltungsrat mit 1. November **1907** den Tierpräparator **Bernhard Stolz d. Ä.** (1885–1967) (Abb. 41), geboren am 19. Juli 1885 in Alkoven, anstellte. Dieser hatte beim Präparator **Franz Lehrer** (1868–1931) (Abb. 42), der in der Schubertstraße in Linz ein Präparationsatelier geführt hat, das Handwerk gelernt.

Stolz folgte dem Vorbild Reischeks, der von 1891 bis 1901 ein Präparationsbuch geführt hatte, in dem er zumindest bei den Wirbeltieren in den meisten Fällen den Fundort notierte, was auch Stolz in den Jahren **1907** bis **1913** weiterführte. Oberlehrer Franz Hauder wies zu dieser Zeit neuerlich darauf hin, wie wichtig das Festhalten von Fundort und -datum sei, besonders um Verbreitungsgrenzen und Vorkommen von Unterarten genauer abgrenzen zu können (Kerschner 1935). **Franz Hauder** (1860–1923) (Abb. 43) wurde am 12. September 1860 in Aschach an der Donau geboren. Seine Leidenschaft galt den Lepidoptera (Schmetterlinge).

1908 BIS 1913
(unter Kustos Emil Munganast)

Im Jahre **1908** übernahm Emil Munganast als Obmann der naturhistorischen Sektion das Referat über die ganze zoologische Abteilung, obwohl er sich hauptsächlich mit Entomologie und hier besonders mit den Käfern beschäftigte. Er wurde 1847 in Linz geboren, besuchte hier das Gymnasium und anschließend die Klerikerschule im Stift St. Florian. Dort hatte er Gelegenheit, die zoologischen Sammlungen kennen zu lernen. Chorherr Anton Lindpointner (1815–1891), der Kustos der naturhistorischen Sammlungen des Stiftes, begeisterte ihn für die Naturwissenschaften. Als Munganast aus dem Stifte ausgetreten war, wurde er Postbeamter in Linz und bereits im Jahre 1874 in den Verwaltungsrat des Musealvereins gewählt, dem er bis zu seinem Tode am 21. Juni 1914 angehörte. In der Zeit, während er das Referat leitete, wurde in erster Linie die Säugetierabteilung, man kann sagen, vollständig erneuert. Lediglich die letzten Vertreter ausgestorbener Tiere blieben erhalten

und auch sie wurden, soweit es möglich war, umpräpariert. Aber auch in der ornithologischen Sammlung konnten prächtige Präparate aufgestellt werden und im 67. Jahresbericht (1909) konnte man über das Jahr 1908 mit Recht sagen: *„Noch in keinem Jahre war es der Anstalt gegönnt, eine solche Fülle von frischen Stopfpräparaten in die zoologischen Sammlungen einreihen und Schadhaftes hiefür ausmerzen zu können.“* Unter den vielen Spendern müssen besonders Hans von Drouot (Abb. 44) in Linz und der Revierjäger Alois Bauer in St. Oswald bei Freistadt hervorgehoben werden. Drouot, geboren am 16. Mai 1855 in Tornaz (Ungarn), war Industrieller und Besitzer der Druckerei „Feichtingers Erben“ am Linzer Hauptplatz. Daneben war er auch als Heimwehrführer politisch tätig und engagierte sich kulturell. In Wien starb am 31. Mai 1908 Dr. Wilhelm Kukula.

Munganast hielt am Gedanken der reinen Lehrsammlung fest und ihm genügte es, wenn in der Heimatsammlung Tiere vertreten waren, die aus Oberösterreich stammten. Die genauen Fundorte und das Erlegungsdatum wurden bei den Präparaten nur teilweise vom Präparator Stolz d. Ä. vermerkt, der jedoch glücklicherweise ein Präparationsbuch nach dem Vorbild Reischeks führte und dort die Daten notierte. Ankäufe konnten ebenfalls durchgeführt werden und Spender, meist durch die persönlichen Beziehungen des Verwaltungsrates Munganast, stellten sich immer öfter mit Material ein. Unter den vielen Gönnern müssen Oberlehrer J. Walter und Dechant Josef Moser in Zell bei Zellhof, dem heutigen Bad Zell, besonders hervorgehoben werden. Letzterem verdanken wir mehrere Belege von heute in Oberösterreich bereits ausgestorbenen Hausratten.

Abb. 42: **Franz Lehrer** (1868–1931), ehemals Präparator in Linz, Schubertstraße 6.

Abb. 41: **Bernhard Stolz d. Ä.** (1885–1967) (© Porträtsammlung Bibliothek OÖ Landesmuseum).

Abb. 43: **Franz Hauder** (1860–1923) (© Porträtsammlung Bibliothek OÖ Landesmuseum).

Abb. 44: **Hans von Drouot** (1855–1945) (© Porträtsammlung Bibliothek OÖ Landesmuseum).

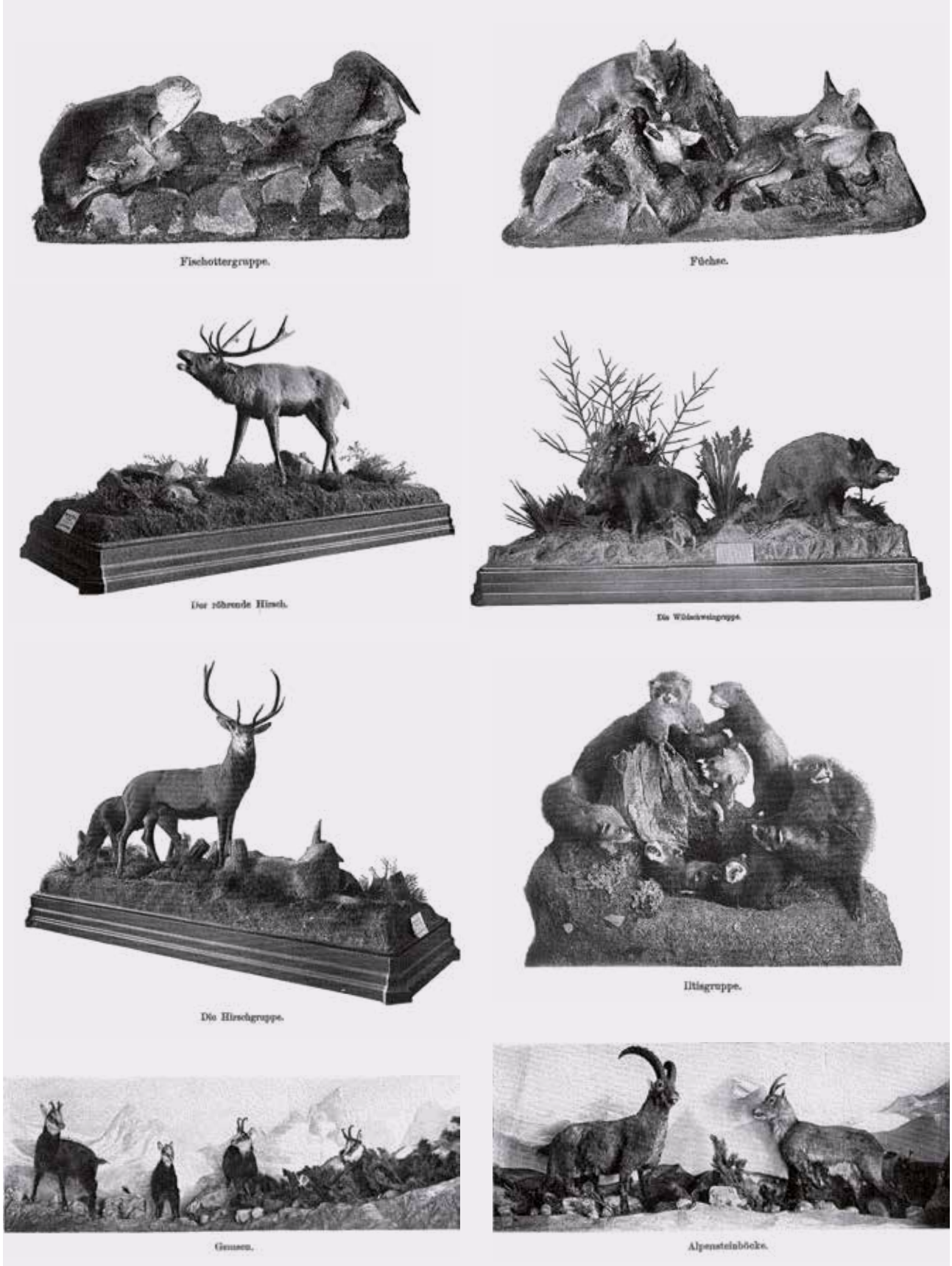


Abb. 45: Einige der neu aufgestellten Tierdioramen (aus MUNGANAST 1913).

Am 11. Juni **1911** verschied der langjährige Referent der zoologischen Abteilung Eduard Hodek sen. in Linz.

Zu dieser Zeit wagte man sich auch schon über große Präparate und so wurden Hirschgruppen aufgestellt, zu denen Heinrich Graf Lamberg und Fürst zu Schaumburg-Lippe die Tiere spendeten. Dazu kam im Jahre **1912** eine Wildschweingruppe aus der heutigen Tschechischen Republik, eine Spende des Adolf Josef Fürsten von und zu Schwarzenberg. Aber auch die Kleinsäuger wurden berücksichtigt, wozu das Material von Oberlehrer Hauder, Pfarrer J. Ablinger in Molln und Theodor Kerschner gesammelt wurde.

Im 71. Jahresbericht, **1913**, konnte der Verwaltungsrat Munganast über die Neuaufstellung der Säugetiersammlung einen umfassenden Bericht mit Fotos einiger Säugetiergruppen veröffentlichen (Abb. 45). B. Stolz d. Ä. präparierte dafür unter anderem einen Rehbock, wobei das Geweih – noch im Bast – von einem anderen Tier stammte (Abb. 46). Nun waren es auch Gustav Graf Schmidegg und der herzoglich sächsische Forstinspektor Alfred Günther in Greinburg (Grein), die es dem Museum durch großzügige Spenden ermöglichten, die Schausammlung zu vermehren. Im Jahre 1913 half auch Dr. Theodor Kerschner bereits in der Sammlung mit und unterstützte den inzwischen durch eine schwere Krankheit verhinderten Referenten Munganast, der am 14. Juni 1914 im 67. Lebensjahr verstarb. Er hatte dem Verwaltungsrat vierzig Jahre lang angehört.

Abb. 46: Präparation eines Rehbockes (Inv.-Nr. 1913/89). Man beachte, dass damals das gesamte Skelett zum Modellieren des künstlichen Tierkörpers verwendet wurde. Präpariert von B. Stolz d. Ä.

1914 BIS 1919
(unter Kustos Dr. Theodor Kerschner) (bis zur Übergabe des Museums an das Land Oberösterreich)

Am 20. Mai **1914** wurde der am 30. Juni 1885 in Linz geborene Dr. **Theodor Kerschner** (1885–1971) als wissenschaftlicher Beamter am Museum angestellt. Damit war auch die zoologische Abteilung nicht mehr auf freiwillige Mitarbeiter angewiesen. Es war wieder der Verdienst des Präsidenten Wimmer und seiner Berater im Verwaltungsausschuss, besonders des Hofrates Hans Commenda (1889–1971), dass dieser entscheidende Schritt getan wurde. In erster Linie musste das vorhandene Material hinsichtlich der Determination überprüft werden, es musste der Zettelkatalog Guggenbergers weitergeführt und so weit als möglich auch die Funddaten nachgetragen werden. Dies gelang erst allmählich, weil immer wieder irgendwo in Laden und alten Archivalien Verzeichnisse aufgefunden wurden. Diese Arbeit war sehr zeitintensiv und mühevoll und konnte deshalb erst im Jahr 1932 abgeschlossen werden. Ebenso dringlich wie notwendig war eine Überarbeitung der Aufgaben für unsere Landessammlung. Es war unbedingt notwendig, um den faunistischen und ökologischen Fragestellungen nachzukommen, neben der reinen Lehrsammlung für die Wirbeltiere, auch archivalische Studiensammlungen zu initiieren. Und so wurde mit der Anlage einer Balgsammlung der Säugetiere begonnen. Da begann der alles hemmende Erste Weltkrieg, der die eben frisch begonnenen Arbeiten wieder fast zum Erliegen brachte. Kustos Kerschner wurde 1916 zum Militärdienst eingezogen, worauf Schuldirektor Hauder seine Agenden übernahm. Im Gegensatz zu Insektensammlungen wurden damals bzw. auch heute noch keine Privatsammlungen oberösterreichischer Säugetiere zum Ankauf angeboten. Dadurch war es notwendig, durch regen Briefwechsel und persönliche Vorsprache Sammler, vor allem aus Jägerkreisen, zu gewinnen. Der Einlauf an Material war auch bald so groß, dass der Präparator mit der Bearbeitung kaum mehr nachkam. Hemmend wirkten sich in dieser Zeit, gegen Kriegsende, die finanziellen Schwierigkeiten aus, mit denen der Musealverein zu kämpfen hatte.

Obwohl es zu Jahresbeginn **1919** noch ungewiss war, wie und in welcher Form das Museum weitergeführt werden kann, hat sich der Idealismus der Freunde und Gönner des Museums durchgesetzt und nach Kriegsende, als Theodor Kerschner die Sammlungen wieder übernehmen konnte, setzte die alte Spendenfreudigkeit und das Interesse wieder stärker denn je ein. Ja, vielfach suchte man Ablenkung in der Beschäftigung mit der Natur und ihren Geschöpfen. Die Studiensammlung umfasste damals an Vogelbälgen bereits 500 Stück, die Säugetierbalgsammlung 200. Die wichtigste Erwerbung aus dieser Zeit war die Hirschgeweihsammlung aus dem Nachlass des Verwaltungsrates Emil Munganast, die zum Großteil aus den Revieren um Molln stammte. Aus der Reihe der vielen Spender, die das Museum in den Kriegs- und Nachkriegsjahren fortlaufend mit Material ver-

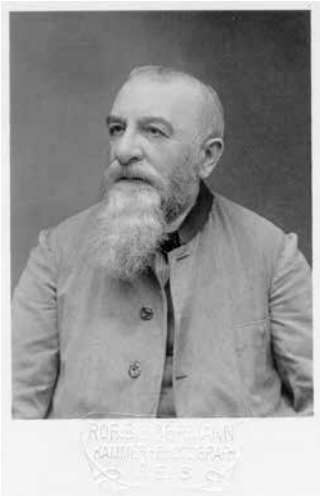


Abb. 47:
Josef Roth
(1877–1944),
Präparator in Wels.

Abb. 48:
Johann Braumann
(1897–1975),
Förster in Ebelsberg.

sorgten, müssen vor allem zwei Namen genannt werden, welche die Säugetiersammlung mit Belegen bereichert haben: der Präparator **Josef Roth** (1877–1944) in Wels (Abb. 47), der zahlreiche Kleinsäuger gefangen hat, und der Förster **Hans Braumann** (1897–1975) in Ebelsberg[7] (Abb. 48). Aber ebenso unermüdlich sammelten der Präparator Bernhard Stolz d. Ä. und der Museumstischler Josef Brunmayr für das Museum.

Bemerkenswert ist auch die Spende des Herrn Dr. Heinrich Mayr, der uns die Gehörnsammlung seines verstorbenen Bruders Franz Mayr, der von 1893 bis 1907 in Daressalam (auch Dar es Salaam oder Dares-Salam; Hafenstadt und bis 1974 Hauptstadt im heutigen Tansania) lebte, übermittelte. Es sind hauptsächlich Antilopen- und Gazellengehörne und ein Gehörn eines afrikanischen Büffels. Ebenso spendete uns Herr Zahnarzt Gustav Weidinger eine Anzahl von Gehörnen und Geweihen.

1920 BIS 1932
(unter Kustos Dr. Theodor Kerschner)
(als Landesmuseum)

Durch die Übernahme des Museums in das Eigentum des Landes Oberösterreich am 5. Mai 1920 war eine solide Basis geschaffen und es ist daher kein Zufall, dass sich Theodor Kerschner über die Aufgaben und Ziele des naturwissenschaftlichen Landesmuseums in Linz im 78. Jahresbericht des oberösterreichischen Musealvereins, Linz 1920, näher ausließ (Kerschner 1920). Es geschah dies freilich mit einiger Vorsicht, aber der Grundgedanke ist doch deutlich zu erkennen; dass neben der Lehrsammlung gleichsam ein naturwissenschaftliches Archiv angelegt werden müsse, denn „*... gerade in der Nachkriegszeit wurde es wieder klar vor Augen geführt, dass nicht nur durch die Intensivierung der Land- und Forstwirtschaft, sondern auch infolge von Gärungen in der Bevölkerung und ihren Auswüchsen ganze Tierarten aus einem Lande verschwinden können und ein Einblick in die Zusammensetzung der Landesfauna immer schwieriger werden muss.*“

Die Balgsammlung umfasste damals ungefähr 200 Säugetierbelege. Außer der Trennung in eine Studiensammlung einerseits und eine Schausammlung andererseits wurde eine alte Forderung, wenn auch nur bescheiden angedeutet, neu aufgegriffen und zwar die Ausdehnung der Aufgaben auf die angewandte Naturkunde, besonders auf die Land- und Forstwirtschaft. Der Eingang an präparierfähigem Material erreichte zu dieser Zeit Dimensionen, wie man sie früher kaum für möglich gehalten hat. Im Jahr 1920 wurden alleine in der zoologischen Abteilung 1323 Inventarnummern vergeben, wobei ganze Sammlungen als nur eine Nummer gerechnet wurden. Aus Sicht der Säugetierfaunistik ist vor allem der Sensenwerksbesitzer **Josef Zeitlinger** (1885–1969) (Abb. 49) aus Leonstein (Gemeinde Grünburg) zu nennen, der dem Museum zwischen 1920 und 1937 zahlreiche Kleinsäugerbelege aus der Umgebung seines Wohnortes spendete.

Infolge der unzweckmäßigen Bauart des neuen Museumsbaues, im Besonderen durch den Mangel an Arbeitsräumen für die freiwilligen wissenschaftlichen Mitarbeiter, durch die fragmentierte Unterbringung der zoologischen Sammlungen und nicht zuletzt aufgrund des Fehlens von Räumen für die Studiensammlungen, entschloss sich das Kuratorium in seiner Sitzung vom 5. Jänner **1921**, eine Umgruppierung innerhalb der zoologischen Abteilung zu bewilligen. Es wurde im Westtrakt des Erdgeschosses eine rein heimatkundliche zoologische Sammlung in der Weise zusammengefasst, dass von den niederen Tieren aufsteigend bis zu den Säugetieren ein halbwegs systematisches Bild der Landesfauna mit ihren wichtigsten Vertretern gegeben werden konnte. In den beiden Räumen jedoch, in denen früher die Vogelsammlung untergebracht war, wurden die zoologischen, einschließlich der entomologischen Studiensammlungen und die Herbarien untergebracht und außerdem längs der Fenster Arbeitsplätze für die Mitarbeiter gewonnen. Überdies mussten dort auch die zoologische und botanische Handbibliothek Platz finden. Der Entschluss dazu

7 Ebelsberg war bis 1938 eine eigene Gemeinde

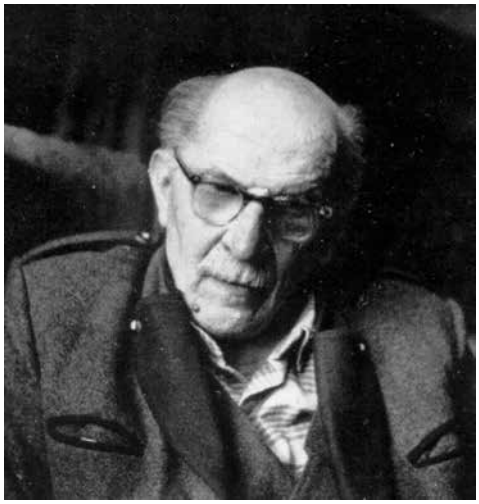


Abb. 49: **Josef Zeitlinger** (1885–1969), Gewerke in Leonstein.

Abb. 50: **Bernhard Stolz d. M.** (1909–1987) (© Porträtsammlung Bibliothek OÖ Landesmuseum).

war einerseits erfreulich, anderseits aber doch unbefriedigend, und zwar deshalb, weil die naturwissenschaftlichen Schausammlungen, die ohnehin im Jahre 1915 einen Saal zur Unterbringung des Diözesanmuseums abgeben mussten, nun wieder um zwei Räume für die Schausammlung gekürzt werden mussten. Die finsteren Gänge im Erdgeschoß, die als sehr mangelhafter Ersatz dafür belegt werden durften, erwiesen sich ebenfalls als unzureichend. Die leidige Raumfrage bildet für die naturwissenschaftlichen und besonders für die zoologischen Sammlungen das größte Hindernis der Entwicklung in diesem Hause, welches ja seiner Anlage nach und hinsichtlich der Zuteilung und organischen Gliederung des Materials in erster Linie für kunsthistorische Zwecke gebaut worden war. Bei der Neuaufstellung wurde endlich auch, zumindest zum Teil, der Wunsch realisiert, die in Oberösterreich in historischer Zeit ausgestorbenen Säugetiere auszustellen. Das Naturhistorische Museum in Wien spendete uns dafür Präparate eines jungen Wisentbullen aus Bialowiza, Polen, eines Bären aus Rumänien und eines Luchses, ohne irgendwelche Gegenleistungen zu verlangen. In der Folgezeit konnte an der Schausammlung im Wesentlichen nicht mehr viel geändert werden und die ganze Arbeit musste sich notwendigerweise auf die Ausgestaltung, Vermehrung und Bearbeitung der Studiensammlungen beschränken. Es musste aus der Not eine Tugend gemacht werden, was einerseits bedauerlich war, anderseits aber die Möglichkeit bot, die Versäumnisse in der Durchforschung unserer heimischen Tierwelt, die in anderen Bundesländer bereits weiter fortgeschritten war, nachzuholen.

Durch die Unterstützung des Landes Oberösterreich war es nun möglich die naturwissenschaftliche Bibliothek, die Grundlage allen Forschens, zu vermehren und zu ergänzen. Der zur Verfügung stehende Raum wurde immer knapper und so blieb kein anderer Ausweg, als den Raum über den Schaukästen auszunützen und dort die systematische Wirbeltiersammlung in Aufsatzkästen unterzubringen. Freilich ist dadurch das Bild der Schauräume bei der schon ohnehin vorhandenen Überfüllung noch mehr beeinträchtigt worden.

1922 löste sich, nach 53 Jahren, der Verein für Naturkunde in Linz wieder auf, worauf viele Mitglieder wieder zum Musealverein wechselten, um hier ehrenamtlich an den Sammlungen mitzuarbeiten.

Dem Entgegenkommen des Stiftes Wilhering, im Besonderen des Abtes Herrn Gabriel Fazeny, verdanken wir die nicht nur wissenschaftlich, sondern auch historisch wertvolle Spende eines Skelettes des letzten Hirsches des Kürnbergforstes. Es ist ein kräftiger Sechser-Hirsch. Besonders möge noch erwähnt sein, dass uns Herr Oberforstrat Prause in Spital am Pyhrn einen Schneehasen im weißen Winterkleide spendete und Herr Dr. Moritz Statzer in Wels einen Hausrattenbalg, den er während des Krieges in Nowo-Grodek präparierte und mit anderem zoologischen Material überwies. Da wir in Oberösterreich nur mehr wenige Fundorte der von der Wanderratte verdrängten Hausratte kennen, und die Nowo-Grodeker Ratte, wie sie auch genannt wird, eine besondere geographische Form darstellt, ist dieser Balg für Vergleichsstudien von größtem Werte. Er ist aber nicht mehr in der Sammlung vorhanden. Durch eine Verkettung glücklicher Umstände und durch rasche Benachrichtigung war es dem Leiter der naturwissenschaftlichen Abteilung möglich, eine Anzahl von Bartfledermäusen, die gleich den Zugvögeln Wanderungen ausführen, und bei uns äußerst selten sind, dann aber in größerer Menge auftreten, im Mönchstale bei Sankt Florian zu sammeln.

Am 8. Mai **1923** wird die zoologische Schausammlung in fünf Räumen im Westteil des Erdgeschoßes eröffnet. Diese hat bis 1957 Bestand, und musste dann der Bibliothek weichen. Dazu kamen fast alljährliche Ausstellungen zu wechselnden Themen. Aufgrund der zunehmenden Arbeitsbelastung im Präparatorium wurde **Bernhard Stolz d. M.** (1909–1987) (Abb. 50), geboren am 20. Februar 1909, wie bereits sein Vater Tierpräparator, im Museum angestellt. Am 28. Juni 1923 beruft Theodor Kerschner eine Versammlung zur Gründung eines „*Naturschutzverbandes*“ ein. Damals sicher eine Pioniertat. Am 6. Oktober stirbt Franz Hauder, der während des Kriegseinsat-

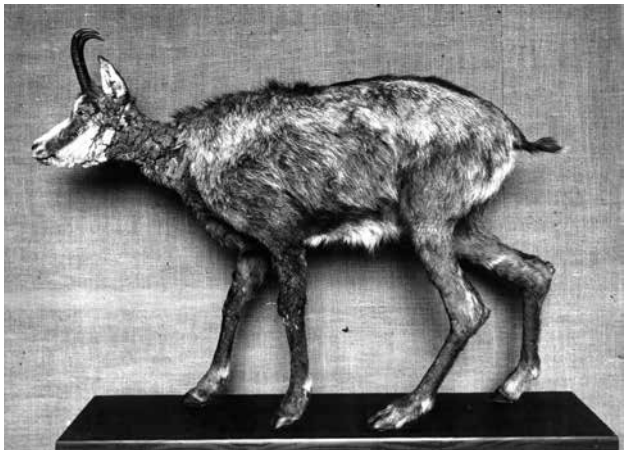


Abb. 51: Präparat einer räudigen Gämse *Rupicapra rupicapra* (Inv.-Nr. 1924/268), erlegt am 20.IX.1924 von Gustav Prause in Spital am Pyhrn, Großer Pyhrgas, OÖ, präp. B. Stolz d. Ä.

zes von Th. Kerschner ab 1916 dessen Aufgaben in der Wirbeltiersammlung übernommen hatte.

Herr Wildmeister Hager in Hinterstoder ließ einen prächtigen Schneehasen im Winterfell abschießen und überließ ihn dem Museum. Eine schöne Serie von Rehschädelskeletten, die die komplizierte Entwicklung des Zahnwechsels wunderbar verfolgen lassen, verdanken wir Herrn Erwin Theuer. Durch das Entgegenkommen der Linzer Schlachthofdirektion war es möglich, das Skelett eines Rassepferdes aus dem Gestüt Kaplanhof zu erhalten, wodurch die Serie der Skelette unserer Großsäugetiere eine wesentliche Bereicherung erfahren hat. Ob es möglich sein wird, die Skelette von Hirsch, Rind und Pferd im Säugetiersaal unterzubringen, ist wohl sehr fraglich. Herr Ritzberger, Ökonom in Winklern bei Alkoven, überließ uns zwei Füchse.

Die im März 1925 in Linz stattfindende Jagdausstellung brachte durch zahlreiche Spenden einen umfangreichen Einlauf. Am 20. Juli stirbt Dr. Franz Schnopfhagen.

Im Sommer **1926** sammelte Josef Zeitlinger gemeinsam mit dem hauseigenen Präparator Bernhard Stolz d. Ä. im Sengsengebirge alpine Kleinsäuger. Prof. Alberich Grasböck spendete einige Scher- und Kurzohrmäuse.

Die anatomischen Sammlungen, besonders die Skelettsammlung, wurden besonders gefördert und vermehrt, weil sie zu Vergleichszwecken für paläontologische Funde benötigt wurden. Da war es vor allem die Schlachthofdirektion in Linz mit ihren Direktoren Johann Prager und Dr. Adolf Fischer und dem Hallenmeister Theodor Lemberger, die uns durch große und fortgesetzte Spenden unterstützten. Es wurde eine Blinddarmsammlung präpariert.

Eine größere Serie von Kleinsäugerskeletten wurde angelegt und als der Winter **1928/1929** besonders streng war und das Wild massenhaft einging, gelangte das Landesmuseum durch viele Spender aus der Jägerschaft zu einer großen Schädelsammlung. Etwa 15 Hirschschädel und 35 vom Reh sind noch in der Sammlung zuzuordnen.

Der Vermittlung des Herrn Eichmeisters A. Watzinger in Gmunden verdanken wir einen neuen Fundort der fast ausgestorbenen Hausratte. Hervorgehoben muss auch die Spende einer eingegangenen Rehgeiß mit weißen Läufen und einer Blesse werden, die wir der Frau Gräfin Marietta Ungnad von Weißenwolff verdanken. Einen vollständigen Albino einer kleinen Hufeisennase *Rhinolophus h. hipposideros* Bechst. konnten wir im frischen Zustand durch Tausch von der Mädchenbürgerschule Baumbachstraße erwerben. Einen Schneehasen im Winterkleid *Lepus timidus varronis* Miller spendete uns Herr Franz Amon in Kleinreifling. Ebenso gelang es, den Balg eines Fischotters *Lutra lutra* L., der in Oberösterreich fast ausgerottet ist, zu erwerben.

1930 kamen ein paar interessante Farbanomalien ans Museum. Schuldirektor Franz Lang aus Steyrermühl und Johann Etzelsdorfer aus Oberschlierbach spendeten je ein Mauswiesel, bei welchen das Fell reinweiß, die Augen jedoch dunkel waren (Zwergwiesel?). Weiters wurden zwei albinotische Maulwürfe eingeliefert. Hubert Zeitlinger spendete eine Gämse, die bereits längere Zeit beobachtet worden war und die im Winter weiß war und im Sommer ein helles isabellfarbiges gelb annahm. In diesem Zustand wurde sie auf der Gradnalm bei Micheldorf erlegt.

Eichmeister Alois Watzinger belegte den Baumschläfer und spendete uns aus der Umgebung von Gmunden einige Hausratten. Wie auch der Schulleiter Fritz Raml und Konsistorialrat Dechant Josef Moser, Bad Zell. Durch Johann Etzelsdorfer kam eine isabellfarbige Wasserratte in die Sammlung. Der Beleg ist noch vorhanden (Inv.-Nr: 1930/554). Die Hojos-Sprinzensteinische Forstverwaltung in Horn, NÖ, spendete drei Ziesel. Besonders reichlich war der Einlauf an Kleinsäugerbälgen. Kerschner geht jedoch nicht näher darauf ein, da es den Umfang des Jahresberichts gesprengt hätte. Es waren auf jeden Fall sehr viele Scher- und Feldmäuse dabei.

Erst im Jahre **1931** war es möglich, für Skelette und dermoplastische Präparate zwei Paare des früher in Oberösterreich gezüchteten Steinschafes von Saalfelden in Salzburg, wo es noch vorkommt, zu kaufen.

Im Museum selbst wurde an der Aufbereitung der Studiensammlung gearbeitet, wodurch **1932** die Rekonstruktion der alten Fundort(Zettel)kartei (vor 1913) abgeschlossen werden konnte.

Aus der unendlichen Reihe von Einzelerwerbungen sei hier nur exemplarisch die Spende einer räudigen Gämse (Abb. 51) von Oberforstrat Gustav Prause in Spital a. Pyhrn erwähnt. Fachlehrer Ernst Putz, Pater Dr. Troll-Obergfell, Dr. Franz Wöhrl, Jäger Eduard Meindl in Linz, St. Peter, Oberförster Franz Poferl in Kammer am Attersee und Büchsenmacher Franz Truckseß in Linz vermehrten die Sammlung. Und um

gleichsam die alte Tradition festzuhalten, war es damals wie zu Beginn des Museums die Weißenwolffsche Forstverwaltung Steyregg und ihre damalige Besitzerin, Gräfin Marietta Ungnad von Weißenwolff (1860–1940), die dem Museum ständig und zum Teil sehr interessantes Material in großzügiger Weise spendete. Die Inanspruchnahme des Kustos Kerschner durch angeforderte Gutachten steigerte sich immer mehr.

Abb. 52: Dr. Theodor Kerschner (1885–1971) (im hellen Mantel) **mit versammelter Museumsmannschaft.** Zweite Reihe, zweiter von rechts: Präparator Bernhard Stolz d. Ä.

1933 BIS 1945
(unter Kustos Dr. Theodor Kerschner) (bis zum Ende des Zweiten Weltkriegs)

In der Festschrift zur Jahrhundertfeier des OÖ Musealvereines **1933** legt der Leiter der naturwissenschaftlichen Sammlungen, Dr. Theodor Kerschner (Abb. 52), sehr klar fest, welchen Aufgaben sich ein Landesmuseum auf dem Gebiet der Naturwissenschaften zu widmen hat, um den Anforderungen der Zeit gerecht zu werden und um als Fundament für zukünftige Forschungen dienen zu können. Seit seiner Einstellung am OÖ Landesmuseum 1914 setzte sich Kerschner zum Ziel, die landeskundlichen Sammlungsbestände auszuweiten und zu bewahren. Sein 31 Jahre andauerndes Wirken am Museum gab ihm die Möglichkeit dazu. Seine große Erfahrung und die vielfältigen Kontakte zu Fachkollegen und an der Natur interessierten Menschen in Oberösterreich erlaubten es ihm auch, besonders die wirbeltierkundlichen Sammlungen so aufzubauen, dass diese ihre Bedeutung erhielten, die wir jetzt so schätzen. Auch zur Zeit der großen politischen Wirren gelang es Kerschner, Einfluss zu nehmen und seine Kenntnisse der angewandten Naturkunde (Ökologie) zu verwirklichen. Seit 1926 war er als Gutachter in der Landesstelle der oberösterreichischen Landesregierung für Naturschutz und Jagdschutz vertreten. Als Sachverständiger behandelte er auch Angelegenheiten der Hydrobiologie und Fischerkrankungen, des Wasserrechtes und setzte sich sehr für den naturnahen Wasserbau ein. Außer den ständigen Ausstellungen über die oberösterreichische Tierwelt im Erdgeschoß und im 2. Stock fanden 1933 Sonderausstellungen über ausgerottete Säugetiere in Oberösterreich, Missbildungen von Säugetieren, Haustierrassen und das Sterben der Tiere statt.

Prof. Karl Wessely, Linz, spendete eine wertvolle Haarsammlung, bestehend aus 68 Proben käuflicher Pelzsorten. Bodenfunde von Ausgrabungen und aus Höhlen konnten ebenfalls für die Zoologische Sammlung gesichert werden.

Rebel (1933) führt in seiner Säugetierfauna Österreichs auch zahlreiche Verbreitungsangaben von Kerschner an.

Am 10. Juni **1934** sammelt Frau Friederike Stolz, Tochter von Präparator Bernhard Stolz d. Ä., am Zwillingskogel bei Grünau im Almtal den ersten musealen Beleg für das Vorkommen der Erdmaus *Microtus agrestis* in Oberösterreich.

1935 wurde, wie auch bereits in den Vorjahren, die Sammlung der Kleinsäuger erheblich vermehrt. Außerdem konnte auch interessantes Knochenmaterial von Haustieren aus historischer und vorhistorischer Zeit gesammelt werden. Besonders auffallend sind Funde von Zwergrindern, wahrscheinlich aus der Bronzezeit stammend, vom Mönchsgraben bei Ebelsberg und Höf bei Wilhering. Reste eines kleinen Wildpferdes aus Eferding spendete C. Leitl. K. Karning machte uns auf ein fast vollständiges Skelett eines deutschen Brackhundes, der mit mittelalterlichen Topfscherben zusammen in Ruefling gefunden wurde, aufmerksam. Schädelskelette heimischer Säugetiere spendete H. Pollack, Neuhaus. Durch Steinbrucharbeiten beim Pfaffenloch in Obertraun wurde eine Felsspalte angefahren, in der viele rezente Knochen gefunden worden sind, unter denen sich auch Reste vom Biber und Steinbock befanden. Durch die Aufmerksamkeit von Ing. W. Schauberger, Gmunden, sind sie erhalten geblieben und ergeben ein anschauliches Bild der ursprünglichen Fauna dieser Gegend. Eine große Anzahl von Hirschgeweihen, darunter kapitale Stücke, sind anlässlich der Aschachregulierung bei Waizenkirchen zu Tage gefördert worden. Aus Begleitfunden ergab sich, dass sie aus dem Anfang der Neuzeit stammen. H. Theiß vermittelte uns einen bei Erdmannsdorf erlegten hellgrauen Feldhasen.

1936 wurde Th. Kerschner Landeswildseuchenkommissär, und als Sachverständiger für Fischerei und Flussbau in das Kuratorium der Hydrobiologischen Donaustation Wien berufen. Sein Einsatz im Naturschutz zielte u. a. auf die Schaffung von Banngebieten, den Vorläufern der heutigen Naturschutzgebiete, ab.

B. Stolz d. Ä. und Josef Zeitlinger, Leonstein unternehmen wieder gezielte Exkursionen ins Sengsengebirge, wo sie Kleinsäuger sammeln.

Am 1. Juli **1937** wurde Theodor Kerschner zum Direktor des Museums bestellt. Neben seinen Verwaltungsaufgaben

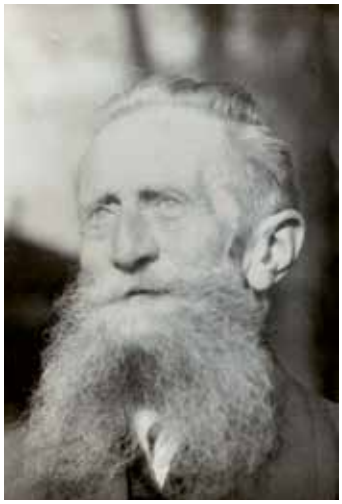


Abb. 53:
Karl Steinparz
(1884–1967).

Abb. 55:
Georg Wieninger
(1859–1925).

sammelt er Meldungen über die Gamsräude, die im Süden des Landesgebietes aufgetreten ist.

Die Tatsache, dass in Österreich zwei Igelarten, damals aufgrund der Schnauzenform als Hunds- und Schweinsigel bezeichnet, vorkommen, war bereits Wettstein (1926) bekannt. Die Verbreitungsgrenzen kannte er jedoch noch nicht. Rebel (1933) führt für OÖ nur den Igel *E. europaeus roumanicus* an. Die Verbreitungsdaten hatte er von Kerschner erhalten. 1937 wurden dann auch gezielt Belege gesammelt, um die westliche Verbreitungsgrenze des Schweinsigels, heute als Nördlicher Weißbrustigel *Erinaceus roumanicus* bezeichnet, festzulegen. Es wurden damals aber keine Ergebnisse publiziert, wahrscheinlich aufgrund der beginnenden Kriegsjahre.

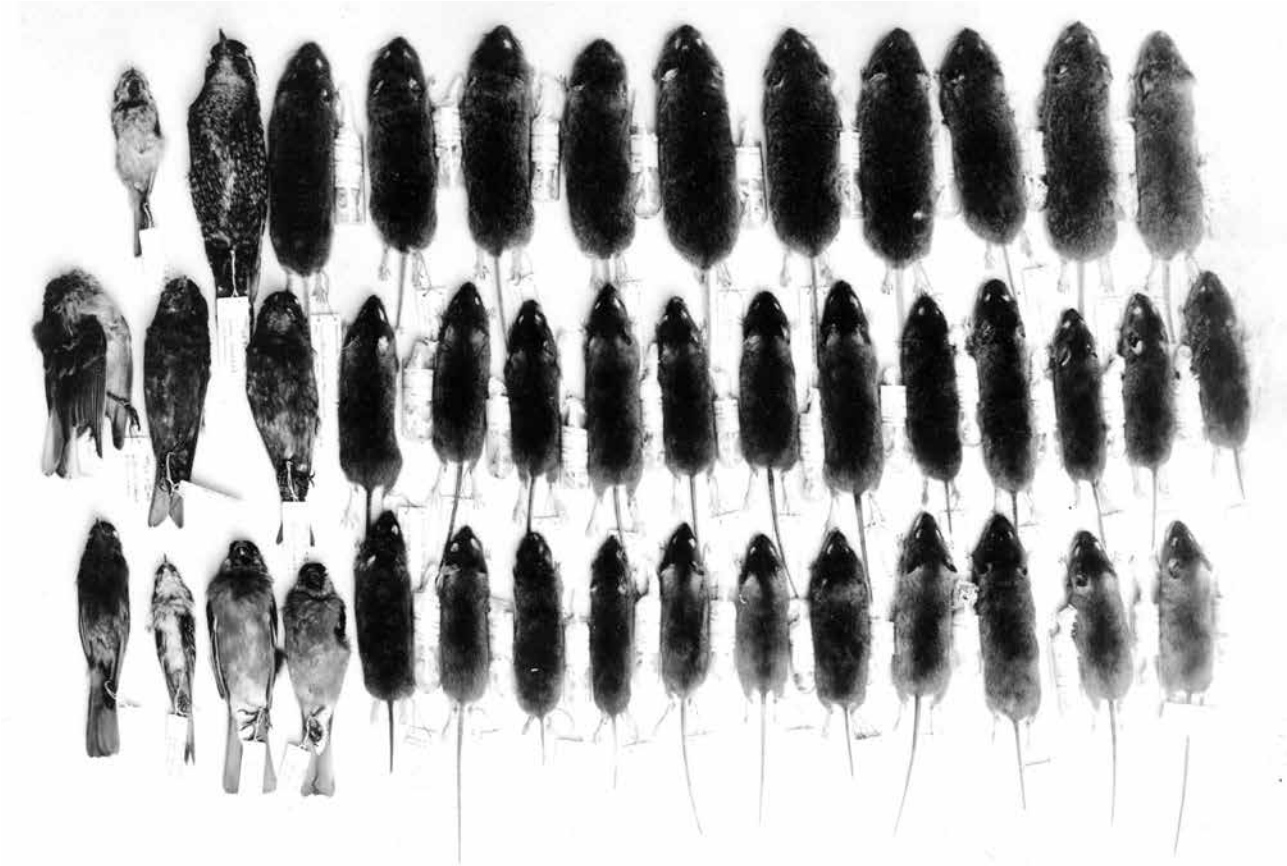


Abb. 54: Kleinsäuger-Aufsammlung im Sengsengebirge 1936/37 durch B. Stolz d. Ä. und J. Zeitlinger.

Abb. 56: Ein Blick auf die Sammlung der Pferde- und Rinderschädel, Collectio Wieninger (© J. Plass, Biologiezentrum).

Die Sammlungseingänge in den dreißiger Jahren lassen darauf schließen, wie reichhaltig die Wirbeltierfauna in Oberösterreich zu dieser Zeit noch war. Als Spender von Vögeln und Kleinsäugern treten besonders **Karl Steinparz** (1884–1967) (Abb. 53), Steyr, und Obereichmeister Alois Watzinger, Gmunden, hervor, die selbst ihre Ergebnisse publiziert haben und sehr engen Kontakt zu Kerschner pflegten. Besonders intensiv sammelten Präparator Bernhard Stolz d. Ä., Linz; Fachlehrer Ernst Putz, Linz; Oberförster Franz Poferl, Schörfling, und Hans Rennetseder, Linz. Wie bereits 1926 und im Vorjahr unternahmen B. Stolz d. Ä. und Josef Zeitlinger, Leonstein, auch 1937 gezielte Exkursionen ins Sengsengebirge, wo sie Kleinsäuger sammelten (1936 und 1937, insgesamt 38 Individuen) (Abb. 54).

Der Besuch Hitlers am 8. April **1938** und die Einrichtung eines naturkundlichen Dienstes am Museum am 18. Juni zeigen die Bedeutung, die in dieser Zeit dem Landesmuseum als naturwissenschaftliche Zentrale in Oberösterreich beigemessen wurde. Aufgrund der Vermehrung der Sammlungsbestände und der umfangreichen Aufgaben des Biologischen Dienstes forderte Kerschner, nun Direktor des OÖ Landesmuseums, wiederholt dringend einen Neubau für die naturwissenschaftlichen Bereiche, der jedoch abgelehnt wurde. Nach Unstimmigkeiten mit dem Gauleiter August Eigruber legte Kerschner seine Agenden als Naturschutzbeauftragter zurück. Eine Krankheit, die Absage für einen Neubau und die schwierigen Arbeitsbedingungen belasten ihn schwer. Die Fragen der angewandten Zoologie werden von einer Arbeitsgemeinschaft am Zoologischen Institut behandelt.

1938 konnte die 114 Stück umfassende Geweihsammlung aus dem Landesgut Bergheim übernommen werden. 2018 waren noch 105 Geweihe und Gehörne von Damhirsch, Reh, Rothirsch und Gämse vorhanden.

Im Juni **1939** wurde die Sammlung von Georg Wieninger (Abb. 55) aus Otterbach bei Schärding an das Landesmuseum gebracht. Sie beinhaltet landwirtschaftliches Material, wie Schädel verschiedener Haustierrassen (Abb. 56), eine Sammlung von 382 Pferdehufen, ca. 30 verschiedene Haustier-Missbildungen sowie weitere 100 Wirbeltiere, die zum Großteil aus Paraguay stammen. Wie umfangreich diese Neuzugänge sind, kann ermessen werden, wenn man die Eingänge der vergangenen Jahre mit maximal 250 Inventarnummern für Wirbeltierpräparate pro Jahr als Vergleich nimmt.

Daneben noch einige Kleinsäugerbelege und Bodenfunde bei Ausgrabungen.

Die naturwissenschaftlichen Sammlungsbestände wurden im Museum selbst, in Räumen der Allgemeinen Sparkasse an der Promenade (Abb. 57) und im ehemaligen Bräuhaus an der Unteren Donaulände 28 (Abb. 58–59), das als Depot diente, gelagert. Heute befindet sich dort das Verwaltungsgebäude der Oberbank. Um die Sammlungen gegen Luftangriffe zu sichern, musste das Museum von 1939 bis 1940 vier Monate lang gesperrt werden.

Abb. 57: Das Depot der Wirbeltiersammlung im Sparkassengebäude, Linz, Promenade, 1. Stock; etwa 1939–1959.

Abb. 58:
Das Bräuhaus an der Unteren Donaulände 28, das von 1939–1967 als Museumsdepot diente. Heute befindet sich dort das Verwaltungsgebäude der Oberbank
(© Archiv der Stadt Linz).

Trotz des Kriegszustandes und der laufenden Einberufung von Mitarbeitern gelang es **1940**, einen Teil der Deutschen Kolonialschau, ergänzt durch eigene Bestände, zu zeigen. Auch unter diesen schwierigen Umständen sammelten viele Mitarbeiter weiterhin für das Landesmuseum. Präparator Bernhard Stolz d. M. präparierte sogar als Soldat in Norwegen für die zoologische Sammlung in Linz. Viele naturkundliche Anfragen aus dem Feld erreichten die Abteilung in dieser Zeit. In diesem Jahr wurde die Geweihsammlung (148 Stück) von Dr. Franz Leo Weber (1869–1944) aus der Umgebung von Holzschlag bei Aigen angekauft. Eine Anzahl Skelettfunde aus Höhlen der Umgebung von Aussee erwarben wir von Herrn Schulrat Otto Körber. Die meisten dieser Knochenfunde, die oberflächlich auf den eiszeitlichen Fundschichten, also älteren, lagen, stammen von Säugetieren, die erst in historischer Zeit bei uns ausgestorben sind. Bemerkenswert unter diesen rezenten Nachweisen sind: Skelett eines weiblichen Elches aus der Megalodontenhöhle im Toten Gebirge und Teile eines männlichen Elches vom Hochmühleck, Teile zweier Wolfsskelette von der Salzofenhöhle im Toten Gebirge; aus derselben Höhle Reste eines weiblichen Steinwildes, während das Skelett eines kapitalen Steinbockes aus der nach diesem Fund benannten Steinbockhöhle am Loser stammt. Der Schädel eines starken Braunbären und das Skelett eines Alpenhasen wurden in der Salzofenhöhle aufgelesen.

Abb. 59: Die recht beengte und ungeordnete Situation im Depot im Bräuhaus auf der Unteren Donaulände, Linz, 1954.

Am 16. November wird das gesamte Vermögen des Stiftes Wilhering von der Gestapo des nationalsozialistischen Regimes beschlagnahmt (Nimmervoll 2006).

Am 3. April **1941** wird durch eine weitere Verfügung auch der Besitz des Stiftes Kremsmünster beschlagnahmt (A. Kraml, per Mail).

Eine Serie von Schädeln heimischer Raubtiere spendete Oberpräparator Bernhard Stolz d. Ä. Ein Nest der seltenen Zwergmaus, *Micromys minutus soricinus* (Hermann) mit einem jungen Tier darin sammelte Oberpräparator Stolz sen. in der Dießenleiten bei Linz. Von Herrn Haager in Sankt Georgen an der Gusen erwarben wir einen vollständigen Weißling mit bläulichrötlichen Augen eines Reh-Geißkitzes, das im Revier Luftenberg erlegt wurde. Dipl.-Ing. Gustav Giebl spendete das Haupt samt Vorschlag einer Rehgeiß, die Stirnzapfen wie ein Kitzbock angesetzt hat. Unser Oberpräparator Bernhard Stolz d. M., der eingerückt ist, sammelte und präparierte in Lillehammer, Norwegen, einige Kleinsäuger für uns und brachte sie bei einem Urlaub mit. Es waren zwei Berglemminge *Lemmus lemmus* (L.), zwei nordische Rötelmäuse *Evotomys glareolus suecicus* Miller, eine Waldspitzmaus *Sorex araneus araneus* Lin., und ein Wiesel *Mustela nivalis nivalis L.*

Am 28. November desselben Jahres erhält das Landesmuseum die Aufsicht über die naturwissenschaftlichen Stiftssammlungen Kremsmünster, St. Florian, Wilhering, Schlägl und Hohenfurth, dem heutigen Vyšší Brod, Tschechische Republik. Diese Sammlungen gingen am 5. Jänner **1942** in den Besitz des Landesmuseums über. Die Bestände aus Hohenfurth kamen im Jänner und Februar, jene aus dem Stift Wilhering dann im August 1942 und die Sammlung des Stiftes St. Florian dann 1943 in das „*Gaumuseum*“ nach Linz. Jene Zeit war gekennzeichnet durch die Sichtung, Bergung und Sicherung dieser Sammlungen, die sich in unterschiedlich gutem

Zustand befanden. Die handschriftlichen Übernahmebücher sind, versehen mit zahlreichen Anmerkungen, noch im Archiv Biologiezentrum vorhanden.

Die Sammlung aus Wilhering umfasste neben zahlreichen botanischen Objekten und einer Conchiliensammlung (Schalen von Muscheln und Schnecken) aus säugetierkundlicher Sicht: Eine Anzahl Geweihe von Hirschen aus dem Kürnbergerwald, Gehörne verschiedener Paarhufer, eine Skelettsammlung, darunter ein Dugong-Schädel und ein solcher von einem Flußpferd-Foetus, viele Säugetierpräparate, darunter auch ein Biber. Die Sammlung war in einem sehr guten Erhaltungszustand.

Zur Sammlung des Stiftes Hohenfurt schreibt Kerschner (1944): *„Wertvolle Schädelskelette und ‚Waffen' vom Braunbär, Luchs, Gebisse von Fischottern, Nagezähne von Bibern. Die Präparate sind unbeholfen angefertigt, es fehlen Hinterhauptknochen usw., so daß man versucht ist, anzunehmen, daß diese Schädel und Zähne von den letzten Vertretern ihrer Art aus den Hohenfurthschen Revieren stammen könnten. Ein Nachweis konnte bisher nicht erbracht werden."*

Auch die Sammlungen im Schloss Lamberg wurden übernommen, sie bestanden aus einer großen Geweihsammlung von Rothirschen aus den Revieren im Südosten Oberösterreichs, darunter auch Kapitalgeweihe aus dem 18. Jahrhundert, geschnitzten Köpfen aufgesetzt, zwei Schädelskelette von Rothirschen mit Kronenabwürfen und einige Rehgeweihe und Gamskrucken, wenige Gazellengehörnen sowie einige Pferde- und Hundeporträts. Ein Großteil der Sammlung wurde 1946 gegen eine Schmetterlingssammlung vertauscht. 2017 waren aus dieser Sammlung noch 132 Objekte, vor allem Jagdtrophäen von Rehen, Rothirschen und Gämsen vorhanden. In Bezug auf die Sammlungen des Stiftes Schlägl setzte sich Kerschner dafür ein, da einerseits durch diese großen Sammlungseingänge die Platzsituation im Linzer Museum sehr beengt und andererseits der Transport kriegsbedingt schwierig war, dass die wirbeltierkundliche Sammlung des Stiftes Schlägl zumindest zum Großteil an Ort und Stelle blieb. Aus den Inventarjahren 1943 und 1944 sind jedoch 47 Objekte aus dieser Sammlung an das Museum in Linz gekommen. Auch die Sammlung des Stiftes Kremsmünster blieb im dortigen Stift. Der Grund dafür war nicht mehr zu eruieren. Pater Armand Kraml, Leiter der Sternwarte, vermutete, da dort auch Kunstschätze für das in Linz geplante und einzurichtende Führermuseum gelagert waren, dass die Gauleitung den Ort für einigermaßen sicher gehalten hat (A. Kraml, per Mail).

Ein Teil der Sammlung des Präparators Josef Roth aus Wels, bestehend aus fast 500 Vogel- und Säugetierbälgen, wurde angekauft. Im Museum präsentiert sich die wirbeltierkundliche Abteilung unverändert (Abb. 60).

Abb. 60: Präsentation der säugetierkundlichen Sammlung im Museum Francisco-Carolinum, 1942.

Mit 1. Mai **1943** wird Dr. **Franz Spillmann** (1901–1988) (Abb. 61) als Zoologe und Paläontologe angestellt. Er über-

Abb. 60: Präsentation der säugetierkundlichen Sammlung im Museum Francisco-Carolinum, 1942.

nimmt die Leitung der paläontologischen Abteilung. Der am 1. Jänner 1901 in Scharnstein Geborene sammelte bereits während seiner Wiener Studentenzeit, zwischen 1920 und 1925, in Niederösterreich zahlreiche Kleinsäuger, vor allem Fledermäuse. Einige Belege schenkte er Prof. Dr. Otto v. Wettstein-Westersheimb (kurz Otto Wettstein, 1892–1967) und dem

Abb. 61: **Prof. Franz Spillmann** (1901–1988). Aufnahme etwa 1952, mit Sohn Hubert (© privat).

Naturhistorischen Museum. Das Gros seiner Schädel- und Skelettsammlung wurde aber 1925 von Wilhelm Marinelli für die Sammlung des ersten Zool. Institutes der Universität Wien angekauft. Auch mit der Naturalienhandlung Schlüter in Halle/Saale hatte Spillmann Kontakt und eine Serie österreichischer „*Rh.*[8] *ferrumequinum*“ (Große Hufeisennase) vertauscht, wie Recherchen von K. Bauer 1956 zeigten (Bauer in Spitzenberger 2001). Spillmann hatte zwischen 1925 und 1937 bereits Erfahrungen in Museologie am zoologischen Museum in Quito, Ecuador, gesammelt. 1938 wechselte er an die dortige Universität, an der er bis 1942 in verschiedenen Funktionen blieb.

1943 mussten aus Sicherheitsgründen Teile der naturwissenschaftlichen Präparate zweimal übersiedelt werden, die Stiftssammlung St. Florian wurde an das Museum verfrachtet.

Am 16. August musste auch noch das Forst- und Jagdmuseum im Schloss Wohrad (Ohrada) bei Frauenberg, dem heutigen Hluboká nad Vltavou (Kreis Budweis), Tschechische Republik, übernommen werden und es waren die zur Erhaltung der dort befindlichen Gegenstände notwendigen Maßnahmen zu treffen. Das Museum wurde in den Jahren 1708 bis 1713 von Fürst Adam Franz zu Schwarzenberg ursprünglich als Jagdschloss durch den Prager Baumeister Bayer erbaut. Malerisch liegt es in einem Wildpark mit mächtigen Bäumen an den Ufern seeartiger Großteiche. Vom Jahre 1841 an wurde darin das Jagdmuseum eingerichtet. In den 41 Sälen und Zimmern sind folgende Sammlungen untergebracht: Holz, Holzindustrie, Botanik, Obstmodelle, Vögel, Säugetiere, Jagdtrophäen, Insekten mit besonderer Berücksichtigung der Forstschädlinge und -nützlinge, Forstbetrieb, Vor- und Frühgeschichte, Paläontologie, afrikanische Jagdtrophäen und eine forst- und jagdkundliche Bibliothek. Aus säugetierkundlicher Sicht interessant ist das damals stärkste Hirschgeweih des Reiches (Sechsundzwanzig-Ender, damaliges Trockengewicht 13,1 Kilogramm), der einzige Nerz aus Böhmen, der letzte Bär des Böhmerwaldes (1856), die letzte Wildkatze (1836) und die letzten Biber vom Rosenberger Teich (1882).

Ob die Sammlungen jedoch tatsächlich an das Landesmuseum nach Linz kamen, ist fraglich. Jedenfalls fehlen dazu schriftliche Aufzeichnungen bzw. Inventareintragungen. So war die Sammlung von St. Florian, die nach Kriegsende restituiert wurde, bereits inventarisiert.

1944 erfolgte der Ankauf von 52 Präparaten, vor allem Säugetiere aus Süd- und Nordamerika, die Spillmann gesammelt hatte. Auch der Nachlass Roth, insgesamt 323 Stopf-

präparate von Vögeln und Säugetieren, sowie der Nachlass Gruber aus Linz, bestehend aus 20 Geweihen, wurden 1944 angekauft. Bedingt durch die immer intensiver werdenden Fliegerangriffe auf die Stadt Linz waren es Bergungs- und Verlagerungsarbeiten, die den größten Teil der Zeit in Anspruch nahmen. Viele hunderte Kisten mit dem wertvollsten Material der zoologischen und paläontologischen Sammlungen wurden in das Schloss Scharnstein bzw. in das Stift Kremsmünster gebracht. Die damals bereits herrschenden Transportschwierigkeiten waren enorm. Außerdem wurden die von den Stiften übernommenen Sammlungen durchwegs neu bestimmt, katalogisiert und der Zeit entsprechend konserviert, soweit dies überhaupt möglich war. Nur auf diese Weise ist es gelungen, die immerhin stark beschädigten naturwissenschaftlichen Sammlungen den einzelnen Stiften zu erhalten oder vor ihrem Verderben zu retten. Schäden an den Beständen durch Luftangriffe (Flächenbombardement) ließen sich nicht nachweisen (Spillmann 1947).

Aus dem Nachlass des Linzers Buchdruckereibesitzers Hans von Drouot gelangten **1945** 180 Gehörne und Geweihe, vorwiegend von Reh und Rothirsch aus dem Kürnberger Wald, Gemeinde Wilhering, ans Museum. Siehe dazu auch den Beitrag über die Hirsche des Kürnberger Waldes in diesem Band.

Franz Spillmann wird die Leitung der gesamten naturwissenschaftlichen Abteilung übertragen.

Ein Großteil der Sammlungen der Zoologischen Abteilung, allein mehr als 5000 Vogelpräparate, sowie die zentrale Stellung als naturwissenschaftliches Institut ist der durchdachten und langfristigen Aufbauarbeit von Dr. Th. Kerschner zu verdanken. Nach seinem Ausscheiden aus politischen Gründen – er war durch seine Tätigkeiten in diversen Burschenschaften in Graz und Linz vorbelastet – brach der Kontakt zum Landesmuseum ab und die Bedeutung der biologischen Wissenschaften am OÖ Landesmuseum fand vorläufig ein jähes Ende.

Kerschner sammelte aber nicht nur Belegstücke, sondern legte auch eine Kartei von Beobachtungen und Literaturzitaten an – und zwar zum größten Teil in seiner freien Zeit. Es ist schwierig, den Umfang dieser Zettelkartei in Zahlen auszudrücken, jedenfalls waren zwölf große Karteikästen zu ihrer Unterbringung fast zu wenig. Auch als er 1945 von der amerikanischen Besatzungsmacht interniert wurde, unterbrach er diese Arbeit nicht. Die Beschäftigung mit seinem „Archiv Kerschner“ hat der ehemalige Kustode eigentlich bis ins hohe Alter nicht eingestellt.

Abb. 62: Ernst Nagengast (1928–1997) (© privat).

1945 BIS 1973
(unter Kustos Univ.-Prof. Dr. Ämilian Kloiber)

1946 wurden von Otto Wettstein, Wien, der sich kriegsbedingt 1945 und 1946 in Oberösterreich aufgehalten und gesammelt hatte, 33 Bälge von heimischen Kleinsäugern angekauft. Die Belege sind noch in der Sammlung vorhanden. Das am 11. März 1942 gegründete naturwissenschaftliche Institut wird 1946 aus Platzmangel wieder aufgelöst. In Steyr stirbt am 29. Jänner Prof. Karl Wessely, der das Referat zu Beginn des Jahrhunderts geführt hatte. Am 1. Februar tritt der am 17. November 1928 in Ottensheim geborene **Ernst Nagengast** (1928–1997) (Abb. 62) seine Lehrstelle, an der er zum Tierpräparator ausgebildet wird, im Museum Francisco-Carolinum an.

Nach Kriegsende wurden **1947** die Stiftssammlungen von Wilhering und St. Florian zurückgegeben. Aus der Sammlung Wilhering blieben 49 Objekte am Museum in Linz. Die Sammlungen von Kremsmünster und Schlägl befanden sich zwar de facto im Besitz des Landesmuseums, der Großteil wurde aber, wie bereits beim Jahr 1942 beschrieben, nie nach Linz transportiert. Aus der Sammlung Schlägl befinden sich 51 Objekte im Linzer Museum. Über die näheren Umstände war dazu nichts mehr in Erfahrung zu bringen. Die wirbeltierkundliche Sammlung des Stiftes Hohenfurth blieb am Landesmuseum.

Vom Leiter der naturwissenschaftlichen Abteilung, Prof. Dr. Franz Spillmann, wurden über 100 Skelette und Bälge, vorwiegend heimischer Kleinsäuger, angekauft. Er wird für ein Jahr beurlaubt und folgt einer Berufung als Professor für Paläontologie und angewandte Geologie an die Universität Lima, Peru, die er schlussendlich bis 1962 ausüben wird. An seiner

Abb. 63:
Dr. Wilhelm Freh (1892–1967) (© privat).

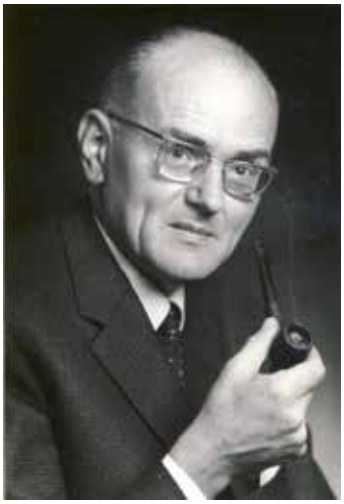


Abb. 64:
Univ.-Prof. Dr. Ämilian Kloiber (1910–1989).

Stelle übernimmt am 1. November 1947 der Leiter der geologischen Abteilung, Dr. **Wilhelm Freh** (1910–1986) (Abb. 63), vorläufig auch die Leitung der naturwissenschaftlichen Abteilung. Der am 15. August 1910 in Aschach an der Donau geborene Freh wurde 1946 am Landesmuseum angestellt. Von 1960 bis 1975 leitet er das Museum als Direktor.

Tierpräparator Bernhard Stolz d. Ä. wird mit 1. März 1947 pensioniert. Er hat in seiner 40jährigen Berufslaufbahn durch große Sachkenntnis, Engagement, dem Aufbau des Präparatoriums und dem Einführen neuer Methoden die wirbeltierkundliche Sammlung nachhaltig geprägt. Sein Sohn Bernhard Stolz d. M., ebenfalls als Präparator am Museum beschäftigt, scheidet vorübergehend aus politischen Gründen aus, wird jedoch bereits mit 1. August wieder rehabilitiert und vorläufig wieder eingestellt. Der Präparatorenlehrling Ernst Nagengast wird mit selben Datum als nichtselbstständiger Vertragsbediensteter übernommen. Eine Tätigkeit, die er insgesamt über 40 Jahre lang ausüben wird. Mit 1. März 1947 wird Dr. Theodor Kerschner, nach 33 Jahren musealer Tätigkeit in den Ruhestand versetzt.

Nachdem Franz Spillmann aus seinem einjährigen Studienurlaub nicht mehr an das Museum zurückgekehrt ist, scheidet er mit 31. Mai **1948** aus dem aktiven Dienst aus. Am 17. Dezember wird Oberpräparator Bernhard Stolz d. M. pragmatisiert.

23 Hausratten, welche von Arbeitern der DDSG[9] in den Lagerschuppen an der Unteren Donaulände in Linz gesammelt worden waren, gelangen ans Museum.

Das nach dem Ausscheiden von Franz Spillmann vakant gewordene Kustodiat der nunmehr unter Einbeziehung der anthropologischen Sammlung zur *„Biologischen Abteilung“* zusammengefassten Abteilungen übernahm am 1. März **1949** der am 10. Oktober 1910 in Hürm bei Melk (NÖ) geborene Univ.-Prof. **Ämilian Kloiber** (1910–1989) (Abb. 64). 1942 habilitierte er sich – obwohl er an der Front war – an der Universität Prag. Er war ein anerkannter Archäologe und Anthropologe, worin auch seine Hauptinteressen lagen. Bereits 1939 veröffentlichte er eine Arbeit über „Die Rassen in Oberdonau“ (Kloiber 1939). Neben dem Menschen beschäftigte er sich auch mit Rinderrassen. Die Wirbeltierzoologie wurde wieder vernachlässigt. Die Balgsammlung wurde 1949 aus dem Museumsgebäude in das Depot Bräuhaus an der Unteren Donaulände 28 gebracht.

Zu Beginn der **1950**er Jahren bemühte sich Th. Kerschner, mittlerweile in Pension, um den Schutz der Auhirschpopulation bei Asten und die Schaffung eines Aureservates an der Traun und der Donau zwischen Linz und Enns. Leider blieben seine Bemühungen damals ohne Erfolg. Erst 33 Jahre nach seinem Tod wurde am 27. Mai 2004 das 315 Hektar große Naturschutzgebiet der Traun- und Donauauen verordnet. Das Vorkommen des Auhirsches war in der Zwischenzeit aber schon erloschen (Plass 2018a, b).

1950 wurde in Linz unter Mitarbeit von Ä. Kloiber die Gesellschaft für angewandte Naturkunde gegründet. Ausgearbeitet wurden mehrere Themenwege, die auch unter anderem auf säugetierkundliche Besonderheiten hinweisen sollten. Im Winterhalbjahr wurden Vorträge zu verschiedenen Themen abgehalten.

1951 begann Kloiber mit der Bearbeitung einer Sammlung von Säugetier- und Vogelskeletten aus dem Ennstal, die aus den Grabungen Mitterkalkgrubers aus den Jahren 1934–1950 stammten und welche die Haus- und Wildtierfauna der Jungsteinzeit und Bronzezeit dokumentiert. Gemeinsam mit Gustav Giebl verfasste Kloiber ein Gutachten über die Population des Auhirsches in den Donauauen bei Asten. Die Arbeit selbst war nicht mehr aufzutreiben. Beide beschäftigen sich mit der Entstehung der Cervidengeweihe und publizieren die Ergebnisse auch (Giebl 1951, Kloiber 1951). Anni Francé-Harrar (1951) war der Meinung, dass das Hirschgeweih aus pflanzlichem Material besteht und publiziert das auch. Dabei war auch Kloibers Expertise gefragt. Hofrat Giebl spendete 18 Reh-

9 Deutsche Dampfschifffahrtsgesellschaft

und Rothirschunterkiefer mit genauer Altersangabe, Hofrat Trappel Geweih- und Skelettfunde aus dem Aschachtal.

Präparator B. Stolz d. M. setzte **1952**, nach 16-monatiger Unterbrechung, seine Vorbereitung zur geplanten Neuaufstellung des Säugetiersaales fort. Kustos Kloiber (1952) publiziert seine Ergebnisse über die Rinderrassen in Oberösterreich von der urgeschichtlichen Zeit bis zur Gegenwart.

Im Anschluss an die Enthüllung einer Gedenktafel für den Naturforscher Andreas Reischek veranstaltete die Abteilung in der Zeit vom 4. bis 27. April eine Andreas-Reischek-Gedächtnis-Ausstellung im Ludolfsaal des Hauses, zu der von Andreas Reischek d.J. zahlreiche Schaustücke zur Verfügung gestellt worden waren. In Wien wurde im Museum für Völkerkunde ebenfalls eine Andreas-Reischek-Gedächtnis-Ausstellung gezeigt, die am 7. April durch Minister Kolb eröffnet wurde. Das Museum Francisco-Carolinum wurde dabei durch Ämilian Kloiber vertreten.

Die Wirbeltierzoologie entwickelte sich in den Nachkriegsjahren unter Kloiber kaum weiter. **1953** wurde Dr.in **Gertrud Theresia Mayer** (1927–2014) (Abb. 65) mittels Werkvertrag angestellt. Die am 10. März 1927 in Steinhaus am Semmering geborene Lazarus studierte in Graz Zoologie, wo sie auch ihren späteren Ehemann Gerald kennenlernte und ihm später nach Linz folgte. Bis 1962 beschäftigte sie sich vor allem mit den Vorarbeiten zu einer Flora Oberösterreichs, erst danach bearbeitete sie die Wirbeltiersammlung. Pschorn-Walcher (1953) publiziert über die Schermaus in Österreich. Er unterscheidet drei Unterarten und stellt jene Tiere in der Sammlung, die aus Urfahr, Linz, Wilhering, Puchenau, Oberpuchenau und Alkoven stammen, zur Unterart *scherman*, wobei die Tiere des Eferdinger Beckens, nach seiner Einschätzung noch einen „*... deutlichen terrestris-Einfluss*“ aufweisen.

1954 kaufte die Abteilung den Schädel einer von Präparator E. Nagengast im Februar bei Ottensheim in einer Bisamfalle gefangenen Nutrias (siehe Artkapitel). Zahlreiche Fledermäuse wurden in Friedburg von Ä. Kloiber beringt und wieder freigelassen.

1955 spendete der ehemalige Präparator Bernhard Stolz d. Ä. 23 Bälge von Kleinsäugern aus der Umgebung von Mitterndorf (Steiermark). 1955 wurden zur Erforschung der Kleinsäugerfauna von Ä. Kloiber vor allem Fledermäuse in ganz Oberösterreich gefangen und beringt, insgesamt über 100 Tiere. Von 300 Fledermäusen sammelte er die Kadaver. Auch begann er die Anlage einer Kotsammlung dieser Tiergruppe.

In das Museumsdepot im Bräuhaus wurde eingebrochen und Schaden angerichtet. „*Präparator Stolz ist im November mit fünf Helfern dabei, alles Bessere in unser neues Depot im 1. Stock der Tillysburg zu schaffen, wo wir für die Biologie 2 Säle zur Verfügung haben.*“ (Ä. Kloiber briefl. an F. Hamann, Archiv Biologiezentrum). Er hoffte damit, dass die Ausscheidung durch Fäulnis damit zurückgeht. Es war offenbar sehr feucht im Depot im Bräuhaus.

Abb. 65:
Dr.in Gertrud Theresia Mayer (1927–2014).

Ä. Kloiber führt seine Fledermausforschungen in Oberösterreich auch **1956** weiter. Er kauft um S 3.000.- ein Tonbandgerät an, er schreibt am 28.5.1956 an Hamann: „*... auch für die Fledermausforschung sind damit neue Möglichkeiten gegeben. So konnte ich u.a. feststellen, daß das normale Lied im Sommerquartier, z. B. im Schloß Traun, in Friedburg, in Enns, unterschiedlich ist vom Angst-Lied in der Gefangenschaft, und vom Sterbe-Lied vor dem Exitus.*“ (Brief an F. Hamann, Archiv Biologiezentrum).

Am 4. Juli **1957** wurde dem Museum ein von Bert Krenslehner bei Schlägl erlegter Wolf angeboten (siehe Artkapitel Wolf). Da im Präparatorium – trotz mehrfachen Urgierens – immer noch kein Kühlschrank zur Verfügung stand, war das Tier nicht mehr zu präparieren. Es konnte nur mehr das Skelett angefertigt werden, das noch immer in der Sammlung vorhanden ist (Inv.-Nr.: 1957/72). Siehe dazu auch das Artkapitel über den Wolf.

1958 wurde der „*Rohrwolf von Enghagen*“ aus dem Museum Lauriacum in Enns entliehen. Präparator B. Stolz d. M. entnahm dem Präparat den Schädel, der anschließend von Th. Kerschner wissenschaftlich bearbeitet wurde. Er kam zu dem Ergebnis, dass es sich bei dem Tier um einen Haushund handelte (Kerschner 1959, Tratz 1958). Ein Gipsabguss des Schädels (Inv.-Nr.: 1980/15) und einige Knochen (Schulterblätter, Wirbel, Penisknochen) (Inv.-Nr.: 1919/230) befinden sich aktuell in der Sammlung; Das Präparat, der Originalschädel und das Herz befinden sich im Ennser Stadtmuseum Lauriacum. Siehe dazu auch den eigenen Beitrag über den „Rohrwolf von Enghagen“, in diesem Band.

Kurt Bauer (1958) vom Naturhistorischen Museum in Wien publiziert seine Ergebnisse über die Fledermäuse des Linzer Gebietes und Oberösterreich, worin auch die Belege der Sammlung berücksichtigt sind.

Abb. 66: Die Tillysburg bei St. Florian (Wikipedia Commons).

1959 wurde der *„Säugetier-Saal“* – um 1900 aufgestellt und eingerichtet – neu adaptiert und mit mattgrün gestrichenen Vitrinen, diese bereits mit Innenbeleuchtung, ausgestattet.

Am 1. Juli begann **Bernhard Stolz d. J.**, geboren am 6. April 1940, seine Lehre als Tierpräparator und folgte so seinem Großvater und Vater nach. Waren diese ambitionierte Präparatoren mit Leib und Seele, war die Berufswahl des Jüngsten nur mehr von der Tradition geprägt. Eigentlich wollte er beruflich eine andere Laufbahn einschlagen, was sich später auch in seiner Motivation und der Qualität seiner Arbeit zeigte.

Die Situation der eigenen Sammlungen wurde zunehmend verworrener. Bestanden schon vorher zwei, bereits beim Jahr 1939 erwähnte Depots, eines in der Allgemeinen Sparkasse an der Promenade und ein weiteres im ehemaligen Bräuhaus, sowie Depoträume im Museumsgebäude selbst, so erfolgten nun wiederholt Umlagerungen. Zudem konnten die alten Depots nicht beibehalten werden. Das Bräuhaus verfiel als Folge eines Bombentreffers und die Räume der Allgemeinen Sparkasse wurden 1959 gekündigt. Dies führte zur Verlagerung der Bestände in das Depot in der Auhof-Kaserne, Linz, und in einigen Räumen im ersten Stock der Tillysburg (Abb. 66), die sich etwa 3,5 km ostsüdöstlich vom Markt St. Florian befindet. Man kann sich vorstellen, wie schwierig es damals war, diese Außenstellen mit öffentlichen Verkehrsmitteln zu erreichen, geschweige denn vollbeladen mit Sammlungsmaterial. Eine Zuordnung der Neueingänge war seit 1943 nicht mehr erfolgt. Die Durchsicht von Beständen durch Außenstehende und die Entnahme einzelner Posten, die dann nicht zurückgeordnet wurden, vergrößerten die Unordnung. In den Sammlungen war so nur schwer etwas auffindbar. Mit der Vollständigkeit einzelner Sammlungsposten konnte nicht gerechnet werden. Diese Situation veranlasste G.Th. Mayer **1962** – nun für die Bearbeitung der Wirbeltiersammlung verantwortlich – mit der Sichtung und Ordnung der Bestände zu beginnen. Angefangen wurde mit den Bälgen mitteleuropäischer Vögel, die 1953 aus dem Depot der Allgemeine Sparkasse in das Museumsgebäude zurückgekehrt und auf den Herbarkästen[10] gestapelt waren. Das Material wurde zunächst gegen den Schädlingsbefall mit Blausäure begast und prophylaktisch mit Eulan© behandelt, determiniert, systematisch gereiht und in eine Artkartei aufgenommen, in der auch der jeweilige Standort des Präparates vermerkt und in der Folge evident gehalten wurde. Diese Vorgangsweise wurde bei allen weiteren Ordnungsarbeiten beibehalten.

Im Jänner 1962 legte B. Stolz d. J. die Gesellenprüfung ab. Franz Spillmann beendete seine Universitätslaufbahn in Peru und wird, über Vermittlung seines Schulfreundes, Nationalratspräsidenten Leopold Figl, wissenschaftlicher Berater am Niederösterreichischen Landesmuseum in Wien (Herrengasse), eine Tätigkeit, die er bis 1969 ausüben wird.

1963 erscheint die Publikation „Die Wirbeltiere der Ostalpen“ von Otto Wettstein. Darin sind auch die Verbreitungsdaten aus Oberösterreich angeführt.

Eine geeignete Unterbringung der Balgsammlung war erst 1964 möglich. Dieser Sammlungsteil war 1949 aus dem Museumsgebäude in das Depot Bräuhaus und 1955 in das Depot Tillysburg gebracht worden. Ein besonders schlecht verwahrter Teil kam 1964 in das Museumsgebäude zurück, nur dieser konnte auch geordnet werden. Die übrige Sammlung wurde damals aufgenommen und in die Artkartei eingetragen, zum Ordnen war in der Tillysburg kein Platz.

Erst **1966** und **1967** erfolgte die Ordnung der mitteleuropäischen Säugerbälge. 1967 spendete der Landesverein für Höhlenkunde in Oberösterreich 70 Posten von Fledermausknochen aus dem Grundloch im Höllengebirge. Spitzenberger (1966) publiziert eine erste Zusammenfassung über die Alpenspitzmaus in Österreich. Darin fließen auch neun Angaben zur Verbreitung in Oberösterreich aus der Sammlung ein.

Bei den Vorbereitungen der Ausstellungsdioramen im neu entstehenden Jagdmuseum im Schloss Hohenbrunn, Markt St. Florian, halfen unsere drei Wirbeltierpräparatoren Bernhard Stolz d. M. und sein Sohn B. Stolz d. J., sowie Ernst Nagengast mehrere Wochen lang mit. Dazu wurden neun große Säugetierpräparate angefertigt, drei Rothirsche, wobei zumindest einer aus den Schlägler Revieren kam (Rechnung im Archiv Biologiezentrum), zwei Rehe und vier Gämsen. Trophäen wurden zugeschnitten, gebleicht und montiert. Die Eröffnung fand am 3. September 1967 statt.

Bis zum Sommer 1967 war die vollständige Übersiedlung der Depotbestände vom Bräuhaus in das neu adaptierte Depot im Pfanzaglgut, Wagram (Wagrein) 4, Pasching (Abb. 67),

10 von Herba (lat.) = Kraut; Herbarium: Sammlung gepresster und getrockneter Pflanzenbelege

das sich etwa 8,5 Kilometer südwestlich des Museums Francisco-Carolinum befand, abgeschlossen. Im Herbst desselben Jahres wurde damit begonnen, auch die zoologischen Präparate und Skelette vom Depot in der Tillysburg ins *„Pfanzagl“* zu übersiedeln. Aus der Museumstraße wurden die Rinder- und Pferdeschädel aus der Coll. Wieninger übersiedelt. Nun war es erstmals auch möglich, die Stopf- und Trockenpräparate der Säugetiere nicht nur aufzunehmen, sondern auch geordnet unterzubringen. Lediglich die Säugerskelette waren auf dem offenen Dachboden schlecht aufgehoben und verstaubten. Das Vorhaben, die naturkundlichen Schausammlungen neu aufzustellen, musste verschoben werden, da alle Arbeitskräfte bei den Projekten Jagdmuseum Hohenbrunn und den Übersiedlungen von Depot zu Depot gebündelt waren.

Am 10. März 1967 verstirbt Bernhard Stolz d. Ä., der fast 40 Jahre am Museum als Präparator tätig war, im Alter von 82 Jahren.

Die Übersiedlungen der verschiedenen Sammlungen in das **1967** neu adaptierte Depot *„Pfanzagl“* wurden 1968 abgeschlossen.

Am 1. Juli **1969** trat Bernhard Stolz d. M. in den Ruhestand über.

Am 5. März **1970** haben die Präparatoren Ernst Nagengast und Bernhard Stolz d. J. (Abb. 68) die Prüfung für den Fachlichen Hilfsdienst höherer Art abgelegt. Bereits im Vorjahr wurde damit begonnen, die Schädel und Skeletteile einheimischer Säuger zu ordnen. Dieses Arbeiten konnten 1970 abgeschlossen werden, 1974 wurden sie dann im gleichen Raum wie die übrige Studiensammlung untergebracht.

Abb. 67: Das Pfanzaglgut, Wagram (Wagrein) 4, Pasching (4.3.2015, © J. Plass, privat).

Abb. 68: Präparator Bernhard Stolz d. J. (1940–2020).

1970 BIS 1979
(unter Kustodin Dr.in Gertrud Th. Mayer)

Am 16. April **1971** stirbt der langjährige Kustos und Direktor i. R. des Landesmuseums, Dr. Theodor Kerschner, kurz vor seinem 86. Geburtstag (Mayer 1972). Bereits einige Jahre zuvor übergab er das von ihm angelegte „Archiv Kerschner“ an Dr. Gerald und Dr.in Gertrud Th. Mayer, die es zwar weiterführten, aber es leider als ihren Privatbesitz betrachteten. Da Kerschner dieses Archiv bereits in seiner (Dienst-)Zeit als Kustode anlegte und anschließend privat weiterführte, gab es konträre Auffassungen zu den Besitzverhältnissen. Im Rahmen der Ornithologischen ARGE des Landesmuseums gewährte Fam. Mayer anlassbezogen Einsicht in das Archiv und Dr. Gerald Mayer baute zahlreiche (ornithologische) Publikationen darauf auf. Kerschner sammelte neben den Angaben zu Vögel jedoch auch zahlreiche Verbreitungsdaten und Literaturhinweise über Säugetiere.

Die Sammlung von Wenzel Janker (1886–1971), einem pensionierten Hauptschuldirektor, der selbst präpariert hat, bestehend aus 26 Vogel- und mehreren Säugetierpräparaten, die aus der Umgebung von Hollabrunn (NÖ) und dem Seewinkel (Bgld) stammen, wird vom Museum angekauft. Laut einer Liste (G.Th. Mayer, 1971) befand sich darin eine Serie von 20 (Wald-)Iltissen in verschiedenen Farbvariationen. Bei einer Kontrolle im Sommer 2014 waren diese aber nicht mehr auffindbar.

1972 und **1973** wurde die Arbeit mit der Ordnung der Fledermauspräparate fortgesetzt. 1973 wurde Univ.-Prof. Dr. Ämilian Kloiber, welcher der Wirbeltiersammlung 24 Jahre lang als Kustode vorstand, pensioniert. Damit wurde die Sammlung fachlich wieder alleine von der freiberuflich tätigen Gertrud Th. Mayer betreut. Im Depot Pfanzaglgut wurden 1973 zahlreiche exotische Säugerpräparate durch eindringendes Regenwasser beschädigt. Einige konnten von den Präparatoren wieder restauriert werden, von acht wurden nur mehr die Cranea (Schädelknochen) gesichert. Die Säugerskelette lagerten hier in einem offenen Dachbodenraum und waren dadurch bereits stark verschmutzt. Die Sammlung von Säugerschädeln und Skelettteilen, die bisher in den Laden der Vitrinen im Parterre-

Abb. 69: **Dr. Gerhard Aubrecht** (geb. 1953).

Umgang im Museum Francisco-Carolinum untergebracht waren, übersiedelten in eigens dafür angefertigte Kästen im Sammlungsraum der Abteilung. Einige Fledermausbälge waren im Naturhistorischen Museum, Wien, revidiert worden und kamen ans Museum zurück. Von Friederike Stolz, der Tochter von B. Stolz d. Ä. wurden 30 Kleinsäugerbälge aus der Umgebung von Gallspach angekauft.

1974 kamen ein Iltisschädel aus Rettenbach bei Windischgarsten, zwei Schädel von Wanderratten aus Linz, St. Margarethen, und der Unterkiefer eines Mufflons aus Allentsteig, Niederösterreich, ans Museum. Alles in Allem kein großartiger Eingang, der von den eingelieferten Vögeln um ein Vielfaches überstiegen wurde. DI Dr. Kurt Bauer (1926–2016) vom Naturhistorischen Museum in Wien revidierte die Igelsammlung. Die Ergebnisse fließen teilweise in seine Publikation ein (Bauer 1976).

Auch **1975** war der Einlauf an Säugetierbelegen aus Oberösterreich mehr als dürftig. Im 121. Band des Musealvereins sind angeführt: zwei Waldmäuse, eine Gelbhalsmaus, zwei Waldspitzmäuse und zwei Hermeline.

Die stark verschmutzten Säugerskelette wurden aus dem *„Pfanzagl“* ins Museum Francisco-Carolinum übersiedelt und gereinigt. Bis Jahresende waren 27 davon restauriert, auch **1976** wurden die Arbeiten fortgesetzt.

1977 kamen nur wenige Kleinsäuger ans Museum. Raubtiere wurden aufgrund der in Oberösterreich grassierenden Tollwut nicht angenommen. Dr.in Gertrud Th. Mayer behandelt in einem Bericht über die Abteilung Zoologie/Wirbeltiere am O.ö. Landesmuseum, erschienen am 19. August 1977 im Oberösterreichischen Kulturbericht (Mayer 1977), auch den Status quo der Säugetiersammlung. Sie schreibt: *„Von den Säugetieren sind nahezu alle heimischen Arten unter den 308 vorhandenen Stopfpräparaten zu finden. Zusätzlich besteht eine kleine, sehr interessante Sammlung von Mißbildungen bei Haustieren. Die Studiensammlung umfaßt 1280 Bälge meist heimischer Kleinsäuger; sie wurde wiederholt von Wissenschaftlern zur Klärung systematischer Fragen herangezogen. Rund 1000 Objekte enthält die Schädel- und Skelettteilsammlung, hiezu zählt auch eine Sondersammlung von Schädeln verschiedener Haustierrassen. Die 54 Vollskelette – von der Spitzmaus bis zum Pferd – ließen sich bei genügend Raum zu einer sehr instruktiven Ausstellung vereinen. – Erwähnenswert ist noch eine Sammlung von 370 Pferdehufen verschiedener Rassen, rund 700 Gehörne und Geweihe und eine Reihe anatomischer Präparate.“*

Dr.in Petra Wolff vom Naturhistorischen Museum in Wien bearbeitete im Jahr **1978** Säugetierknochen aus Bodenfunden. Alpenspitzmäuse *Sorex alpinus* wurden aus dem Bereich der Böhmischen Masse (Haugstein im Sauwald, Mai 1978) gespendet. Im selben Jahr und auch **1979** wurde die Sammlung von Geweihen und Gehörnen bearbeitet, die seit der Räumung des Depots Bräuhaus zwei Jahrzehnte lang auf dem Dachboden des Museumsgebäudes lag.

1980 BIS 1992
(unter Kustos Dr. Gerhard Aubrecht)
(im Museumsgebäude Francisco-Carolinum)

Am 1. Juni **1980**, sieben Jahre nach der Pensionierung von Ä. Kloiber, wurde Dr. **Gerhard Aubrecht** (geb. 1953) (Abb. 69) als Kustos der Wirbeltiersammlung angestellt. Er wurde am 17. Februar 1953 in Wiener Neustadt geboren und studierte in Wien Zoologie und Botanik. Als seine ersten Aktivitäten bearbeitete er die Schädel exotischer Säuger und nahm die Flüssigkeitspräparate von Säugerembryonen und pathologischen Bildungen in die Zettelkartei auf. Dr.in Petra Wolff sah einen Restposten Säugetierknochen durch. Das Museum Lauriacum in Enns forderte den Schädel des *„Rohrwolfes“* zurück. Zuvor wurde ein Abguss angefertigt (Inv.-Nr.: 1980/15). Spitzenberger (1980) behandelt die Sumpf- und Wasserspitzmaus in Österreich. Darin sind auch die Belege der Sammlung berücksichtigt.

1981 wurde mit 109 eingelangten Säugetierbelegen ein gutes Ergebnis erreicht. Darunter befanden sich auch zwei Alpenspitzmäuse *Sorex alpinus* aus Reichenstein bei Pregarten (Juli und September). Im Hinblick auf die geplante Errichtung eines Naturkundemuseums wurden die Präparate lebensecht ausgeführt. Schuldirektor Alfred Höllhuber spendete 73 in Alkohol konservierte Kleinsäuger aus Reichenstein bei Pregarten.

1982 veröffentlichte G. Aubrecht eine Arbeit über die Alpenspitzmaus im Mühlviertel (Aubrecht 1982). In den darauffolgenden Jahren verlagerten sich seine Aktivitäten aber immer stärker zur Wasservogelforschung. Besonders die Verarbeitung und Auswertung großer Datenmengen fand sein Interesse.

Abb. 70: Die Sammlung der Wirbeltierpräparate wird vom Depot Pfanzaglgut, Pasching, in das neu adaptierte Depot in der Lindengasse 7, Linz-Urfahr, übersiedelt (1984). Kustos Dr. G. Aubrecht hilft tatkräftig mit.

Dr.in Petra Wolff überprüfte im Auftrag des Naturhistorischen Museums in Wien das gesamte, in verschiedenen Abteilungen vorhandene, Material an Tierknochen aus Bodenfunden und legte ein Gesamtverzeichnis an. Anschließend wurden diese in die Sammlung der Abteilung eingereiht.

Mit Ende des Jahres **1983** war somit, nach 20jähriger Arbeit, der überwiegende Teil der wirbeltierkundlichen Sammlungen des OÖ Landesmuseums geordnet, die Funddaten und die jeweiligen Standorte in einer Kartei festgehalten.

Spitzenberger (1983) fasst den Wissenstand über die Schläfer Österreichs zusammen. Darin sind auch die Belege in der Sammlung des Landesmuseums angeführt.

Vom 20. März bis 5. April **1984** erfolgte dann, nach umfangreichen Vorbereitungen, der Umzug der Sammlungsbestände vom Depot Pfanzaglgut, wo sie 16 Jahre lang untergebracht waren, in das neu adaptierte Depot in der Lindengasse 7 in Linz, Urfahr, wo sie bis dato lagern. Das dreistöckige Gebäude wurde in den 1960er Jahren erbaut und diente zuvor der Glaserei Gaulinger als Firmensitz und wurde deshalb noch lange Jahre auch als „*Gaulingerdepot*“ bezeichnet. Die annähernd 2000 Präparate füllten zwölf Möbelwagen. Kustos G. Aubrecht unterstützte die Arbeiten tatkräftig (Abb. 70).

Neben der Ordnung und Pflege der Sammlungen kommt aber auch ihre dauernde Erweiterung und Ergänzung. Dies erfolgte und erfolgt auf zwei Wegen, einmal durch den Erwerb – durch Schenkung oder Kauf – ganzer Sammlungen oder von Posten fertiger Präparate, zum andern Mal durch die Einlieferung von einzelnen Objekten meist toter Tiere, die dann in der museumseigenen Präparationswerkstätte sammlungsfertig gemacht werden. Unter den Eingängen von Sammlungen und Präparategruppen befindet sich eine Anzahl von Spenden, ein Hinweis auf die Verbundenheit Einzelner mit dem Museum.

Unter den vielen Einlieferern sind einige, die die Abteilung besonders reichlich und über einen großen Zeitraum mit Material versorgt haben. Es sind dies: Prof. Hans Pertlwieser †, Linz; Franz Grims †, Taufkirchen a.d. Pram; Emmerich Petz †, Aigen-Schlägl; Ing. Josef Donner †, Josef Mösslacher † und Dr. Walter Rieder, Linz; Georg Erlinger † und Walter Seilinger, Braunau; Dr. Johann Gruber †, Eberschwang; Franz Mayer †, Windischgarsten; Ing. Johann Perndl †, Ottensheim, und die Präparatoren Bernhard Stolz d. M. †, Linz, und Ernst Nagengast †, Ottensheim. Mit diesen Spenden war es möglich, einerseits die von Dr. Th. Kerschner angelegte Studiensammlung zu erweitern, andererseits neue Stopfpräparate anfertigen zu lassen. Dazu kamen ab 1978, als ein kleiner Gefriertrockner angekauft wurde, auch derartige Präparate von Lurchen, Kriechtieren und Vogelnestlingen. Im Hinblick auf ein oberösterreichisches „*Haus der Natur*“, auf das nach verschiedenen Versprechen der Politik im letzten Jahrzehnt hingearbeitet wurde, müssen alle heimischen Wirbeltiere mehrfach als lebensnah ausgeführte Präparate zur Verfügung stehen, das muss auf lange Sicht vorbereitet werden. Dafür sprechen einerseits arbeitstechnische Gründe, andererseits kann durch die Verwertung der laufend eingelieferten Totfunde eine gezielte aktive Aufsammlung vermieden werden, gegen die Naturschutzüberlegungen sprechen.

Zu den klassischen musealen Aufgaben, Sammlungen aufzubauen, diese zu pflegen, wissenschaftlich zu bearbeiten und der Öffentlichkeit in informativer Form zugänglich zu machen, trat und tritt im Falle der biologischen Abteilungen in zunehmendem Maß die Funktion einer Zentralstelle. Da es für Oberösterreich keine anderen einschlägigen Institutionen gibt, ist diese Funktion bei dem steigenden Naturinteresse der Bevölkerung von besonderer Bedeutung. Es ist allerdings schwierig, hierüber erschöpfend zu berichten, handelt es sich doch um eine Fülle scheinbar unbedeutender, aber manchmal recht zeitraubender und sehr verschiedenartiger Aufgaben. Hier sind zunächst die zahlreichen Anfragen zu nennen. Aus säugetierkundlicher Sicht waren vor allem Fragen „*Wie bringe ich den Maulwurf aus meinem Garten*“, „*Wie entledige ich mich Mäusen und Siebenschläfer*“ und „*Der Marder raubt mir die Nachtruhe oder beißt meine Autokabel durch*“ zu beantworten und reicht bis zu Ausarbeitungen für verschiedene Behörden. So war für die Lebensmittelpolizei ein in einer Presswurst gefundener Zahn zu determinieren, für die Naturschutzbehörde im Rahmen des internationalen Abkommens über den Handel mit gefährdeten Tieren die Artzugehörigkeit eines Zebrafelles zu bestimmen oder für den Europarat die Aufstellung über die Situation der wildlebenden Säugetiere in Oberösterreich anzufertigen – nur um einige Beispiele zu nennen. Nicht selten waren auch Anfragen österreichischer, ausländischer oder überseeischer Institute zu beantworten. Andererseits waren

Abb. 71: **Franz Mayer, Windischgarsten** (1934–2016) (© J. Plass, Biologiezentrum).

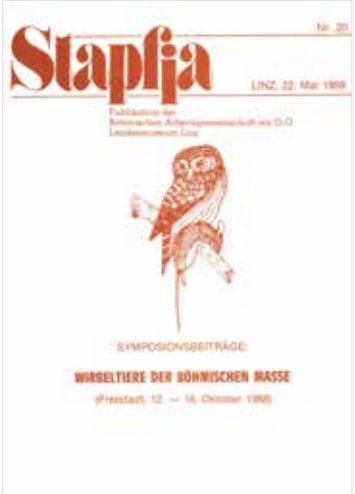


Abb. 72: **Titelbild des Tagungsbandes „Wirbeltiere der Böhmischen Masse", 12.-16. Oktober 1988,** Freistadt, OÖ (Aubrecht 1989).

Studenten der pädagogischen Akademien bei der Erstellung ihrer Hausarbeit zu beraten. Alle diese Tätigkeiten erfordern Zugang zur Literatur. Bis zum Jahr 1958 waren alle biologischen Einzelwerke in der Abteilung aufgestellt, sie wurden dann in der Bibliothek zentralisiert. Aus diesem Grund wurde gleichzeitig eine Kartei der im Haus vorhandenen biologischen Literatur angelegt. 1961 entstand daneben auch eine Kartei der in den wichtigsten Fachzeitschriften erschienenen Arbeiten, und zwar so weit zurück, als die Zeitschriften in der Bibliothek vorhanden sind. Diese Literaturkarteien wurden bis heute auf dem Laufenden gehalten.

1985 veröffentlicht G. Aubrecht seine langjährigen Forschungsergebnisse über den Waschbären in Österreich (Aubrecht 1985). Noch im selben Jahr schied die bisher mit Werkvertrag beschäftigte Gertrud Th. Mayer aus dem Landesdienst aus und betreute in den folgenden Jahren die Schriftleitung des Jahrbuchs des Musealvereins. **Franz Mayer** (Abb. 71) beginnt in der Umgebung von Windischgarsten für das Museum faunistische Belege in Form von Tottieren zu sammeln, darunter befinden sich zahlreiche Kleinsäuger. In Spitzenberger (1985) sind auch die Belege der Weißzahnspitzmäuse aus Oberösterreich angeführt.

Abb. 73: **Das im Jänner 1993 neu bezogene Biologiezentrum in Linz-Dornach, Johann-Wilhelm-Klein-Straße 73.**

1986 erscheint die 1. Fassung der „Liste der Wirbeltiere Oberösterreichs" von Aubrecht & Mayer (1986). Insgesamt sind 70 Säugetierarten aufgelistet. Präparator Ernst Nagengast, der 40 Jahre am Museum beschäftigt war, tritt mit 31. Dezember in den Ruhestand über. In Spitzenberger (1986) finden sich auch die Belege der Zwergmaus aus Oberösterreich.

Am 24. Jänner **1987** verstirbt Bernhard Stolz d. M., der 46 Jahre als Präparator am Landesmuseum tätig war.

Die Landesausstellung **1988** „Das Mühlviertel – Natur, Kultur, Leben" im Schloss Weinberg bei Kefermarkt bringt neue Impulse für die säugetierkundliche Forschung in Oberösterreich. Im Ausstellungskatalog erscheinen zahlreiche Arbeiten, die sich mit der Säugetierfauna des Mühlviertels beschäftigen. Von 12.–16. Oktober 1988 fand eine internationale Tagung zum Thema „Wirbeltiere der Böhmischen Masse" in Freistadt statt. Am 22. Mai desselben Jahres erscheint dazu die 210seitige Zusammenfassung (Aubrecht 1989, Abb. 72). Sie enthält weitere zahlreiche zoologische Arbeiten mit Oberösterreichbezug, vor allem über den Fischotter *Lutra lutra* und den Luchs *Lynx lynx*.

In der Sammlung wurde die Unterbringung der Kleinsäugerbälge nachhaltig verbessert, sie wurden in einem Rollladen-Stahlkastensystem untergebracht.

Am 6. Juni 1988 stirbt in Mödling, südlich von Wien, Prof. Dr. Franz Spillmann. Sieben Monate später, am 14. Jänner **1989**, in Linz der langjährige Kustos der Wirbeltiersammlung, Univ.-Prof. Dr. Ämilian Kloiber.

1991 erscheint die 2. Fassung der „Liste der Wirbeltiere Oberösterreichs" von Aubrecht & Mayer (1991). Die Anzahl der in Oberösterreich nachgewiesenen Säugetierarten erhöht sich auf 77.

1992 Nachdem das Museum Francisco-Carolinum aufgrund der Sammeltätigkeit und dem Personalzuwachs in al-

Abb. 74:
Die Balgsammlung im Biologiezentrum.

Abb. 75:
Die Sammlung der Feuchtpräparate im Biologiezentrum.

len Bereichen aus allen Nähten platzte und die Raumnot nicht mehr zu bewältigen war, übersiedelt mit 1. Jänner **1993** die biologische Abteilung in das neuadaptierte, ehemalige Blindenheim in Linz-Dornach, Johann-Wilhelm-Klein-Straße 73, das sich in der Folge als „*Biologiezentrum*" etabliert (Abb. 73). Die Vorbereitungen für die Übersiedlung laufen auf Hochtouren. Die Geschichte Dornachs und des Gebäudes behandelt Speta (1995).

1993 BIS 2013
(unter Kustos Dr. Gerhard Aubrecht) (als Biologiezentrum)

Räumlich stellt sich die Situation der Säugetiersammlung beim Einzug in das Biologiezentrum 1993 folgendermaßen dar: Im Biologiezentrum sind die Säugetierbälge (Abb. 74) und alle Flüssigkeitspräparate (Abb. 75) in zwei Räumen im Erdgeschoss und in zwei Kellerräumen untergebracht. Die umfangreiche und sehr platzraubende Sammlung der Stopfpräparate und Großskelette befindet sich im Depot Lindengasse auf zwei Stockwerke verteilt. Betrachtet man die Depotsituation der vergangenen Jahrzehnte, als die Depots nur nach längerer Fahrzeit erreicht wurden, war man nun in einer viel besseren Situation. Mit dem Auto etwa drei Kilometer entfernt, erreicht man nun die Lagerräume mit dem PKW in wenigen Minuten.

Die Arbeit in der Sammlung Wirbeltiere beschränkt sich nicht alleine auf Sammeln, Präparation, Konservierung, Inventarisierung und Verwaltung von musealen Belegen, sondern umfasst auch das breite Umfeld der Wirbeltierfaunistik in Oberösterreich, entsprechendes Archiv- und Bibliothekswesen und die Schaffung einer Infrastruktur, um das angesammelte Wissen für Interessenten nutzbar zu machen bzw. einen mittlerweile globalen Wissensaustausch zu gewährleisten.

Durch die Bekanntheit der Wirbeltiere (Fische, Lurche, Kriechtiere, Vögel und Säuger) gibt es traditionell enge Bezüge zum Naturschutz und durch die Bestimmbarkeit vieler Arten auch im Freiland zu Monitoring-Programmen (Langzeitbeobachtung), wobei riesige Datenmengen anfallen.

Seit den Anfängen eines eigenen Datenbankwesens in der Wirbeltiersammlung, Ende der 1980er Jahre, war es das Ziel, die Belege der Wirbeltiersammlung digital zu erfassen. Diese Aufgabe erfolgte schrittweise und Ende 2013 ist nun dieses Ziel zum Großteil erreicht (Säuger – 4659 Datensätze). Noch nicht vollständig digital erfasst sind die Flüssigkeitspräparate. Mit einer detaillierten Überprüfung der Inventarbücher wird diese Erfassung in absehbarer Zeit abgeschlossen sein. Der nun sehr erleichterte Zugang zu sammlungs- und belegspezifischen Informationen führte über den gesamten Berichtszeitraum zu einer zunehmend auch historischen Aufbereitung der Sammlungen hinsichtlich der sammelnden Personen und der historischen Begleitumstände. Die Konservierung der Sammlungsbestände gegen Schädlingsbefall am Biologiezentrum und im Depot Lindengasse erfolgt regelmäßig, zumindest im zweijährigen Abstand. Befall durch Museumskäfer fand nachweislich nur vorübergehend im Depot Lindengasse statt und konnte im Rahmen gehalten werden. Die Möglichkeit unsere Sammlungen durch aktives Aufsammeln lebender Organismen zu bereichern ist bei den Wirbeltieren in Oberösterreich und darüber hinaus weltweit gesetzlich durch Naturschutz- und Jagdrecht bzw. die CITES[11] -Konvention stark eingeschränkt, wobei Ausnahmegenehmigungen heute nur sehr schwierig zu erhalten sind. Einen Großteil des Sammlungseinganges machen deshalb aufgesammelte Totfunde aus, die durch den breiten Zugang zu Tiefkühlgeräten – im Gegensatz zu den vergangenen Jahrhunderten – den Weg zu uns auch in präparierfähigem Zustand finden. Das Ziel der Wirbeltiersammlung ist es, Belege im bestmöglichsten Erhaltungszustand, z. B. als Balg oder Dermoplastik zu präparieren bzw. in Alkohol zu konservieren.

11 CITES = Convention on International Trade in Endangered Species of Wild Fauna and Flora, deutsch Übereinkommen über den internationalen Handel mit gefährdeten Arten freilebender Tiere und Pflanzen

Abb. 76: **Tierpräparator Roland Rupp mit einem präparierten Hauskamel (Trampeltier).**

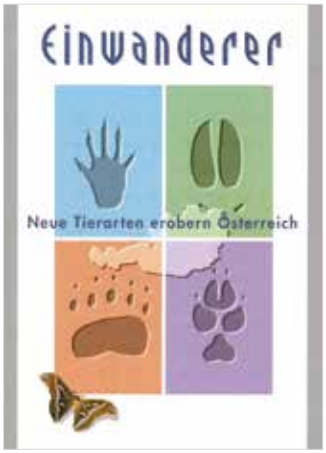


Abb. 77: **Titelbild des Ausstellungskatalogs „Einwanderer. Neue Tierarten erobern Österreich"** (AESCHT et al. 1995).

Bestärkt durch die international stark steigende Anfrage und Nutzung von Gewebepräparaten zu DNA-Untersuchungen für systematische und phylogenetische Analysen wurde **2002** mit einer speziellen Gewebesammlung begonnen und wenn möglich auch ganze Tierkörper in Alkohol konserviert. Da nun nachweislich auch konventionelle Trockenpräparate sogar historischer Sammlungen für DNA-Untersuchungen zumindest eingeschränkt nutzbar sind, werden museale Sammlungen in Zusammenarbeit mit molekulargenetischen Methoden und brandaktuellen Fragestellungen wieder begehrt und interessant. Auf dem Wirbeltiersektor gibt es mit Ausnahme jagdlicher Trophäensammlungen, denen aber meist die wissenschaftlich bedeutenden Angaben über Fundort und -datum fehlen, aus genannten Gründen auch nur wenige private Sammlungen zum Erwerb, um die dann aber umso größere Konkurrenz und Nachfrage besteht. Ein Großteil der eingehenden Sammlungsbelege rekrutiert sich aus einem weitgestreuten MitarbeiterInnennetz, Personen, die über die Bedeutung musealer Sammlungen Bescheid wissen und die ihre Aufsammlungen als Spende zur Verfügung stellen. Bei begeisterten Aufsammlern von Tottieren soll die Nutzung des familieneigenen Tiefkühlschrankes schon zu manchen Diskussionen geführt haben. Die meisten Wirbeltierbelege stammen von Mitarbeitern der Ornithologischen Arbeitsgemeinschaft, aus der Kollegenschaft am Biologiezentrum und aus Vereinbarungen mit Tiergärten, wie dem Tiergarten Schönbrunn in Wien, Hellbrunn in Salzburg, Alpenzoo in Innsbruck und Wildpark Grünau. Zur Bereicherung der Sammlung von Ausstellungspräparaten erwies sich aber die Zusammenarbeit mit Tiergärten als sehr erfolgreich. Trotz mehrerer Aufrufe an den Landesjagdverband und Bezirksbehörden ist es in Oberösterreich immer noch nicht so, dass beschlagnahmte oder als besonders interessant erkannte Belege automatisch dem Landesmuseum angeboten werden. Oft bedeutet es ein Rennen mit der Zeit und durch diverse Zuständigkeiten, um Belege für unsere Sammlungen zu erhalten. Als offizielle, auf Langfristigkeit ausgestattete museale Einrichtung mit allen Möglichkeiten zur Konservierung, zur weiteren wissenschaftlichen Bearbeitung und gewährleisteter Zugänglichkeit ersucht das Biologiezentrum eindringlich um das Vertrauen der Öffentlichkeit. Nachweislich verderben wertvolle Belege als kurzfristig bestaunte Trophäen aufgrund fehlender Konservierung und wer garantiert schon, dass im privaten Bereich auch die nächste Generation an Tierpräparaten interessiert ist? So sind mehrere publizierte Belege der Wildkatze (Lambach, Windischgarsten) bei den Jägern nicht mehr auffindbar. So ist eine zweifelsfreie Bestimmung und Dokumentation nicht mehr möglich.

Die im Berichtszeitraum in die Sammlung eingegliederten Belege wurden grundsätzlich von G. Aubrecht, J. Plass und S. Weigl determiniert. Bei den Kleinsäugern unterstützte uns K. Engl (Wien), K. Bauer (Säugetierkundliche Sammlung, Naturhistorisches Museum Wien) und die Fledermauskundliche Arbeitsgemeinschaft Wien. Revisionsarbeit an der Sammlung leistete K. Bauer an Kleinsäugern.

Von 1993 bis 2002 wurden in der Wirbeltiersammlung 2325 Inventarnummern vergeben, eine 20 prozentige Steigerung gegenüber dem Zeitraum 1983 bis 1992. Eine Diskrepanz zwischen Inventarnummern und Datensätzen in der Datenbank ergibt sich deshalb, weil in der Datenbank verschiedene Präparate zu einem Beleg gesondert geführt werden oder in Ausnahmefällen unter einer Inventarnummer mehrere Belege aufscheinen. In enger Kooperation verliefen Anfang der 1980er Jahre auch die Versuche, eine faunistische Datenbank anzulegen. Die Erfahrungen, die daraus gewonnen wurden, kamen der Wirbeltiersammlung unmittelbar zugute.

1993 wurden zwei neue Mitarbeiter in der Wirbeltiersammlung angestellt: Frau Waltraud Standhartinger als Schreibkraft und in der elektronischen Datenerfassung, und **Jürgen Plass** (geb. 1962), der die Abteilung schon längere Zeit mit Totfunden versorgte. Er kam über die Vermittlung von Konsulent Gernot Haslinger, mit dem er gemeinsam am Uhumonitoring arbeitete, mit dem Museum in Kontakt. Seine erste Arbeit bestand darin, die Eiersammlung, die bisher aus drei Kästen bestand, in eine Sammlung zusammenzuführen. Die Sammlung Lindorfer blieb jedoch eigenständig erhalten. Das Wirbeltierpräparatorium als Hilfseinrichtung der Wirbeltiersammlung, geleitet von Mag.

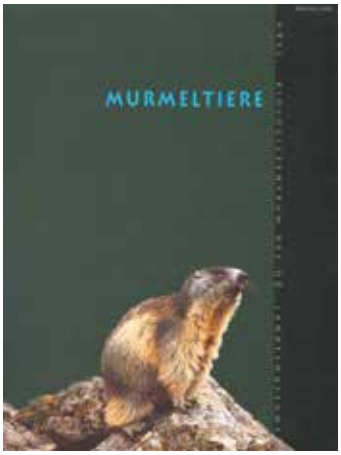


Abb. 79:
Titelbild des Ausstellungskatalogs „Murmeltiere" (Preleuthner & Aubrecht 1999).

Abb. 78: Eine neue Sammlergeneration tritt auf den Plan: v. l.: Mag. Stefan Wegleitner (geb. 1969), Jürgen Plass (geb. 1962), Martin Brader (geb. 1968) und Mag. Stephan Weigl (geb. 1963) (© J. Plass, privat).

Stephan Weigl, selbst ein begeisterter Präparator, war vor allem geprägt durch die Übersiedlung der Sammlungen. G. Aubrecht publizierte die Bibliografie zur Landeskunde 1980–1990.

Dem **1994** pensionierten Präparator Bernhard Stolz d. J. folgte am 1. April desselben Jahres der am 22. Mai 1958 in Deutschland geborene **Roland Rupp** (Abb. 76) nach. Besondere Sammlungseingänge waren 50 Rehgeweihe *Capreolus capreolus* aus Hagenberg (P. Freudenthaler). P. Morass, ein Tiroler, der als Präparator in Japan tätig war, vermittelte uns 21 Vogel- und Säugerbelege aus Japan.

1995 In der von uns gestalteten Ausstellung „Einwanderer. Neue Tierarten erobern Österreich" wurden auch wieder einige Säugetierarten behandelt. Im Speziellen ging es um Waschbär, Marderhund, Goldschakal, Wolf, Braunbär, Elch und Luchs (Aescht et al. 1995, Abb. 77). Die Fledermauskundliche Arge, Wien, um Anna Baar und Walter Pölz, überließ uns 86 Fledermaus-Aufsammlungen aus Oberösterreich, siehe dazu den eigenen Beitrag über die Fledermausforschung in Oberösterreich. H. Dimt (1995) fasst die Legate und Spenden an das OÖ. Landesmuseum, von 1833 bis 1995, zusammen (unpubliziert). Darin sind auch einige Spenden an die Säugetiersammlung angeführt.

Etwa Ende der 1980er/Beginn der 1990er Jahre tritt mit Stefan Wegleitner, Jürgen Plass, Martin Brader und Stephan Weigl (Abb. 78) eine neue Sammlergeneration in Erscheinung, die in den folgenden Jahren die museale Sammlung neben Vogel- auch mit zahlreichen Säugetierbelegen ergänzt.

Routinemäßig erfolgte nach fünfjährigem Abstand **1996** eine Neufassung der „Liste der Wirbeltiere Oberösterreichs" (3. Fassung) (Aubrecht et al. 1996). In den vergangenen fünf Jahren ist nur eine Säugetierart dazu gekommen (derzeit 78). Hervorzuheben ist der Beleg eines Elches *Alces alces* aus Sandl (Fußpräparat, 1989, leg. Hoffmann).

1997 Während der Krankheit Prof. Reichls und nach seinem Tod 1996 betreute M. Malicky die Biodiversitäts-Datenbank ZOODAT im Rahmen des Vereins für Umweltinformatik weiter und wurde zunehmend von Kollegen am Biologiezentrum dabei unterstützt. Von den MitarbeiterInnen wird anlässlich neuer Diskussionen um den Ausbau des Biologiezentrums und eine entsprechende Kostenaufstellung eine Tätigkeitsdarstellung, Raumbedarf und ein potenzielles Konzept für eine Dauerausstellung *„Oberösterreichs Natur"* erstellt, das aber leider ohne Folgen blieb. Von 30. Juni 1997 bis 31. Dezember 1998 absolvierte **Heinrich Zarzer** über eine Arbeitsstiftung die Ausbildung zum Präparator. Im Herbst beginnt dann **Martina Gusenbauer** ihre Lehre zur Tierpräparatorin. **Stefan Wegleitner** (geb. 1969), ausgebildeter Präparatormeister, unterstützt uns, auch in den Folgejahren, ein bis zwei Monate pro Jahr, bei der Anfertigung von Präparaten.

Am 29. Dezember stirbt der langjährige Präparator des Museums Ernst Nagengast, in seinem Wohnort Ottensheim.

Das Ereignis des Jahres **1999** war die Einstellung von DI **Michael Malicky** (geb. 1969) als Informatiker, nun offiziell zuständig für die Betreuung und Entwicklung der ZOBODAT[12], ehemals ZOODAT. In der Entwicklung unserer Datenbanken war es ein besonderer Meilenstein, als es im selben Jahr gelang, die bereits am Biologiezentrum angegliederte Datenbank offiziell zu übernehmen, noch dazu mit einem Dienstposten, der mit dem langjährigen Betreuer (siehe oben) besetzt wurde. Die bereits Jahre zurückreichende Zusammenarbeit mündete in einer Teamarbeit, bei der Malicky vor allem die technische Entwicklungsarbeit und Betreuung leistete und G. Aubrecht fachlich beriet und steuerte. Damit war eine Einrichtung geschaffen, die nicht nur dem Interesse der Wirbeltiersammlung im weitesten Sinne entsprach, sondern sich auf alle Bereiche des Biologiezentrums positiv auswirkte. So wurden unsere Datenbanken in kurzer Zeit internetfähig und in überraschend kurzer Zeit gelang eine Synthese zwischen Informationen zu Museumsbelegen, Beobachtungsdaten, geografischer Information, Literatur und historischer Information in Form von Biografien der Sammler und Determinatoren. Dieses interaktive System ermöglichte völlig neue Zugänge durch Fragestellungen und Dokumentation aus verschiedenen Blickwinkeln. Die Einbindung in zwei EU-

12 Zoologisch-Botanische-Datenbank

Abb. 80:
Mag. Felix Holzmann, Bischofshofen (Sbg) (geb. 1957) (© privat).

Abb. 81: Charlotte Füreder mit ihrer prämierten Kopfschultermontage eines Mufflons (Longarone, Italien, Mai 2002).

Projekte zur Vernetzung von Biodiversitäts-Datenbanken stellt den vorläufigen Höhepunkt dieser Entwicklung dar.

Charlotte Füreder begann ihre Lehrzeit zum Tierpräparator. Schnell wird ihr Potential sichtbar, bereits im ersten Lehrjahr gewinnt sie den bundesweiten Lehrlingswettbewerb.

Für den Herbst war die Murmeltierausstellung, mit einem Ausstellungskatalog, vorzubereiten (Preleuthner & Aubrecht 1999, Abb. 79). Für diese Ausstellung konnten asiatische und amerikanische Murmeltiere erworben werden und die Präparatoren Peter Morass (Japan) und Dieter Schön steuerten ebenfalls Objekte bei. Ab dem Jahr 1999 spendet Mag. **Felix Holzmann** (geb. 1957), Bischofshofen (Abb. 80), dem Museum zahlreiche Kadaver von Kleinsäugern bzw. bereichert er die Sammlung mit bereits präparierten Schädeln.

Zu Jahresende 2000 startete die Serie „Tier und Pflanze des Monats“ im Museumsjournal, mit dem Ziel die Öffentlichkeit insbesondere auf den Ökopark aufmerksam zu machen. Die Sammlung wurde durch einen Luchs *Lynx lynx* aus Ulrichsberg bereichert. Besonders erwähnenswert ist auch wieder der Eingang zahlreicher toter Fledermäuse und Spitzmäuse. Egon Lego beginnt in Sandl, für das Museum Tottiere, darunter zahlreiche Kleinsäuger, die seiner Katze zum Opfer gefallen sind, zu sammeln.

2001 betreute **Franz Losbichler** (geb. 1964) als Karenzvertretung für J. Plass, der einen Auslandseinsatzpräsenzdienst auf den Golanhöhen in Syrien leistet, die Wirbeltiersammlung. Im Jagdschloss Hohenbrunn fand eine Überprüfung der Dauerleihgaben des OÖ Landesmuseums statt. Es zeigte sich wieder, dass Leihnehmer langfristig konservatorische Erfordernisse kaum erfüllen können. Gemeinsam mit M. Malicky wurde intensiv an der Weiterentwicklung der Datenbank ZOBODAT gearbeitet. Termingemäß wurde in diesem Jahr auch die 4. Fassung der Wirbeltierliste Oberösterreichs fertig gestellt (Aubrecht et al. 2001). Die Artenzahl der Säugetiere blieb in den letzten fünf Jahren gleich. G. Aubrecht berichtete über das Pilotprojekt der digitalen Verbindung zwischen Sammlungsbelegen und Sammlungsgeschichte anhand der mittlerweile internetfähigen Biodiversitäts-Datenbank ZOBODAT. Die Sammlung wurde in diesem Jahr u.a. durch Ankauf von Vogel- und Säugerpräparaten von F. Holzmann und D. Schön bereichert. Auch ein Biber *Castor fiber* aus dem oberen Donautal bereicherte die Sammlung.

Aufgrund der Erkrankung von Univ.-Doz. Dr. F. Speta wird G. Aubrecht **2002** mit der Geschäftsführung des Biologiezentrums beauftragt, einem zeitraubenden Unterfangen. J. Plass übernimmt, was die Sammlung betrifft, immer mehr Aufgaben. Durch J. Holzinger kamen österreichische Säugerpräparate, durch J. Plass 30 Vogel-, Säugetier- und Reptilienpräparate aus Syrien in die Sammlung. Oberösterreichische Säugerbelege betreffen u. a. einen Luchs *Lynx lynx* und einen Wolfsrüden *Canis lupus*, der am 25. Jänner auf der Rettenbachalm, östlich von Bad Ischl, versehentlich abgeschossen worden war, siehe dazu das Artkapitel Wolf, in diesem Band. Charlotte Füreder gewinnt in ihrem zweiten Lehrjahr mit einer Mufflon-Kopfschultermontage einen Sonderpreis für Auszubildende (Longarone, Italien, Mai 2002) (Abb. 81). Johannes Nigl wird als neuer Lehrling im Präparatorium aufgenommen.

Reiter & Jerabek (2002) publizieren ihre Ergebnisse über die Kleinsäugerfauna in Linz.

Mit der Pensionierung von Univ.-Doz. Dr. F. Speta wurde G. Aubrecht mit 1. April **2003** als Bereichsleiter mit der Leitung des Biologiezentrums (naturwissenschaftliche Sammlungen) betraut und gleichzeitig stellvertretender Leiter des Oberösterreichischen Landesmuseums.

Zusammenfassend schreibt er über die Wirbeltierabteilung (Aubrecht 2013): Die so wichtigen öffentlichen Aktivitäten der Wirbeltiersammlung, wie die Betreuung des Netzes an freiwilligen MitarbeiterInnen, die vor allem in der Ornithologischen Arbeitsgemeinschaft organisiert sind, fachliche Kommunikation und die Fortsetzung eigener wissenschaftlicher Aktivitäten wurden in den Hintergrund gerückt. Deshalb wurde weiterhin darauf gedrängt, die Wirbeltiersammlung mit einem eigenen Leiter, der sich dieser Tätigkeit voll widmen kann, zu besetzen. Es war notwendig, viele Arbeiten so weit als möglich zu delegieren oder sogar einzustellen. Die Wirbeltiersammlung wurde, wie bereits 2003 berichtet, aus notwen-

digen Platzgründen auf das Biologiezentrum und das Depot Lindengasse aufgeteilt. Am Biologiezentrum befindet sich im Erdgeschoss die gesamte Balgsammlung, die seit 2012 gut zugänglich in Rollregalen aufbewahrt wird (Abb. 82). Die Flüssigkeitspräparate sind in zwei Räumen im Keller untergebracht, das Wirbeltierpräparatorium im Erdgeschoss. Im 2007 neu adaptierten Depot Lindengasse werden im Keller Archivalien und Nachlässe gelagert, im Erdgeschoß befinden sich Großpräparate (Abb. 83), Trophäen und die Skelettsammlung (Abb. 84, 85), im 1. Stock die Dermoplastiken der Vogelsammlung, im 2. Stock jene der Fische, Amphibien, Reptilien und Säugetiere (Abb. 86) inkl. der Felle, Hörner und Geweihe (Abb. 87).

Sammlungszugänge beruhen in erster Linie auf der Aufsammlung von Tottieren durch MitarbeiterInnen der Ornithologi-

Abb. 82: Die 2012 in moderne Rollregale untergebrachte Säugetier-Balgsammlung, hier die Igelbelege.

Abb. 83: Die Präparatesammlung der Großsäugetiere im Erdgeschoss des neu adaptierten Depots Lindengasse, 2009.

Abb. 84: Montierte Skelette im Halbstock, Depot Lindengasse.

Abb. 85: Die Skelettsammlung im Halbstock, Depot Lindengasse.

Abb. 86: Blick in einen Sammlungsschrank in der Säugetiersammlung, 2. Stock, Depot Lindengasse.

Abb. 87: **Die Gehörn- und Geweihsammlung im 2. Stock, Depot Lindengasse.**

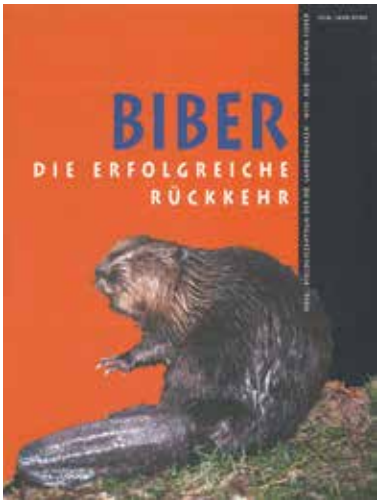


Abb. 88: **Titelfoto des Ausstellungskatalogs „Biber – Die erfolgreiche Rückkehr“** (Sieber 2003).

schen Arbeitsgemeinschaft und die eigenen Mitarbeiter J. Plass und S. Weigl. J. Plass spezialisierte sich zunehmend auf die Anfertigung von Skelettpräparaten und die Auswertung von Gewöllen und Nahrungsresten, vor allem von Uhu und Schleiereule, die wertvolle Belege für die Verbreitung von Säugetieren liefern. Für diese Zwecke legt er sich privat eine Vergleichssammlung an. Für die Verwaltungen der Nationalparke Kalkalpen (Oberösterreich) und Gesäuse (Steiermark) wurden Analysen von Steinadler-Beuteresten durchgeführt. Für den Costa Rica Schwerpunkt wurde die säugetierkundliche Ausbeute einer Studie von Armin Landmann aus La Gamba angekauft. Die zerstreut vorhandene archäozoologische Vergleichssammlung (Knochensammlung), vor allem von Bodenfunden, wurde 2005 von Dr. **Manfred Schmitzberger** (geb. 1973) bearbeitet und zusammengeführt. Sie wird im Depot Lindengasse aufbewahrt.

Bedeutende Sammlungszugänge, die auch in Sonderausstellungen gezeigt wurden, waren die Aufsammlungen von Stephan Weigl in Jordanien (2004) und in Burjatien (Baikalseeregion, Russland) (seit 1999, Sammelreise Februar 2012). Da für Ausstellungen Wirbeltierpräparate einen hohen Stellenwert besitzen, werden dazu auch immer wieder Präparate angekauft, vor allem von Felix Holzmann, bzw. wurden uns Tottiere aus den österreichischen Tiergärten Schönbrunn, Wels, Enghagen, Grünau, Innsbruck, Linz, Salzburg und Walding überlassen. Fortgeführt wurde das Monitoringprojekt „Liste der Wirbeltiere Oberösterreichs“, eine Referenzliste, die alle fünf Jahre aktualisiert wird und damit die Dynamik der Wirbeltierfauna Oberösterreichs dokumentiert (5. Fassung, Aubrecht et al. 2007). Besonders hohe Zuwächse an Belegen ergaben sich vor allem durch die Aufsammlungen von Jürgen Plass, Stephan Weigl, Martin Brader und den Mitgliedern der Ornithologischen Arbeitsgemeinschaft bei den Vögeln und Säugern. Das zunehmend digitalisierte Inventar der Wirbeltiersammlung, das seit 1914 durchgehend in analoger Form vorliegt, wird seit 2012 einer Evaluierung unterzogen. In Form eines Werkvertrages füllt Martin Brader die noch zu digitalisierenden Lücken und führt gleichzeitig eine Inventarüberprüfung der Sammlungsbelege durch. Diese Arbeit wurde 2013 abgeschlossen und mit einer Rekonstruktion des nicht geschlossen vorliegenden Inventars vor 1914 weitergeführt. Unter Beibehaltung des Schwerpunktes der Sammeltätigkeit auf Oberösterreich wuchs die Wirbeltiersammlung von 1993 bis 2012 um 8825 Inventarnummern, seit 2003 um 5965 Inventarnummern. Aus einer ersten Analyse der Revision der Wirbeltiersammlung seit 1914 ergibt das fast eine Verdoppelung des Inventars in den letzten 20 Jahren, bezogen auf alle inventarisierten Eingänge bei den Wirbeltieren.

Die wichtigsten wissenschaftlichen Partner sind die entsprechenden Sammlungsleiter am Naturhistorischen Museum Wien. Im Fall der Säugetiersammlung Priv.-Doz. Dr. Frank Emmanuel Zachos.

2003 Für die Ausstellung „Biber – Die erfolgreiche Rückkehr“ wurde der entsprechende Katalog redaktionell bearbeitet (Sieber 2003, Abb. 88). Jürgen Plass erhob dazu im Winter 2002/03 erstmals den Bestand in Oberösterreich. Ab diesem Jahr gibt es ein Monitoring des Biberbestandes, das durch die Naturschutzabteilung betreut wird (bis 2012 von Mag. Alexander Maringer, anschließend von DI Bernhard Schön und Mag.[a] Gundi Habenicht). Josef Limberger fertigte vor Publikum aus einem Walnussstamm eine Biberskulptur für den Ökopark an, die auch 2021 noch existiert. Die Koordinationsstelle für Fledermausschutz und -forschung (KFFÖ) wird unter der Leitung von Dr. **Guido Reiter** und Mag.[a] **Simone Pysarczuk** gegründet. Damit erfährt auch diese Säugergruppe, bei deren Erforschung spezielle Kenntnisse der Biologie und Ökologie essenziell sind, die nötige Aufmerksamkeit in Oberösterreich. In den Folgejahren entstehen zahlreiche Arbeiten zu dieser Tiergruppe. Es kommen immer wieder Belege ans Museum. Siehe dazu auch den Beitrag über die Fledermausforschung in Oberösterreich, in diesem Band.

Im Rahmen der Biberausstellung wurde am 5. März **2004** ein internationaler Workshop organisiert. Erstmals wird der Mink *Mustela vison* aus Mitterkirchen im Machland für Ober-

Abb. 89: An der Vorderfront des Depots Lindengasse wurden zwei Tore abgemauert, das verbliebene erneuert.
Weiters wurden die Fenster ausgetauscht und die Fassade nach dem Stand der Technik isoliert (2007).

Abb. 91: Zum Schutz gegen den feinen Staub wurden bei der Renovierung des Depots Lindengasse 2008/09 alle Sammlungskästen mit Plastikfolie geschützt.

österreich belegt (Inv.-Nr.: 2005/53) (Foto siehe Artkapitel). Und auch der Katze von Egon Lego, Sandl gelang es, eine in Oberösterreich sehr seltene Säugetierart erstmals für das Museum zu sammeln. Sie fängt eine Waldbirkenmaus *Sicista betulina* (Inv.-Nr.: 2005/1) (Engleder et al. 2005).

In Form eines Werkvertrages bearbeitete Mag. Manfred Schmitzberger **2005** die archäozoologische Sammlung, die nun als ausgezeichnete Dokumentation und Vergleichssammlung genutzt werden kann. Die Koordinationsstelle für Fledermausschutz und -forschung in Österreich (KFFÖ, Leitung Dr. Guido Reiter) führte als Kooperationspartner zwei Arbeitsabende am Biologiezentrum durch. Die Gruppe ist insgesamt sehr aktiv und kann erstmals die Mückenfledermaus *Pipistrellus pygmaeus* in Oberösterreich nachweisen (Reiter et al. 2005). J. Plass analysiert Schleiereulengewölle aus dem Machland und kann so einige Kleinsäugerarten für das Gebiet belegen (Plass 2005).

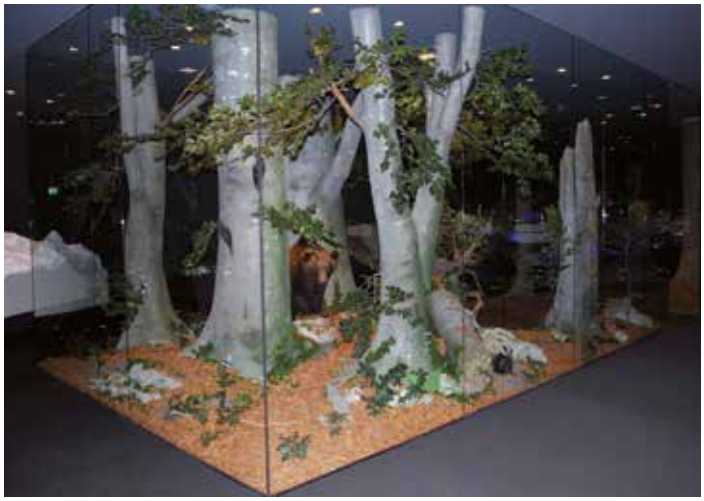
Abb. 90: Auf der Rückseite wurden aus klimatechnischen Gründen alle Fenster entfernt, abgemauert und die Fassade ebenfalls gedämmt (2007).

Im selben Jahr begannen die zeitaufwändigen Planungen und Vorbereitungen für die Errichtung und Einrichtung des Südflügels am Linzer Schlossmuseum. Die Eröffnung war für den August 2009 – Linz war damals Kulturhauptstadt Europas – geplant. Am 12. September wurde ein Goldschakal *Canis aureus* in St. Florian am Inn überfahren und konnte für das Biologiezentrum gesichert werden (Plass 2007). Das Präparat befindet sich nun in der Dauerausstellung „*Natur Oberösterreich*“ im Schlossmuseum. Ein Foto ist im Artkapitel abgebildet. G. Aubrecht nahm am 16. März an der Luchstagung in Windischgarsten teil.

Die Koordinationsstelle für Fledermausschutz und -forschung in Österreich (KFFÖ) richtete **2006** drei Veranstaltungen am Biologiezentrum aus. J. Plass nahm am 30. November an der Tagung über den Luchs in Haslach an der Mühl teil.

Aubrecht, Brader, Plass, Ratschan, Weißmair und Zauner publizierten **2007** die 5. Fassung der „Liste der Wirbeltiere Oberösterreichs“ (Aubrecht et al. 2007). Die Artenzahl der Säugetiere erhöht sich auf 80. J. Plass schloss seine Arbeit über den Goldschakal *Canis aureus* ab (Plass 2007). Für eine molekulargenetische Studie über Eichhörnchen *Sciurus vulgaris*, die in Italien durchgeführt wurde, stellen wir Material zur Verfügung (Grill et al. 2009). Das Depot Lindengasse wird komplett adaptiert, die Fenster an der Südseite zur Verbesserung der klimatischen Bedingungen zugemauert, jene an der Nordseite ausgetauscht (Abb. 89, 90). Die Fassade wird gedämmt. Die Innenräume werden ausgemalt und die Beleuchtung erneuert. Um die Präparate vor dem feinen Staub zu schützen, wurde jeder Sammlungskasten vorher staubdicht verpackt (Abb. 91).

Abb. 92: Der 2009 – Linz war damals europäische Kulturhauptstadt – neu eröffnete Südflügel des Linzer Schlossmuseums (© Archiv OÖ Landes-Kultur GmbH).



2008 wurde von uns eine Sammlung Säugerbälge (Kleinsäuger und Fledermäuse), die eine Gruppe um Armin Landmann im „Regenwald der Österreicher" im Süden Costa Ricas gesammelt hat, angekauft. Die Koordinationsstelle für Fledermausforschung richtet eine Fachtagung, an der Teilnehmer aus vier Nationen beteiligt sind, in Oberösterreich aus. Die Große Hufeisennase *Rhinolophus ferrumequinum* wird erstmals in Oberösterreich bestätigt (Pysarczuk 2008).

2009 war von der Errichtung bzw. Einrichtung der Dauerausstellung über die „*Natur Oberösterreich*" im neuen Südflügel (Abb. 92) am Linzer Schlossmuseum im Zuge von „Linz 09 – Europäische Kulturhauptstadt" bestimmt. Damit war eine Entwicklung über die Einrichtung einer Dauerausstellung, die als oberösterreichisches „*Haus der Natur*" bereits 1978 und 1997 diskutiert worden war, abgeschlossen. Über die Entstehungsgeschichte des neu errichteten Südflügels berichtet Assmann (2008, 2009).

Die für die neue Ausstellung benötigten größeren Säugetierpräparate wurden zum Teil an selbstständige Präparatoren vergeben, z. B. an Wilhelm Perzinger, Dieter Schön (Braunbär, Abb. 93) und Stefan Gratzer (Weigl 2003).

Auch die Renovierungsarbeiten im neu adaptierten Depot Lindengasse wurden abgeschlossen. Die Präparate der größeren Säugetiere sind jetzt im Erdgeschoss untergebracht.

Abb. 93: Das Buchenwalddiorama in der Dauerausstellung „Natur Oberösterreich". Der Braunbär wurde von Dieter Schön, Pfarrkirchen im Mühlkreis, präpariert.

Abb. 94: Ein Blick in die Schachtel mit den Belegen des Nördlichen Weißbrustigels *Erinaceus roumanicus*, Verkehrsopfer und Uhubeutereste, Coll. Plass.

Im September 2009 erlitt Dr.in Gertrud Th. Mayer, die die Wirbeltiersammlung 32 Jahre lang wissenschaftlich betreut hat, im 83. Lebensjahr einen Zusammenbruch und war seitdem auf ständige Pflege angewiesen. Das "Archiv Kerschner", das sie nach dem Tod ihres Gatten Dr. Gerald Mayer alleine weitergeführt hatte, ist seit diesem Zeitpunkt vollständig am Biologiezentrum des OÖ Landesmuseums. J. Plass trat von 1. November 2009 bis 30. April 2010 ein sechsmonatiges Sabbatical an. G. Aubrecht veröffentlicht einen Aufsatz über Wirbeltiersammlungen allgemein (Aubrecht 2009).

J. Plass schloss nach der Rückkehr aus seinem Sabbatical **2010** seine umfangreichen Arbeiten zur Ernährung des Uhus in Oberösterreich mit einer Publikation ab (Plass 2010).

Die Gesellschaft für Landeskunde – Oberösterreichischer Musealverein, der das Museum Francisco-Carolinum gegründet hat und der Verein Denkmalpflege in Oberösterreich beschreiten ab sofort neue, gemeinsame Wege: Die beiden Traditionsvereine werden zur „Gesellschaft für Landeskunde und Denkmalpflege Oberösterreich“ zusammengefasst.

2011 kommt die osteologische Sammlung Plass, die aus Vergleichsskeletten, Verkehrsopfern und den bei den Kontrollen in den 2000er Jahren an den Uhubrutplätzen gesammelten Belegen besteht, an das Biologiezentrum. Neben zahlreichen Vogelresten handelt sich um etwa 600 Säugerbelege in 18 Arten. Darunter befinden sich 83 Cranea bzw. Skelettteile von Igeln *Erinaceus* sp. (Abb. 94), die für die Darstellung der Verbreitung von besonderer Bedeutung sind, siehe dazu die Artkapitel, in diesem Band.

Der Raum für die Balgsammlung im Erdgeschoß des Biologiezentrums wurde völlig neu gestaltet und mit Rollregalen ausgerüstet. Dazu musste die gesamte Sammlung vorübergehend in das Depot Lindengasse ausgelagert werden. Aubrecht, Brader, Plass, Ratschan, Weißmair und Zauner publizierten die 6. Fassung der „Liste der Wirbeltiere Oberösterreichs“, die mittlerweile 83 bisher nachgewiesene Säugetierarten auflistet (Aubrecht et al. 2013). Jürgen Plass lässt sich ab 1. Juni 2011 für ein Jahr karenzieren. 2011 und 2012 wurde die Balgsammlung, wobei die Säugerbälge nur einen kleinen Teil ausmachen, am Biologiezentrum neu eingerichtet. Während des einjährigen Karenzurlaubes von Jürgen Plass (Juni 2011 bis Mai 2012) verrichtet Wolfgang Schwarz die umfangreiche Arbeit.

Ende **2012** wurde die Ausstellung „Baikalsee – die Perle Sibiriens“ eröffnet, die auf den umfangreichen Vorarbeiten und Expeditionen von Mag. Stephan Weigl basiert und vor allem Wirbeltierpräparate präsentiert. Die Neuaufstellung der Balgsammlung wurde abgeschlossen.

2013 wird, nach dem Ausscheiden von Direktor Mag. Dr. Peter Assmann, Gerhard Aubrecht als interimistischer wissenschaftlicher Direktor des Oberösterreichischen Landesmuseums eingesetzt.

Im Herbst beginnen die Vorbereitungen für einen „Atlas der Säugetiere Oberösterreichs“. Dieser soll 2021 erscheinen. Zeitgleich wird dazu eine Sonderausstellung im Biologiezentrum vorbereitet. Als erste Arbeit legt der Verfasser zu jeder Art eine Flügelmappe an und sammelte darin relevante Literatur zur Verbreitung in Oberösterreich. Präparator Roland Rupp fertigt von den in den letzten Jahren gesammelten Igeln Bälge an. Michaela Minich, Grafikerin im Ausstellungsreferat, zeigt sich besonders geschickt bei der Ausarbeitung von Kleinsäugerbälgen.

AB 2014 BIS DATO
(unter Kustos Mag. Stephan Weigl)

Dr. Gerhard Aubrecht, der 34 Jahre der Abteilung Wirbeltiere vorstand, tritt mit 1. Jänner **2014** in den Ruhestand über. Mag. **Stephan Weigl** (Abb. 95), am 23. März 1963 in Linz geboren, ist seit 1. Jänner 1990 im Landesmuseum angestellt und leitete bisher das Ausstellungsreferat, übernimmt die Funktion des Kustoden. Die im Herbst 2013 begonnenen Vorbereitungen für einen Verbreitungsatlas der Säugetiere Oberösterreichs laufen weiter. J. Plass schließt die Recherche nach Literaturhinweisen ab. Er verfasst bereits einige Artkapitel und beschäftigt sich mit der geschichtlichen Aufarbeitung der Säugetiersammlung (diese Publikation). Im Laufe des Jahres werden von J. Plass, M. Minich und der Ferialpraktikantin Simone Klinger zahlreiche Kleinsäugerbälge angefertigt.

Abb. 95:
Mag. Stephan Weigl
(geb. 1963).

Abb. 96: Kleinsäuger-Workshop im Ökopark: die Kleinsäugerfallen werden vorbereitet.

Am 20. Mai stirbt in Linz Dr.in Gertrud Theresia Mayer, die von 1953 bis 1985 in der Wirbeltiersammlung mitgearbeitet hat, bzw. dieser von 1962 bis 1980 als Kustodin wissenschaftlich vorstand.

2015 laufen die Organisationsarbeiten für den vorliegenden Säugetieratlas an. Es finden erste Sondierungsgespräche mit den wichtigsten potentiellen Mitarbeitern, wie der Koordinationsstelle für Fledermausschutz und -forschung in Österreich (KFFÖ, Dr. Guido Reiter und Mag.a **Isabel Schmotzer**), der ARGE Kleinsäuger (Dr.in **Christine Blatt** und Dr. **Stefan Resch**, beide Haus im Ennstal), Mag. **Leo Slotta-Bachmayr** und Kooperationspartnern, wie der OÖ Naturschutzabteilung und dem OÖ Naturschutzbund statt. Im Präparatorium werden die in den vergangenen Jahren angesammelten, gefrosteten Fledermäuse, soweit sie noch brauchbar waren, als Bälge präpariert, ansonsten wurde ein Skelett angefertigt.

2016 wurden weitere Flachbälge von diversen Mäusen und Spitzmäusen angefertigt. Mitarbeiter der KFFÖ bestimmen am 11. März etwa 125 Fledermausbälge bzw. Cranea. Im März wurde das Atlasprojekt in den Zeitschriften „Informativ“ und ÖKO·L vorgestellt und zum Melden von Säugetiernachweisen aufgerufen. J. Plass hat alle gefrosteten Eichhörnchen – in 20 Jahren haben sich etwa 65 Tiere angesammelt – abgebalgt. Die Ferialpraktikantin Lauren Herold hat diese auf Kartonstreifen aufgezogen. Mit Vorträgen über Fledermäuse (Dr. Guido Reiter) und Kleinsäuger (Dr.in Christine Blatt & Dr. Stefan Resch) wurde das Augenmerk stärker auf die Säugetiere gerichtet. Mit Mag. Gernot Neuwirth vom Österreichischen Naturschutzbund wurde ein Citizen-Science-Projekt ausgearbeitet, bei dem es darum geht, die Meldeplattform naturbeobachtung.at auf alle in Österreich vorkommenden Säugetiere auszuweiten. Ein angekaufter Batcorder (Aufnahmegerät für Fledermausrufe) wurde an interessierte Kollegen und Freunde weitergegeben, um die Fledermausfauna verschiedener Gebiete zu erfassen. Guido Reiter übernahm am Ende des Jahres die Auswertung.

2017 stand im Zeichen der bereits 2016 begonnenen Projekte. J. Plass führte die Beobachtungsdaten zum Säugetieratlas zusammen, Michael Malicky übernahm diese in die ZOBODAT und generierte daraus im Jänner aktuelle Nachweiskarten, die anschließend den Meldern als Feedback zur Verfügung gestellt wurden.

Walter Christl übernimmt im Frühjahr den Batcorder und untersuchte gemeinsam mit Franz Pürmayr in 39 Nächten an 15 Standorten den Großraum Schärding bzw. Teile des Innviertels auf Fledermausvorkommen.

DI Bernhard Schön, Bibermanager an der Naturschutzabteilung, hält Mitte Februar einen Vortrag über den Biber in Oberösterreich. Im März ging die Säugerseite auf der Meldeplattform des Naturschutzbundes, naturbeobachtung.at, online. Am 27. Juni hielten wir gemeinsam mit Christine Blatt & Stefan Resch einen Workshop zur Kleinsäugerfauna des Ökoparks (Biologiezentrum) ab (Abb. 96). Insgesamt werden aber nur zwei Gelbhalsmäuse gefangen.

Im gesamten Jahr wurden verschiedene Artkapitel bearbeitet, die Ferialpraktikantin Lauren Herold stellte die historischen Angaben zu Bär, Wolf und Luchs zusammen und recherchierte in diversen Heimatbüchern über das Vorkommen von Säugetieren. J. Plass besuchte zwei Wolfsgruben im oberen Mühlviertel (siehe Artkapitel Wolf).

Dr.in Christine Blatt und Dr. Stefan Resch, Haus im Ennstal, die das Ingenieurbüro apodemus (vormals ARGE Kleinsäuger) betreiben, fertigten wieder 195 Kleinsäugerbälge an.

2018 Dr.in Christine Resch (geb. Blatt) und Dr. Stefan Resch schließen den zweijährigen Werkvertrag mit der Naturschutzabteilung ab. Es ging dabei vor allem um Erhebungen der Arten Waldbirkenmaus, Haselmaus und Baumschläfer. Sie fertigen auch wieder zahlreiche Kleinsäugerbälge an, und verfassen die letzten Texte zu den Artkapiteln der Kleinsäuger. Dr. Leo Slotta-Bachmayr, Salzburg, beginnt mit den Vorbereitungsarbeiten zu einer „Roten Liste der Säugetiere Oberösterreichs“. Am 7. Juni fand dann dazu der erste Workshop statt. Es ging vor allem darum, den Wissensstand – Bestands- und Lebensraumsituation – zu den einzelnen Arten einzuschätzen, mögliche Lebensraummodelle zu diskutieren und festzulegen, bei welchen Arten noch Erhebungsbedarf besteht. Teilgenommen haben (alphabetisch, ohne Titel): Gundi Habenicht, Jürgen Plass, Guido Reiter, Christine Resch, Stefan Resch, Alexander Schuster, Leopold Slotta-Bachmayr, Michael Strauch und Stephan Weigl.

Am 24. Mai halten Christine und Stefan Resch einen Vortrag über „Die Waldmaus, das unbekannte Wesen“. Fertige Kleinsäugerbälge wurden bei der Gelegenheit wieder im Biologie-

zentrum abgegeben, eingefrorenes Material zur Präparation mitgenommen. J. Plass schrieb an jenen Artkapiteln, die er zur Bearbeitung übernommen hatte, unterstützt von Tanja Duscher (Waschbär, Marderhund) und Jennifer Hatlauf (Goldschakal).

Stephan Weigl übernimmt im Juli 2018, da Fritz Gusenleitner erst Mitte 2019 offiziell in den Ruhestand übertritt, interimistisch die Leitung des Biologiezentrums. Wie sich später zeigte, überdauerte das Provisorium den Erscheinungstermin des vorliegenden Atlas.

Nachdem das vom Österreichischen Naturschutzbund (Gernot Neuwirth) bei der OÖ Naturschutzabteilung für den Säugetieratlas eingereichte Citizen-Science-Projekt kurz vor der Genehmigung stand, fand am 20. September 2018 im Biologiezentrum eine Besprechung dazu statt. Für den Jänner 2019 wurde dazu eine Pressekonferenz geplant. Das Dezemberheft 2018 von „natur&land“ wurde als Themenheft konzipiert, Folder und ein Kalender gestaltet. Plass (2018a) beschreibt die Entstehungsgeschichte des Atlas. Das ganze Jahr 2019 über wird jeden Monat eine Säugetierart vorgestellt, auf die interessierte Personen dann genauer achten und online melden sollten. Exkursionen und Workshops, durchgeführt von der KFFÖ und dem Büro apodemus, ergänzen das Projekt.

Im Dezember 2018 starteten dann Gespräche der Kulturdirektion (Land OÖ) mit der Johannes Kepler-Universität (JKU), ob eine Angliederung des Biologiezentrums an die Universität sinnvoll ist. Im Endeffekt wurde das Projekt aber nicht weiter verfolgt.

Nachdem die Erhebungsphase der Säugetiere in Oberösterreich **2019** schon im letzten Jahr war, wurde es ziemlich intensiv. Am 10. Jänner hielt Dr. Kurt Kotrschal einen vielbeachteten und sehr gut besuchten Vortrag über die Beziehung zwischen Mensch und Wolf. Michael Malicky aktualisierte Ende Jänner wieder in bewährter Form die Nachweiskarten, die in digitaler Form an den harten Kern der Melder und Bearbeiter verschickt wurden.

Am 31. Jänner wurde in einer Pressekonferenz im Schlossmuseum das Projekt „Säugetiere in Oberösterreich“ von naturbeobachtung.at, gemeinsam von Naturschutzbund (Ö, Gernot Neuwirth, OÖ, **Julia Kropfberger**) und Stephan Weigl, präsentiert. Der bereits erwähnte Kalender wurde mittlerweile verteilt. Am 25. März fand das zweite Projektmeeting in den Räumen des Naturschutzbundes statt.

Am 30. März organisierte der Verfasser einen Gewölle-Workshop am Biologiezentrum mit 20 Teilnehmern. Am 12. Juni präsentierte Josef Limberger in einer einstündigen Sendung das Säugerprojekt im Radio Freies Freistadt, zu der Stephan Weigl eingeladen war.

Abb. 97: Zweiter Workshop zur „Rote Liste der Säugetiere Oberösterreichs“ am 23. Oktober 2019 im Biologiezentrum. Teilnehmer (v. l. n. r.): Dr. Stefan Resch, Dr.in Christine Resch, Mag.a Gundi Habenicht, Michael Strauch, Dr. Guido Reiter und Dr. Alexander Schuster). Nicht am Foto: Mag. Stephan Weigl, Dr. Leo Slotta-Bachmayr und Jürgen Plass.

Mathias Hartl, Biologiestudent in Salzburg, verwendet die bisher erhobenen Verbreitungsdaten für seine Bachelor Thesis, die den Titel „Veränderung der Säugetierfauna in Oberösterreich“ hat. Siehe dazu auch den eigenen Beitrag in diesem Band.

Dr. Guido Reiter überprüft am 8. Oktober Fledermausbelege in der Sammlung, um unklaren Verbreitungspunkten nachzugehen. Interessant ist, wie auch Fledermäuse in wenigen Jahrzehnten ihr Areal ausweiten bzw. verkleinern. Für die Beweisführung und Nachvollziehbarkeit sind Belege in Museen unerlässlich.

Besonders das zweite Halbjahr 2019 hatte in Bezug auf Tagungen und Workshops einen Säugetierschwerpunkt. Am 11. Oktober fand die Fachtagung „Pro Luchs“ im Linzer Schlossmuseum statt, ausgerichtet von der OÖ Naturschutzabteilung, mit einer Exkursion am nächsten Tag in den Nationalpark Kalkalpen, geleitet von DI Christian Fuxjäger.

Nach dem ersten Workshop zu einer „Roten Liste der Säugetiere Oberösterreichs“, die am 7. Juni 2018 stattfand, trafen sich am 23. Oktober die Teilnehmer zu einer zweiten Besprechung (Abb. 97). Teilgenommen haben (alphabetisch, ohne Titel): Gundi Habenicht, Jürgen Plass, Guido Reiter, Christine Resch, Stefan Resch, Alexander Schuster, Leopold Slotta-Bachmayr, Michael Strauch und Stephan Weigl.

Drei Tage später, am 26. Oktober, betreuten das bereits bewährte Team Christine und Stefan Resch einen Workshop im Biologiezentrum, bei dem es um Spitzmäuse ging (Abb. 98). Einen knappen Monat später, am 21. November, richtete die Umweltanwaltschaft eine Tagung, auch diesmal wieder im Linzer Schlossmuseum, zum Thema „Mit dem Biber leben!“ aus, bei der sich alles um das Konfliktmanagement, das bei dieser Tierart leider notwendig ist, drehte. Am Abend desselben Tages referierte Mag. Thomas Engleder, der Luchsexperte in

Abb. 98: Die Teilnehmer des Workshops über die „Spitzmäuse" am 26. Oktober 2019 im Park des Biologiezentrums. Die Fotofallen werden kontrolliert.

Oberösterreich, im Zuge der ornithologischen Arbeitsgemeinschaft über aktuelles zum Luchs im Mühlviertel, Waldviertel und Böhmerwald. In einem dritten ganztägigen Workshop zur „Roten Liste der Säugetiere Oberösterreichs" wurden am 5. November die endgültigen Einstufungen diskutiert. Teilgenommen haben (alphabetisch, ohne Titel): Jürgen Plass, Guido Reiter, Christine Resch, Stefan Resch, Alexander Schuster, Leopold Slotta-Bachmayr, Michael Strauch. Die Floristen Gerhard Kleesadl und Claudia Wolkersdorfer beleuchteten die Lebensraumsituation der verschiedenen Kleinsäugerarten aus vegetationskundlicher Sicht.

Christine und Stefan Resch fertigten auch 2019 in drei Lieferungen wieder 290 Kleinsäugerbälge an.

Auch organisatorisch tat sich einiges im OÖ Landesmuseum. Vorbereitet wurde die Ausgliederung gemeinsam mit dem OÖ Kulturquartier in eine eigene Gesellschaft. Der angestrebte Zeitpunkt 1. Jänner 2020 war dann aber doch nicht zu halten und wurde auf den 1. April 2020 verschoben. Zeitgleich soll der neue Direktor der neugeschaffenen Kulturholding, Prof. Dr. Alfred Weidinger, seinen Dienst antreten.

2020 Gernot Neuwirth vom Österreichischen Naturschutzbund lud am 20. Jänner zum dritten und damit abschließenden Projektmeeting des Citizen-Science-Projekts „Säugetiere erleben und erheben in Oberösterreich".

Der Verfasser übergibt Anfang März DI Andreas Kranz 17 Gewebeproben von Fischottern, die im Zuge eines Monitoringprogramms an ausgewählten Gewässern durch Fallenfang oder Abschuss aus der Natur entnommen worden waren. Er lässt die DNA sequenzieren, um die Verwandtschaftsverhältnisse zu klären und die Maßnahmen zu evaluieren. Andreas Abfalter MSc, OÖ Naturschutzabteilung, übernimmt von DI Bernhard Schön, der in den Ruhestand übertritt, das Bibermonitoring in Oberösterreich.

Die Corona-Pandemie macht auch vor dem Landesmuseum nicht Halt und führt zu einem siebenwöchigen Lockdown (16. März bis 3. Mai). In dieser Zeit vollzog sich am 1. April der Übergang des OÖ Landesmuseums in eine ausgegliederte Gesellschaft, die OÖ Landes-Kultur GmbH. Vor fast genau 100 Jahren, am 5. Mai 1920 wurde das Museum vom Land Oberösterreich übernommen. Eine lange Ära ging damit zu Ende.

Leo Slotta-Bachmayr beendet seine Arbeiten an der „Roten Liste der Säugetiere Oberösterreichs". Mathias Hartl, Tragwein, schließt seine Bachelor Thesis über die „Veränderung der Säugetierfauna in Oberösterreich" an der Universität Salzburg ab (Hartl 2020). Für die Analyse haben wir ihm die Verbreitungsdaten, die bisher für den Säugetieratlas gesammelt wurden, zur Verfügung gestellt. Beide Arbeiten sind in diesem Band abgedruckt.

Anfang Juli wird von Michael Malicky die erste Version der Nachweis(Verbreitungs)karten erstellt.

Mitte August beprobte Mathieu Robin von der Universität Zürich, gemeinsam mit Andreas Zechner von der Universität

Salzburg, mehrere paläontologische Steinbockbelege auf genetisches Material (Abb. 99). Er geht der Frage nach, ob es vor der großflächigen Ausrottung in den Alpen zwei Arten, eine westliche und eine östliche Art, gegeben hat. Das Ergebnis stand bei Redaktionsschluss noch aus.

Biologiestudentin Jana Göpfert, die im Haus ein einmonatiges Praktikum absolviert, liest im August die ersten Texte auf Fehler und Stimmigkeit.

Am 3. Oktober 2020 fand ein Landwirt in Ludham, Gemeinde Münzkirchen, in der Früh auf einem seiner Felder einen toten Wolf (Abb. 100, Details dazu siehe im Artkapitel Wolf). Über den Wolfsbeauftragten des Bundes, Dr. Georg Rauer, kam der Kadaver von der Veterinärmedizinischen Universität an das Biologiezentrum. Durch das warme Wetter Anfang Oktober war das Tier bereits in Verwesung übergegangen, als es gefunden wurde. Das Gesamtskelett und eine Gewebeprobe ist in der Sammlung archiviert (Inv.-Nr.: 2020/485). Am 23. Oktober 2020 stirbt Bernhard Stolz d. J., der von 1959 bis 1994 als Tierpräparator am OÖ Landesmuseum tätig war, 80 jährig.

2021 Am Naturhistorischen Museum in Wien wurde ein seltenes (weil fast vollständiges) Wisentskelett, das im Herbst 2020 am Kasberg geborgen wurde, gereinigt, fixiert und auf 600 n. Chr. datiert. Nachdem man sich nicht einigen konnte, wer die (geringen) Kosten übernimmt, beglich diese die Geschäftsführung des Wildparks Grünau und stellt dort in Zukunft das Skelett aus.

Immer mehr Artkapitel für den Säugetieratlas werden fertiggestellt, geeignete Fotos zusammengesucht bzw. neu angefertigt, die noch säumigen Bearbeiter an den nahen Abgabetermin erinnert.

Im Februar kommt die Sammlung von Johann Blumenschein, St. Ulrich bei Steyr, ans Biologiezentrum. Die Präparate, vor allem von Vögel, daneben auch einige Säugetiere, wurden zwischen 1965 und 2000 in der Umgebung des Wohnortes gesammelt. Darunter auch ein weißes Mauswiesel („*nivalis*"-Typ), siehe das Artkapitel.

Auch der am 24. Juli 2021 in Helfenberg gefundene Wolfskadaver ist an das Biologiezentrum gekommen. Auch in diesem Fall wurde das Skelett und eine Gewebeprobe für spätere Untersuchungen archiviert (Inv.-Nr.: 2022/37).

Anfang Mai 2022 wird die Rohfassung des Säugetieratlas abgeschlossen.

Betrachtet man die Entwicklung der Säugetiersammlung im Licht der letzten 188 Jahre, dann kann man mit Stolz sagen, dass sich die Abteilung, allen Schwierigkeiten zum Trotz, sehr gut entwickelt hat.

Abb. 99: Paläontologische Steinbockbelege aus der Coll. OÖ Landesmuseum werden von Mathieu Robin von der Universität Zürich auf noch möglicherweise vorhandenes DNA-Material beprobt (13.08.2020, © A. Zechner).

Abb. 100: Der Kadaver des am 3. Oktober 2020 auf einem Feld in Ludham in der Gemeinde Münzkirchen tot aufgefundenen Wolfs. Es war nur mehr das Skelett als Beleg zu sichern (Inv.-Nr.: 2020/485) (© F. Steiner).

Allen, die zur Bereicherung der Sammlungen und zu den Aktivitäten der Abteilung Vertebrata (Wirbeltiere) beigetragen haben, sei hier unser großer Dank ausgesprochen. Besonders den Mitgliedern der Ornithologischen Arbeitsgemeinschaft gebührt unser aufrichtiger Dank. Ohne deren Aufsammeln von Totfunden und Mitteilungen von Beobachtungen stünden wir erst am Anfang. Auch nur in Zusammenarbeit mit allen anderen Sammlungen am Biologiezentrum und den weiteren Abteilungen des damaligen Oberösterreichischen Landesmuseums, heute OÖ Landes-Kultur GmbH, der Direktion und den vorgesetzten Dienststellen war es möglich, die Wirbeltiersammlung positiv weiter zu entwickeln und auf den heutigen Stand zu bringen.

Vielen Dank!

Jürgen Plass, im Mai 2022

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Biologiezentrum Linz Sonderpublikationen

Jahr/Year: 2023

Band/Volume: Saeugetiere_OOE

Autor(en)/Author(s): Plass Jürgen

Artikel/Article: Die geschichtliche Entwicklung der säugetierkundlichen Sammlung und Forschung des OÖ Musealvereins bzw. am OÖ Landesmuseum 123-175